

3 Wenn Hilfe dringend benötigt wird: mit zwei Förderprogrammen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und weiteren Projekten unterstützt die JLU Flüchtlinge dabei, einen Einstieg ins Studium zu finden.



4 Wie die Rahmenbedingungen am Medizinstandort Mittelhessen nochmals deutlich verbessert wurden: Das Medizinische Forschungszentrum Seltersberg vereint zahlreiche Arbeitsgruppen unter einem Dach.

10 Wo es um die Mühen der Erkenntnis geht: Sidney Corbett hat für das Uni-Orchester im Auftrag der GHG das Stück „Through a glass, darkly“ komponiert. Ein wunderbares Konzerterlebnis.



11 Was ist Heimat? Studierende beschäftigen sich in Fotos und Texten mit Orten, Identitäten und Erlebnissen. Ihre Ausstellung „frei | land | haltung – NOTIONS OF HOME“ ist einen Besuch allemal wert.

Fall Amri:

Prof. Kretschmer als Sonderermittler beauftragt

NRW-Ministerpräsidentin bestellt Strafrechtsexperten zur Aufarbeitung des Falles

chb. In den nächsten Monaten soll der Gießener Strafrechtsexperte Prof. Dr. Bernhard Kretschmer als unabhängiger Experte den Fall des Berliner Attentäters



Prof. Dr. Bernhard Kretschmer

Anis Amri aufarbeiten. Er ist laut NRW-Staatskanzlei einer der „ganz wenigen ausgewiesenen Strafrechtsexperten, die zugleich auch über eine entsprechende Expertise im öffentlichen Recht und hier vor allem im europäischen Ausländerrecht und Völkerstrafrecht verfügen“.

Prof. Kretschmer ist von der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen Hannelore Kraft als neutraler Sonderermittler mit der politischen Aufarbeitung des Berliner Attentats vom Breitscheidplatz beauftragt worden, wie sie am 25. Januar im Rahmen einer Regierungserklärung in Düsseldorf bekanntgab.

Prof. Kretschmer ist Inhaber der Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der JLU. Zuvor hatte er als Professor an der Ruhr-Universität Bochum geforscht und gelehrt.

Vorbereitungen für Medizin-Neubau CIGL

Baufeldfreimachung für das Center for Infection and Genomics of the Lung im Aulweg hat begonnen

dit. Für den Neubau des Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) der JLU hat Anfang Februar die Baufeldfreimachung im Aulweg begonnen. Es handelt sich um ein vom Wissenschaftsrat empfohlenes und von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz beschlossenes Forschungsgebäude. Der Neubau wird jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Land Hessen finanziert und soll inklusive Geräteausstattung 24,6 Millionen Euro kosten. Der eigentliche Baubeginn ist für den kommenden Oktober vorgesehen.

Gießen ist Sitz des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL) und Partnerstandort des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF). Das CIGL-Forschungsgebäude soll weitere Spitzenforschung auf dem Gebiet ermöglichen und stellt am Campusbereich Seltersberg/Medizin eine hervorragende Ergänzung unter anderem zum Biomedizinischen Forschungszentrum und zum gerade fertiggestellten Forschungsgebäude Medizin dar. (Siehe auch Seite 4)



Feierliche Kick-off-Veranstaltung für das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut (DKFI)/Instituto Colombo-Alemán para la Paz (CAPAZ) mit dem damaligen deutschen Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier (l.), der kolumbianischen Außenministerin María Ángela Holguín Cuéllar sowie JLU-Präsident und DAAD-Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee. Die JLU hat die Konsortialführerschaft des DKFI inne.

„Frieden ist möglich“

Start für das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut in Bogotá – Projekt „Instituto CAPAZ“ durch den vorherigen Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier und seine kolumbianische Amtskollegin María Ángela Holguín Cuéllar feierlich eröffnet – Konsortium unter JLU-Federführung

chb. „Frieden ist möglich, wenn Bereitschaft, Mut und Geduld für beharrliches, hartnäckiges und auch hartes Verhandeln vorhanden sind.“ Es war eine klare Botschaft, die der am 12. Februar zum neuen Bundespräsidenten gewählte Dr. Frank-Walter Steinmeier bei seiner letzten großen Reise als Bundesaußenminister in Kolumbien nicht nur an die ehemaligen Konfliktparteien adressierte, sondern als „Signal für andere, blutige, schier unlösbar scheinende Konflikte in der Welt“ verstanden wissen wollte.

Eine Botschaft, die national wie international in den großen Print- und Online-Medien, Rundfunk und Fernsehen aufgegriffen wurde. Mitte Januar richtete sich der Blick der Öffentlichkeit für einige Tage verstärkt auf Kolumbien. Die Zeichen dort stehen auf Hoffnung, seit am 24. November 2016 das Friedensabkommen zwischen der Regierung unter Präsident Juan Manuel Santos und den Rebellengruppen der FARC unterzeichnet wurde.

Ein Friedensabkommen könne indes kein Schlussstein sein, betonte Steinmeier in Bogotá in seiner Rede zur Eröffnung des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts. Es brauche die Beharrlichkeit und Kraft der gesamten Gesellschaft, um den Kompromiss zwischen der kolumbianischen Regierung und den FARC rasch so zu untermauern und auszubauen, so dass es wirklich zu einer gesellschaftlichen Aussöhnung in Kolumbien kommen könne.

Das lateinamerikanische Land stehe dabei nicht alleine; Deutschland sei ein enger Partner. Aus dieser Logik sei auch die Idee für das Deutsch-Kolumbianische Friedensinstitut geboren. Seite an Seite mit seiner kolumbianischen Amtskollegin María Ángela Holguín Cuéllar gab Steinmeier den Startschuss zu dem wegweisenden Projekt.

Gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes soll die Einrichtung, die als Instituto CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz) firmiert, künftig die Expertise in wichtigen Fragen der Friedensforschung, Vergangenheitsbewältigung und Erinnerungskultur, Konfliktprävention und Gestaltung einer Post-Konflikt-Gesellschaft entwickeln, bündeln und vermitteln.

Die konkrete Beratung der politischen Entscheidungsträger

auf allen Ebenen wird ebenso wie auch die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure in den Konfliktregionen eine zentrale Rolle spielen. Der JLU, die als Konsortialführerin eines Verbundes deutscher und kolumbianischer Universitäten den Aufbau und die Entwicklung des Instituts leiten wird, kommt dabei eine besondere Funktion zu.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, zugleich DAAD-Vizepräsident, stellte das Konzept und die Ziele als Forschungs-, Studien- und Beratungseinrichtung mit Sitz in Kolumbien vor. „Kolumbien liegt dem DAAD in Lateinamerika in besonderer Weise am Herzen“, versicherte er. Das „Instituto CAPAZ“ werde als großes und besonderes Projekt beide Länder in Zukunft wissenschaftlich noch stärker miteinander verbinden: „Es steht dabei auf einem soliden



Hoffen auf eine gesellschaftliche Aussöhnung in Kolumbien: der damalige deutsche Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier (Mitte) und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee bei der Gründungsveranstaltung.

Glückwünsche für Dr. Frank-Walter Steinmeier

JLU-Alumnus am 12. Februar mit großer Mehrheit zum zwölften Bundespräsidenten gewählt

chb. Die JLU gratuliert ihrem Alumnus Dr. Frank-Walter Steinmeier herzlich zu seiner Wahl zum Bundespräsidenten. Dieser rief am 12. Februar in seiner Dankrede vor der Bundesversammlung zu einem mutigen



Dr. Frank-Walter Steinmeier

Blick in die Zukunft auf: „(...) Wir brauchen den Mut, zu bewahren, was wir haben: Freiheit und Demokratie in einem vereinten Europa.“

Steinmeier hält regelmäßigen Kontakt zu seinen Freunden und Weggefährten in Gießen und ist an der Universität immer wieder ein gern gesehener Gast. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der Steinmeier kürzlich in Bogotá getroffen hatte (siehe Bericht auf dieser Seite), betont: „Wir sind sehr stolz auf unseren JLU-Alumnus. Wir wünschen ihm für seine verantwortungsvolle Aufgabe als Bundespräsident viel Glück.“

Gemeinsam für den Sport

Mittelhessische Hochschulsport-Einrichtungen kooperieren noch enger

dl. Die Hochschulsport-Einrichtungen der drei mittelhessischen Hochschulen – Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), Philipps-Universität Marburg (UMR) und Technische Hochschule Mittelhessen (THM) arbeiten künftig noch enger zusammen.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker, UMR-Kanzler Dr. Friedhelm Nonne und THM-Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Specht unterzeichneten kürzlich eine Kooperationsvereinbarung. Diese soll die seit Jahren praktizierte Zusammenarbeit der mittelhessischen Hochschulsport-Einrichtungen stärken.

Gleichzeitig ermöglicht sie den Mitgliedern der drei Hochschulen, das Hochschulsport-Angebot der anderen Einrichtungen zu nutzen. Dabei sind die studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenüber dem Unfallversicherungsträger nun verbindlich abgesichert.

Alle drei Präsidien begrüßten diese weitere Facette ihrer Kooperation. Im November 2016 hatten sie die trilaterale Verbundbildung bereits mit der Gründung des Forschungscampus Mittelhessen gestärkt. Mit der formalisierten Zusammenarbeit im Hochschulsport schaffen sie nun die Bedingungen für ein weitreichenderes Hochschulsportangebot.

Medikamentenversuche in der Nachkriegszeit

Erste Ergebnisse von Nachforschungen des Instituts für Geschichte der Medizin: Ärzte erprobten in der früheren Gießener Nervenklinik nicht registrierte Präparate an Patientinnen und Patienten

Von Lisa Dittrich

Die Nachforschungen der JLU zu möglichen Zusammenhängen zwischen der Gießener Nervenklinik und unzulässigen Medikamentenversuchen in der Nachkriegszeit haben zu ersten Ergebnissen geführt. Prof. Dr. Volker Roelcke vom Institut für Geschichte der Medizin hat Belege dafür gefunden, dass Ärzte der Nervenklinik zwischen 1957 und 1963 tatsächlich noch nicht registrierte Medikamente an Patienten getestet haben – Einwilligungserklärungen für diese Tests finden sich in den untersuchten Akten nicht. Damit steht die Möglichkeit im Raum, dass die Medikamententests ohne Wissen der Patienten durchgeführt wurden.

Das JLU-Präsidium und das Dekanat des Fachbereichs Medizin stießen die Nachforschungen an, nachdem im Herbst ein Forschungsbericht der Pharmakologin Sylvia Wagner über Medikamententests an Kindern veröffentlicht worden war. Demzufolge war das noch nicht marktreife Medikament H 502 der Firma Merck im Jahr 1959 für den Gießener Psychiater Dr. Hans Heinze junior bestellt worden.

Dr. Heinze war von 1957 bis Herbst 1961 Assistenzarzt an der Nervenklinik der Universität Gießen und wechselte dann als Oberarzt an die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Landesheilanstalt Wunstorf bei Hannover. Dort war auch sein Vater Hans Heinze senior tätig, der nicht nur als eine zentrale Figur der jüngst aufgedeckten Medikamententests an Heimkindern gilt, sondern während des Zweiten Weltkriegs auch in das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten verstrickt war.

Dass Heinze junior ebenfalls nicht registrierte Medikamente getestet hat, belegen Publikationen, auf die Prof. Roelcke gestoßen ist. Das Institut für Geschichte der Medizin hat darauf

hin die noch vorhandenen Krankenakten aus jener Zeit untersucht. Deren Aussagekraft ist allerdings eingeschränkt, weil nur noch ein vergleichsweise kleiner Teil des Gesamtbestandes erhalten ist. Aus Platzgründen wurde bei der Übernahme der Akten aus der Psychiatrischen Klinik in das Universitätsarchiv ein größerer Teil vernichtet. Erhalten sind lediglich repräsentative Stichproben.

Nicht registrierte Präparate

Die Medizinhistoriker der JLU konnten feststellen, dass im Zeitraum zwischen 1957 und 1963 mindestens 15 nicht registrierte Präparate an Patienten der Nervenklinik erprobt wurden. Die meisten dieser Präparate werden in den Akten nur mit den Firmen-internen Buchstaben-Zahlen-Kürzeln benannt, im Gegensatz zu den offiziell für den Markt registrierten Medikamenten. Alle Medikamente wurden nur für Indikationen verabreicht, die im Zusammenhang mit der jeweiligen Erkrankung standen; es bestand demnach zumindest ein potenzieller Nutzen für die Betroffenen. Sogenannte „nicht-therapeutische Forschung“ konnte nicht nachgewiesen werden.

Die Tatsache, dass sich in den Krankenakten keine einzige Einwilligungserklärung zu den Medikamententests fand, ist ungewöhnlich. Auch damals hätte für die Medikamentenerprobungen eine informierte Zustimmung der Probanden vorliegen müssen. Einwilligungserklärungen zu anderen Interventionen (wie etwa Elektro-Krampftherapie) sind dagegen in den Akten enthalten.

Die Frage, ob neue Medikamente auch an Heimkindern erprobt wurden, ist Gegenstand weiterer Nachforschungen. Die JLU wird die Öffentlichkeit über weitere Erkenntnisse auf dem Laufenden halten.

(Siehe weiterer Bericht auf Seite 6.)

Talent und Engagement

Stifterinnen und Stifter trafen im Rahmen einer Feierstunde ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten

pm/chb. Ohne die finanzielle Unterstützung von Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen wäre es für zahlreiche besonders talentierte und engagierte Studierende weitaus schwieriger, ihre oft herausragenden Leistungen zu erbringen und sich dank einer finanziellen Absicherung auf ihr Studium zu konzentrieren. Die JLU bedankte sich daher am 9. Februar mit einer Feierstunde im Rektorenzimmer bei jenen Stifterinnen und Stiftern dafür, dass zurzeit 39 Studierende der JLU mit einem Deutschlandstipendium gefördert werden können.

17 Förderer haben die Deutschlandstipendien gestiftet. Die Unterstützung der Studierenden mit monatlich jeweils 300 Euro setzt sich zur Hälfte aus privaten Spenden sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zusammen.

Die Feierstunde bot den Stifterinnen und Stiftern eine gute Gelegenheit, die geförderten



Stipendiatinnen und Stipendiaten persönlich kennenzulernen, soweit sich bislang noch keine Gelegenheit dazu ergeben hatte. Für die ambitionierten und erfolgreichen Studierenden war es eine Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und frühzeitig ein Netzwerk für ihre berufliche Zukunft aufzubauen. Zunächst erhielten sie jedoch im feierlichen Rahmen ihre Urkunden.

„Wir wissen das großzügige und zum Teil langjährige Engagement der Stifterinnen und Stifter des Deutschlandstipendiums sehr zu schätzen. Umso mehr freue ich mich, dass ich in diesem Jahr wieder zahlreichen besonders begabten und vielseitig engagierten jungen Studierenden die Urkunden überreichen darf“, sagte Prof. Dr. Verena Dolle, JLU-Vizepräsidentin



Bei der Übergabefeier für die Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten darf ein schon traditionelles Gruppenfoto nicht fehlen.

tin für Studium und Lehre, bei ihrer Begrüßung. Im Anschluss standen Grußworte von Lambert Klinke, Geschäftsführer der Von Behring-Röntgen-Stiftung, und Dr. Ruth Schünemann, stellvertretende Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin Gießen, auf dem

Programm. Für die Stipendiatinnen und Stipendiaten bedankten sich Timur Zair-Bek und Benjamin Hiltl.

Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium ist das bis heute größte öffent-

lich-private Stipendienprogramm in Deutschland und fördert junge Talente an staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen. Studierende aller Fachbereiche erhalten einkommensabhängig 300 Euro im Monat. Das Besondere: 150 Euro tragen private Förderer wie Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen. Die andere Hälfte steuert der Bund bei. Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten zählen zu den Besten ihres Fachs und engagieren sich ehrenamtlich. 2015 konnten bundesweit 24.300 Studierende gefördert werden.

Für die Auswahl der zahlreichen Bewerberinnen und Bewerber spielen neben den Noten besondere Erfolge, Auszeichnungen und Preise, eine vorangegangene Berufstätigkeit und Praktika, außerschulisches oder außerfachliches Engagement sowie der persönliche Lebenshintergrund eine Rolle.

Das individuelle Einkommen und die Beantragung von Mitteln aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) haben keinen Einfluss auf die Vergabe der Deutschlandstipendien. Somit ist das Modell besonders für die Studierenden attraktiv, die ihre Ausbildung selbst finanzieren müssen.

Die JLU vergibt die Deutschlandstipendien jährlich. Bewerbungen für die nächste Vergaberunde zum Wintersemester 2017/18 sind im Sommer 2017 möglich. Wer weitere engagierte junge Menschen unterstützen und in der nächsten Runde als Förderer dabei sein möchte, der kann sich wenden an: Stella M. Henne, Telefon: 0641 99-12110.

www.uni-giessen.de/deutschstip

Als Stifterinnen und Stifter engagieren sich derzeit folgende Institutionen und Privatpersonen:

- Boehringer Ingelheim GmbH, Ingelheim
- Gießener Hochschulgesellschaft e.V., Gießen
- Förderkreis der Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement Gießen e.V.
- Lück Invest GmbH, Gießen
- Dr. Wolfgang Maaß (privat), Gießen
- OVAG – Oberhessische Versorgungsbetriebe AG, Friedberg
- Römhald GmbH, Laubach
- Ille Papier-Service GmbH, Altenstadt
- Gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Gießen
- Stadtwerke Gießen AG
- UKGM – Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH
- Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU Gießen e.V.
- Volksbank Mittelhessen eG, Gießen
- Von Behring-Röntgen-Stiftung, Marburg
- Wobst GmbH & Co. KG, Gießen

Hinzu kommen zwei anonyme private Stifter, die zum Teil sogar bereits im vierten Jahr ein Deutschlandstipendium in Höhe der Regelstudienzeit finanzieren.

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 21. DEZEMBER UND AM 8. FEBRUAR

cl. Mit einer Schweigeminute zum Gedenken an die Opfer des Terroranschlags von Berlin begann die Senatssitzung am 21. Dezember.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee berichtete anschließend von verschiedenen erfreulichen Terminen wie dem 20-jährigen Jubiläum der TransMIT, einer der erfolgreichsten Patentverwertungsgesellschaften Deutschlands, und dem Bezug des Neubaus Fleischhygiene, der die JLU unabhängig mache von den Infrastrukturen lokaler Schlachthöfe (siehe Bericht auf Seite 4).

Exzellenzstrategie und Nachwuchspakt

Zwei Großprojekte beschäftigten die JLU aktuell: Die Exzellenzstrategie, für die die JLU im März fünf Anträge, darunter vier Verbundanträge, beim HMWK einreichen werde. Für die Exzellenzstrategie seien bis zur Senatssitzung im Dezember insgesamt 192 Skizzen bei der DFG eingereicht worden, davon 44 Verbundanträge, wie JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kämpfer berichtete. Man reche aber noch mit nachträglich

eingereichten Skizzen. Als zweites Großprojekt nannte Mukherjee den sogenannten Nachwuchspakt für 1.000 neue Professuren. Hier werde die JLU bis Anfang Juni Anträge für 15 bis 18 Tenure-Track-Professuren stellen.

Lehrerbildung

Zur anstehenden Evaluation der hessischen Lehrerbildung mit dem HMWK berichtete Mukherjee, dass es sich hier weniger um Strukturentscheidungen als um ein Qualitätsaudit handle. Bezüglich der aktuellen Diskussionen um nicht gedeckte Lehrkraft-Bedarfe an den hessischen Schulen befand sich die JLU wie die anderen hessischen Universitäten auch in Gesprächen mit dem HMWK und dem HKM. An allen hessischen Universitäten genieße die Lehrerbildung einen hohen Stellenwert, so Mukherjee. So seien alle fünf Universitäten bei der Qualitätsoffensive Lehrerbildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erfolgreich gewesen und würden nicht ohne Grund mit Millionenbeträgen gefördert.

Mukherjee berichtete zudem von einer bilateralen Kooperation zwischen der JLU und der Goethe-Universität Frankfurt, bei der eine Rahmenvereinbarung für bestehende und zukünftige gemeinsame

Forschungsvorhaben geschlossen wurde.

Medizin

Zur Trennungsrechnung mit dem Uniklinikum Gießen und Marburg (UKGM) sagte Mukherjee, dass die Leistungsverrechnung noch nicht geklärt sei: Die JLU zahle Abschläge, die Endabrechnungen stünden noch aus. Es könne nicht sein, dass die JLU ohne Belege Steuergelder in den Bereich Krankenversorgung pumpe. In 2017 werde es weitere Gespräche geben. Mukherjee sagte, er gehe davon aus, dass die Gespräche auch mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden der Rhön Klinikum AG, Stephan Holzinger, fortgesetzt würden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Land und der Rhön AG seien unter anderem in nicht eingehaltenen Zusagen begründet: Im sogenannten „Letter of Intent“, auf den sich das Land, der Krankenhausbetreiber und die Hochschulen 2013 verständigt hatten, hatte der Krankenhausbetreiber dem Land zwei Sitze im Aufsichtsrat des Großkrankenhauses zugesichert und dafür die Zusage erhalten, dass das UKGM bezüglich der staatlichen Investitionen anderen staatlichen Krankenhäusern gleichgestellt werde. Diese beiden Punkte seien jedoch noch nicht umgesetzt.

USA

Mukherjee berichtete, dass auch die JLU von den Entwicklungen in den USA seit dem 20. Januar betroffen sei. Man müsse nun genau beobachten, wie sich die Wissenschaftsfreiheit in den USA entwickle. Er plädierte dafür, gerade in diesen Zeiten die Kontakte zu den US-amerikanischen Kooperationspartnern der JLU zu pflegen und zu intensivieren. Zudem wies er darauf hin, dass die JLU diese und weitere politische Entwicklungen begleiten und wissenschaftlich kommentieren würde. Der große Zuspruch zur Ringvorlesung des Präsidenten zum Thema „Amerika ist anders“ zeige, wie wichtig diese gesellschaftliche Aufgabe der Universität sei.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete von den Akkreditierungsverfahren für den in Kooperation mit der THM geplanten Studiengang „Physik und Technologie für Raumfahrtanwendungen“, dessen Einführung zum Wintersemester 2017/18 vorgesehen ist, sowie für den konsekutiven Masterstudiengang, der zum Wintersemester 2020/21 starten soll. Sie berichtete außerdem davon, dass Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Kultusministerkonferenz (KMK) und VG Wort, bis Ende März einen ersten Entwurf für einen Vertrag zur

Handhabung des Urheberrechts im Kontext der Lehre an Hochschulen vorlegen wollten. Im Rahmen einer Übergangslösung zum Urheberrecht dürfen digitale Semesterapparate bis zum 30. September 2017 weitergenutzt werden.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kämpfer informierte über die neuesten LOEWE-Bewilligungen des HMWK für die Insekten- und Klimaforschung (siehe Bericht auf Seite 7). Außerdem seien zwei DFG-Projekte zur Herstellung genomstabiler Rapsformen (FB 09) und zum einfachen Zugang zu neurowissenschaftlicher Bildgebung (FB 06) sowie ein BMBF-Projekt zu nanostrukturierten Ionenleiter-Komponenten (FB 08) bewilligt worden.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker berichtete, dass das BION ein Gerätezentrum mit einem Volumen von 0,5 Millionen Euro eingeworben habe. Außerdem habe das HRZ einen erweiterten Denial-of-Service (DoS)-Schutz eingekauft, der die JLU-Server vor künstlich herbeigeführten Überlastungen schütze. JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass das neue Forschungsgebäude Medizin Seltersberg nun bezogen worden sei (siehe Bericht auf Seite 4).

Protokolle der Sitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/org/gremien/

senat/materialien-jlu_intern/protokolle

Hochschulrat

SITZUNG AM 20. JANUAR

ba. Der Hochschulrat stimmte dem Budgetplan für das Jahr 2017 zu. Der Einführung des Masterstudiengangs „Komparatistik – Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft“ gab der Hochschulrat seine Zustimmung, ebenfalls der Einführung des Studienschwerpunkts „Ethik“ im Rahmen des Studiengangs Lehramt an Grundschulen unter der Voraussetzung, dass die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wurde der Hochschulrat gemäß § 42 Abs. 4 HHG an einem Berufungsverfahren beteiligt.

Als Schwerpunktthema diskutierte das Gremium die strategische Verbundbildung im Forschungscampus Mittelhessen. Der Hochschulrat befasste sich zudem mit den Sachständen der Antragsplanung in der Exzellenzstrategie sowie den Themen Personalentwicklung, Nachwuchspakt und Implementierung eines Tenure-Track-Systems. Der Grundsatzentscheidung der JLU zur Implementierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur stimmte der Hochschulrat zu.

Flüchtlingen im neuen Umfeld helfen

DAAD bewilligt weitere Förderung für Flüchtlingsprojekte an der Universität Gießen – Auch die Alexander von Humboldt-Stiftung sowie das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstützen den Einsatz der Universität für Flüchtlinge

Integration kann nur gelingen, wenn sich geflüchtete Studierende im neuen Umfeld zurechtfinden. Mit zwei Förderprogrammen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) unterstützt die JLU studierfähige Flüchtlinge bereits seit einem Jahr dabei, ein Studium aufzunehmen. Nun hat der DAAD die Förderung der beiden Programme „Integra: Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“ sowie „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“ am Akademischen Auslandsamt der JLU bis Ende 2018 verlängert. Insgesamt wird die JLU für die Jahre 2017/18 vom DAAD mit 172.500 Euro für Maßnahmen zur Unterstützung und Integration geflüchteter Studierender gefördert. Die Programme gehören zum Maßnahmenpaket des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Integration von Flüchtlingen an Hochschulen, das vom DAAD umgesetzt wird.

DAAD-Programme für Flüchtlinge

Bei „Integra“ werden Flüchtlinge durch gezielte Studienberatung, individuelle Unterstützung bei der Integration ins Fachstudium und am Hochschulort sowie durch Sprachkursstipendien ge-

fördert. Dazu hat das Akademische Auslandsamt das (Studien-) Beratungsangebot ausgeweitet, entwickelt zielgruppenspezifisches Informationsmaterial und bietet regelmäßige zusätzliche Informationsveranstaltungen für studieninteressierte Flüchtlinge sowie Workshops für deren ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer an.

„Welcome“ ist ein Buddy-Programm, bei dem studentische Buddy-Teams geflüchtete Studierende dabei unterstützen, den Hochschulort und den Lehrbetrieb besser kennenzulernen. Durch die direkte Begleitung der Buddys werden Hemmschwellen abgebaut, zum Beispiel bei der Ansprache von Professorinnen und Professoren, in Sekretariaten oder Prüfungsämtern. Auch unterstützen die Buddy-Teams die geflüchteten Studierenden bei der sozialen Integration durch freigestaltete Aktivitäten und gemeinsame Besuche des internationalen Begegnungszentrums „Lokal International“, das im Rahmen einer Kooperation der JLU durch die Santander Consumer Bank AG gefördert wird.

Philipp Schwartz-Initiative

Neben diesen beiden DAAD-Programmen begleitet das Akademische Auslandsamt auch die

Philipp Schwartz-Initiative, in deren Rahmen die JLU bereits zwei Philipp Schwartz-Stipendien an geflüchtete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben konnte, die Gesamtförderung beträgt hier 192.000 Euro. Die Philipp Schwartz-Initiative wurde von der Alexander von Humboldt-Stiftung gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt ins Leben gerufen und ermöglicht Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland die Verleihung von Stipendien für Forschungsaufenthalte an gefährdete Forscherinnen und Forscher. Finanziert wird diese Initiative durch das Auswärtige Amt, die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die Fritz Thyssen Stiftung, die Gerda Henkel Stiftung, die Klaus Tschira Stiftung, die Robert Bosch Stiftung sowie die Stiftung Mercator.

Förderung durch das HMWK

Wie im vergangenen Jahr hat auch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) den hessischen Hochschulen wieder Mittel für Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt. Die JLU-Förderung aus dem Ministerium von 100.000 Euro fließt komplett in die Integrationsangebote des Fachbereichs 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften. Damit werden insgesamt fünf Projekte gefördert. Schwerpunkte sind die Überarbeitung/Ergänzung des Curriculums Grundwissenschaften mit dem Fokus Flüchtlinge und Migrationsgesellschaft, die Förderung der interkulturellen Kompetenz bei Studierenden und Flüchtlingsbetreuenden, transkulturelles Lernen, Lern- und Integrationspaten für Flüchtlingskinder und ihre Familien sowie die Unterstützung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen durch Studierende (siehe uniforum 1/2016).



Foto: Colourbox.de

Für Flüchtlinge kostenlos ist die Teilnahme am Gasthörerprogramm der JLU. Um die interkulturelle Kompetenz der Studierenden zu fördern, wird zudem das Curriculum Grundwissenschaften mit dem Fokus Flüchtlinge und Migrationsgesellschaft überarbeitet.

Ehrenamtlicher Deutschunterricht

Aus zentralen Mitteln finanziert die JLU zudem das kostenlose Gasthörerprogramm für Flüchtlinge und den ehrenamtlichen Deutschunterricht. Die JLU hat ein Konzept für das Angebot ehrenamtlichen Deutschunterrichts für studieninteressierte Flüchtlinge und Asylsuchende entwickelt und setzt dieses seit März 2016 erfolgreich um. So hat das Akademische Auslandsamt im Jahr 2016 insgesamt 14 Deutschkurse für studieninteressierte Flüchtlinge und Asylsuchende mit über 170 Teilneh-

merinnen und Teilnehmern angeboten. Um den Frauenanteil in den Kursen zu erhöhen, wird eine Kinderbetreuung angeboten. Des Weiteren hat die JLU eine Fortbildungsreihe für Deutsch als Fremdsprache (DaF) entwickelt und bietet kostenlose DaF-Seminare für Ehrenamtliche an. Darüber hinaus schöpft die JLU ihre Spielräume bei der Anerkennung von Hochschulzugangsberechtigungen konsequent aus. Die Abteilung für Psychologische Diagnostik (Prof. Dr. Martin Kersting) erarbeitet unter Mitwirkung von Studierenden in Kooperation mit der

Gesellschaft für Wirtschaftsförderung, Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen mbH in Wetzlar Tests, die zur Potenzialdiagnostik bei geflüchteten Menschen eingesetzt werden sollen.

JLU als „societal university“

„Die JLU sowie ihre Mitglieder und Angehörigen nehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung für Flüchtlinge in vielfältiger Weise wahr“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Dies entspricht auch der Funktion unserer Universität für die Gesellschaft: als ‚societal university‘ fest in der Gesellschaft verankert zu sein und durch die Kraft wissenschaftlicher Erkenntnis einen Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt und zur gesellschaftlichen Kohäsion zu leisten.“ Zudem bekennt sich die Universität Gießen in ihrer neuen Internationalisierungsstrategie zu einer gelebten historischen Verantwortung, die bewusst einen Beitrag zum weltweiten interkulturellen Austausch und zur Völkerverständigung leistet.

Nicht zuletzt engagieren sich Mitglieder und Angehörige der Universität in verschiedenster Weise für Flüchtlinge und asylsuchende Menschen, zum Beispiel durch Rechtsberatung zum Asylverfahren durch die „Refugee Law Clinic“ am Fachbereich Rechtswissenschaft, durch die Abordnung an die Hessische Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (HEAE, siehe *Berichten*) oder in studentischen Initiativen wie dem Verein angekommen e.V., der Free School Gießen oder dem medinetz. Der Gießener Lehramtsstudent Ali Can hat beispielsweise eine „Hotline für besorgte Bürger“ ins Leben gerufen und gibt bundesweit Workshops für den Umgang mit kultureller Vielfalt.

www.uni-giessen.de/fluechtlinge



Foto: Akademisches Auslandsamt/Quoc Vuong Le

Deutschunterricht für Menschen mit Fluchthintergrund am Akademischen Auslandsamt der JLU. 2016 wurden hier insgesamt 14 Deutschkurse für studieninteressierte Flüchtlinge und Asylsuchende angeboten.

Vom Luxus der Nicht-Krise

Tausch: Bibliothek gegen Krisenstab – Sechs Monate in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) – Eine Bibliotheksdirektorin berichtet von ihren Erfahrungen im Rahmen einer Abordnung auf eigenen Wunsch

Von Claudia Martin-Konle

Nach 28 Berufsjahren in der Bibliothek war ich auf fremdem Terrain zunächst auf einen Praktikantenstatus zurückgeworfen. Gefordert war aber nach kurzer Zeit, Verantwortung zu übernehmen und die Leiterin der ministeriell eingerichteten Projektgruppe „Flüchtlinge/Projektgruppe 9 Medizin“ beim Regierungspräsidium Gießen zu unterstützen und auch zu vertreten. Sollte ich je eine Herausforderung gesucht haben, dann hatte ich sie hier. Und ganz anders, als ich dachte – ich wäre auch bereit gewesen, „nur“ Decken zu verteilen. Es wurden überwiegend lange, rastlose Arbeitstage: Tagestouren mit 500 Kilometern, Terminhetze und nur an wenigen Tagen der Hauch von Büro routine.

Unvorhersehbare Anforderungen eines jeden Tages werfen selbst brandaktuelle Überlegungen innerhalb von Minuten um. Wortreiche Erklärungen und Abwägungen sind ein Luxus der Nicht-Krise. E-Mails, die mit den schlichten Worten „Vollzug melden!!!!!!“ enden, sind gewöhnungsbedürftig, aber an der Tagesordnung.

Der Tag in der Projektgruppe beginnt mit der großen Lage-

besprechung – kurz „die Lage“ genannt. Hieran nehmen etwa 30 Vertreterinnen und Vertreter der 13 Unter-Projektgruppen teil. Reihum wird berichtet und das weitere Vorgehen in knappen Worten beraten. Die Informationen werden von dort in die Projektgruppen getragen, die



Foto: Breitschneider-Herrmann
Claudia Martin-Konle

notwendiger Bewegung zu halten, dient in der Projektgruppe Medizin auch das morgendliche Briefing mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der medizinischen Untersuchungs- und Versorgungspassage (MUV) – inklusive Sicherheits-, Dolmetscher- und Bundeswehrsanitätspersonal.

Angesichts tausender Menschen, die frierend und ängstlich auf eine Unterbringung und Versorgung warten, sind Entschlussfreude und kreative Lösungsansätze zwingend. Gemeinsam mit einer Vielzahl

engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hilfsorganisationen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ist Beindruckendes zu schaffen: Weihnachten 2015 war kein Asylsuchender in Hessen mehr in Zelten untergebracht. Und das, obwohl täglich zeitweise über tausend Menschen in Hessen ankamen.

Der Blick in viele müde Gesichter, aber auch in hoffnungsfrohe Augen machte täglich aufs Neue nachdenklich. Angesichts von „Wohnwaben“ und der fehlenden Privatsphäre besonders in den Notunterkünften stellte sich eine demütige Zufriedenheit bei der abendlichen Rückkehr in ein wohlgeordnetes Zuhause ein.

Kollegiale Teamarbeit funktionierte in der Krisensituation in

überaus schlichter Infrastruktur ausgezeichnet. Die Selbstorganisation einer bunt zusammengewürfelten Projektgruppe, das hierarchiefreie Denken und Problemlösen waren unter dem Druck der Situation grandios. Hart war der Switch vom komfortablen Leitungsbüro in einen unfunktionierten Sitzungsraum mit zwölf PC und drei Telefonen. Morgens galt es, einen Arbeitsplatz zu ergattern – in der Hand einen Ablagekasten mit dem Nötigsten. Täglich hatte man neue Kolleginnen oder Kollegen neben und unerwartete Fragestellungen vor sich. Dies macht flexibel und beschert interessante Kontakte. In den Entspannungsphasen dann die Ernüchterung – die typischen „Büro-Probleme“ nehmen wieder zu: Der Drucker ist zu laut, könn-



Foto: Claudia Martin-Konle

Pragmatische Standardlösung in den Speisesälen fast aller hessischer Erstaufnahmeeinrichtungen: Bierzeltgarnituren.

te man die Fenster bitte geschlossen lassen etc.

Nach der Schließung der Balkanroute und dem Türkei-Abkommen flaute der Tageszugang ab, und es brach die Zeit der konzeptionellen Arbeit an. Eine neue Abteilungsstruktur ist zu firmieren, ein bisher kleines Amt aufzulösen und eine komplexe Organisationsentwicklung anzustoßen.

Beeindruckend waren die vielen Gespräche mit den Beschäftigten in den Unterkünften, die ihre Erfahrungen und Erlebnisse schilderten, den Aufbruch, die Provisorien, den Einsatz nachts und am Wochenende. Niemand

bereute es, in der Krise aktiv geworden zu sein. Was bleibt: Das Gefühl, Teil eines historischen Ereignisses gewesen zu sein. Und Menschen als Mensch zur Seite gestanden zu haben.

Der Kontakt zur Stammdienststelle und der Kollegschaft ließ sich nur schwer aufrechterhalten. Die Pläne, wenigstens Termine überregional arbeitender Kommissionen wahrzunehmen oder am Bibliothekartag teilzunehmen, scheiterten stets an aktuellen dienstlichen Belangen.

Meine Abordnung habe ich nach einem halben Jahr nicht verlängert; ohnehin war es ein später Einstieg, und ich habe nur die Ausläufer der „Krise“ begleitet. Die Flüchtlingskrise ist weltweit keinesfalls bewältigt, aber in Hessen wird Asylsuchenden mittlerweile mit routinierten Strukturen beigestanden. Ich bin um einzigartige Erfahrungen und wertvolle Begegnungen mit Menschen reicher und möchte sie in keinem Fall missen.

Ich bin gerne in die Bibliothek zurückgekehrt, zurück auch in mein vertrautes „Biotop“ – das universitäre Leben, das geprägt ist durch junge Menschen, die neugierig, weltoffen sind und in sicheren Verhältnissen leben dürfen.

Medizinische Forschung unter einem Dach

Das Medizinische Forschungszentrum Seltersberg ist nun bezogen worden – Land Hessen finanziert den rund 33,5 Millionen Euro teuren Neubau aus dem HEUREKA-Programm

cl. Ein weiterer großer Schritt in der baulichen Entwicklung des Campusbereichs Seltersberg/Medizin an der JLU ist getan: Das Forschungsgebäude Medizin Seltersberg im Aulweg ist nun bezogen worden. Es bietet auf rund 3.100 Quadratmetern beste Bedingungen für medizinische Forschung und wissenschaftlichen Austausch. Der rund 33,5 Millionen Euro teure, energieeffizient konstruierte Neubau wurde aus dem HEUREKA-Programm des Landes Hessen finanziert.

Im Medizinischen Forschungszentrum Seltersberg führt die JLU dezentrale Forschungsflächen zusammen. Die Lage im direkten Umfeld zum Biomedizinischen Forschungszentrum (BFS) und dem „Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System“ (ECCPS) schafft im Campusbereich Seltersberg/Medizin einen konzentrierten medizinischen Forschungsstandort. „Eine mo-

derne Infrastruktur und die Möglichkeit zum interdisziplinären Arbeiten sind unerlässlich, um die enorme Forschungsstärke der Gießener Universitätsmedizin auch in Zukunft zu halten“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Ich bin sehr dankbar, dass das Land Hessen die Entwicklung und Leistungsfähigkeit des Medizinstandorts Mittelhessen mit der Finanzierung dieses Neubaus unterstützt hat.“

Das neue Forschungsgebäude beherbergt folgende Arbeitsgruppen: Experimentelle Dermatologie und Allergologie, Experimentelle Immunologie und Transfusionsmedizin, Molekulare Onkologie solider Tumore, Pulmonale Vaskuläre Forschung, Signaltransduktion zellulärer Motilität, Experimentelle Neurologie, Kopf-Hals-Tumorforschung, Molekulare Neuroonkologie und Neuropathologie, Experimentelle Pa-

thologie und Zytologie, Experimentelle Unfallchirurgie, Molekulare Endokrinologie sowie das Forensische Histologie-Labor. „Der neue Standort wird die Forschungseffizienz und die wissenschaftliche Reputation des Fachbereichs Medizin weiter steigern“, sagt der Dekan des Fachbereichs Medizin, Prof. Dr. Wolfgang Weidner.

Das Raumkonzept des Neubaus unterstützt die Forscherinnen und Forscher beim interdisziplinären Arbeiten. So können die Laborräume modular zu organisatorischen Einheiten zusammengefasst werden. Besprechungszonen und Meeting-Lounges schaffen darüber hinaus multifunktionale Räume zum informellen und formellen Austausch.

Der Neubau steht in Flucht der Bebauung am Aulweg und öffnet den Blick zu den Grünflächen in Richtung Schubertstraße. Das Gebäude ist ein klarer prismatischer Baukörper. Die Fassade wirkt gläsern, ist aber zur Hälfte mit geschlossenen Elementen aus bedruckten sowie lackierten Gläsern belegt, die geschossweise alternierend angebracht sind.

Das Foyer gestaltet die Künstlerin Caroline Krause. Ihr „raUmgemälDe“ besteht aus einem großen, scheinbar auf ein großes Papier gemalten Bild, das an der Sichtbetonwand des Foyers aufgehängt ist. Je nach Aufenthaltsort im Foyer ergeben sich immer neue bildliche Situationen. Dargestellt sind Farbflächen in verschiedenen Farben und Schattierungen, das Siegel des Fachbereichs Medizin, das nur vom obersten Treppentopodest aus unverzerrt zu sehen ist, sowie eine gespiegelte Heilwurzel.



Auch von innen ein höchst beeindruckendes Gebäude.

Das Medizinische Forschungszentrum Seltersberg:

Bauherr: Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und das Hessische Ministerium der Finanzen

Nutzer: Justus-Liebig-Universität Gießen

Projektleitung: Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH, vormals hbm)

Projektsteuerung: DU Diederichs

Planung/Bauleitung: Carpus+Partner AG

Hauptnutzfläche: rund 3.100 m²

Brutto-Grundfläche: rund 6.800 m²

Baukosten: rund 33,5 Millionen Euro (davon rund 2,5 Millionen Euro Gerätekosten)

Baubeginn: Oktober 2012

Bezug: Ende Januar/Anfang Februar 2017



Blickfang Fassade: Das neue Forschungsgebäude Medizin besticht durch seine klare Form und die gläsern wirkende Fassade. Innen bieten flexible Labor- und Büroräume beste Voraussetzungen zum interdisziplinären Arbeiten.

Praktika und Prüfungen im nagelneuen Gebäude

Lehrbetrieb im JLU-Neubau Fleischhygiene erfolgreich angelaufen – Finanzierung aus dem HEUREKA-Programm des Landes – Ausbildung der angehenden Tiermedizinerinnen und Tiermediziner der Universität Gießen unabhängig von Schlachthöfen in der Region dauerhaft sichergestellt

pm/chb. Die ersten Studierenden der Veterinärmedizin konnten unter hervorragenden Rahmenbedingungen in einem nagelneuen Gebäude ihr Praktikum „Fleischhygiene“ absolvieren. Im gleichnamigen Neubau ist der Betrieb im gerade zu Ende gegangenen Wintersemester erfolgreich angelaufen.

Herzstück des neuen, rot gestrichenen Gebäudes mit dem lichtdurchfluteten Eingangsbereich ist ein Prüfungs- und Demonstrationsraum für etwa 60 Personen. Außerdem sind Kühlräume, ein Tierarztzimmer sowie eine Hygieneschleuse und Sanitärbereiche untergebracht. Schlachtung und Zerlegung von Tieren werden in dem neuen Gebäude nicht stattfinden.

Der Neubau, der unmittelbar im Anschluss an die anderen Gebäude auf dem Campusbereich Seltersberg/Veterinärmedizin in der Straße Am Steg in Höhe der Frankfurter Straße 93 entstanden ist, hat rund 3,641 Millionen Euro gekostet. Darin enthalten sind Gerätekosten in Höhe von rund 180.000 Euro. Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen des HEUREKA-Programms.

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Aufnahme des Betriebs im Neubau Fleischhygiene war die Genehmigung durch das Regierungspräsidium Gießen (RP



Ohne die zwangsgeführte Händereinigung kann die Hygieneschleuse nicht betreten werden.

Gießen). Dezernatsleiter Dr. Wolfgang Kulow hatte die Zulassungs-urkunde an Prof. Dr. Michael Bülte, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin der JLU, übergeben. Das neue Gebäude ist damit gleichzeitig auch als EU-Kühlraum zugelassen.

Prof. Bülte dankte Dr. Kulow, Dr. Ruth Schünemann sowie allen weiteren Beteiligten im RP Gießen für ihre Unterstützung und die zügige Abwicklung des Genehmigungsverfahrens. Er sagte: „Besonders stolz sind wir auf die Zulassung als EU-Kühlraumbetrieb. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, sämtliche für

Lehr- und Prüfungszwecke verwendeten Tierkörper anschließend als Lebensmittel wieder in den Verkehr zu geben.“

Dr. Kulow wünschte den Veterinärmedizinerinnen und -mediziner der JLU viel Erfolg bei ihren Aufgaben in der Lehre sowie einen reibungslosen Betrieb im funktionalen neuen Gebäude. Er sagte: „Mit Blick auf die Approbation der Tierärztinnen und Tierärzte, für die meine Behörde zuständig ist, freue ich mich über diesen schönen Beitrag zu einer optimalen Ausbildung der zukünftigen Kolleginnen und Kollegen. Ich würde mich freuen, wenn diese Räumlichkeiten auch für gemeinsame Fortbildungen



Freuen sich über den Neubau Fleischhygiene: Prof. Michael Bülte (l.) und Dekan Prof. Martin Kramer.

der regionalen Fleischerzeugung und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Veterinärverwaltung zur Verfügung stehen.“

Nun sind endgültig alle Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die JLU die Lehre im Fachgebiet „Schlacht- und Fleisch-

untersuchung“ am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin in Zukunft unabhängig von anderen Akteuren gewährleisten kann: Dies betrifft sowohl die Ausbildung als auch die Prüfungen für die angehenden Tiermedizinerinnen und -mediziner. „Ich bin

froh, dass wir damit langfristig auf eine verlässliche und stabile Infrastruktur für Forschung und Lehre im Bereich Veterinärmedizin bauen können“, freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Prof. Dr. h.c. Martin Kramer, Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin, bekräftigte: „Damit ergeben sich ganz neue Möglichkeiten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Veterinärmedizinerinnen und Veterinärmedizinerinnen ebenso für die Lebenswissenschaften an der JLU insgesamt.“

In der Vergangenheit war die JLU in diesem Bereich stets von unternehmerischen Entscheidungen anderer abhängig gewesen. Die angehenden Tierärztinnen und Tierärzte nutzten in einer mehrjährigen Interimszeit den Schlachthof Marburg für Ausbildung und Prüfungen. Im Jahr 2013 war der Gießener Schlachthof geschlossen worden.

Der Neubau Fleischhygiene:

Bauherr: Land Hessen, vertreten durch das HMWK mit dem HMdF

Projekt- und Bauleitung: Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen

Planung: HWP-Planungsgesellschaft, Stuttgart

Nutzfläche: ca. 355 m²

Baukosten: rund 3,641 Millionen Euro (davon Ersteinrichtung: 180.000 Euro)

Baubeginn: September 2015

Inbetriebnahme (zunächst im Probetrieb): Beginn Wintersemester 2016/17

Endgültige Gebäudeübernahme durch die JLU: Dezember 2016

Mehr als ein spektakuläres Skelett

Veterinär-Anatomen meistern viele Herausforderungen bei der Präparation des Pottwal-Skeletts – Korrekte Anordnung der Knochen dank Computertomographie – Vorbereitungen für das Wal-Puzzle in der Hermann-Hoffmann-Akademie frühestens Mitte des Jahres abgeschlossen

Von Caroline Link

Es ist Knochenarbeit im wahren Sinne des Wortes, die die Präparatorinnen und Präparatoren am Institut für Veterinär-Anatomie leisten, seit dort Anfang des Jahres 2016 ein Pottwal gestrandet ist, an die JLU gezogen vom Botaniker Prof. Dr. Volker Wissemann (siehe *uniforum* 1/2016). Nachdem das riesige Skelett zunächst wochenlang in einem Wasserbad lagerte, um das Fleisch abzulösen – die sogenannte Mazeration –, schabten die Präparatorinnen und Präparatoren den Rest mit Messern ab.

Immer wieder stellt die Größe des Skeletts die Veterinär-Anatomen Prof. Dr. Stefan Arnhold, Prof. Dr. Martin Bergmann und Prof. Dr. Carsten Staszky sowie die Präparatorinnen und Präparatoren, allen voran Ralph Blakey, vor Herausforderungen: Die Rippen ragen aus dem Enzymbad, das die letzten Fleischreste entfernt, und müssen gewendet werden. Der immense Schädel passt überhaupt nicht in ein vorhandenes Gefäß. Für ihn ließen die Veterinär-Anatomen eigens eine

„Wir haben keinen Masterplan“, sagt Prof. Bergmann. „Die Probleme werden von Tag zu Tag gelöst.“ Zum Beispiel durch die Haustechnik der JLU, die in der riesigen Stahlwanne eine Heizspirale zum Temperieren des Enzymbades installierte. Auf dem Wannrand wachen die beiden Gummi-Enten über den Schädel, die eines Tages im Mazerationscontainer schwammen. „Das sind die Maskottchen des Wals“, schmunzelt Präparator Ralph Blakey.

Momentan wird das Walskelett entfettet. Das ist nicht nur aus ästhetischen Gründen nötig, sondern auch eine Frage der Stabilität: Fettsäuren würden die Knochen mit der Zeit mürbe machen. Nach dieser Prozedur wiegt ein Walwirbel etwa drei bis fünf Kilogramm weniger – Walknochen enthalten deutlich mehr Fett als Knochen anderer Wirbeltiere. Letzter Schritt ist das Bleichen mit Wasserstoffperoxid. „Mein Ziel ist, dass das Skelett später eine einheitliche Farbe hat“, sagt Blakey.

Frühestens Mitte des Jahres geht es dann ans Puzzeln. Und hier gibt es einen Masterplan. „Bisher wurde ein Pottwal-Skelett



Gleich lang, aber unterschiedlich groß: Veterinär-Anatom Prof. Carsten Staszky zeigt den massigen und bereits entfetteten und gebleichten Oberarmknochen des Gießener Pottwals im Vergleich zum Oberarmknochen eines Rindes. Im Hintergrund (v.l.) sind Präparator Ralph Blakey, Prof. Stefan Arnhold und Prof. Martin Bergmann vom Institut für Veterinär-Anatomie zu sehen.

bein, Becken und Brustbein ein Bild im Computertomographen. Ausgerechnet ein Pottwal-Skelett im Binnenland wird also naturgetreu zusammengebaut sein.

Auch wenn die Gießener Veterinär-Anatomen genau wissen, welcher Knochen wo hingehört: Das Skelett aufzubauen, ist kein Kinderspiel. Dazu werden die einzelnen Wirbel auf eine Aluminiumstange gezogen, dazwischen Bandscheiben aus Gips modelliert. Der Schädel wird auf einem Ständer ruhen. Und trotz seiner Jugend bekommt der Gießener Wal Zahnersatz. Denn an den Elfenbeinzähnen hatten sich bereits Diebe bedient, als der Kadaver des gestrandeten Pottwals noch auf Nordstrand

bei Husum lag. Das verbliebene Elfenbein kommt daher in eine Vitrine, sicher ist sicher.

Die Ausstellung des Walskeletts in der Hermann-Hoffmann-Akademie soll unter anderem begleitet werden von Informationen über das Leben (und Sterben) der Wale und über die Problematik des Plastikmülls im Meer, die sich auch im Magen des Gießener Wals zeigte. „Es geht hier um mehr als ein spektakuläres Skelett“, stellt Prof. Staszky klar.

Dennoch ist der Wal abseits des wissenschaftlichen Interesses ein Glücksfall für die Veterinär-Anatomie: „Das war für uns auch ein bisschen Öffentlichkeitsarbeit“, sagt Prof. Arnhold. Durch das große Medienecho

nicht nur bei der Ankunft des Wals in Gießen wurden auch andere Institutionen auf die Arbeit der Gießener Veterinär-Ana-

tomie aufmerksam. Und so geht die Knochenarbeit am Institut bereits mit fremden Walknochen weiter.



Auf dem Wannrand wachen zwei Gummi-Enten über den Pottwal-Schädel, die eines Tages im Mazerationscontainer schwammen.

Spenden für die Walpräparation

Trotz zahlreicher (Sach-)Spenden – auch von Firmen – sind die Präparation des Wals und der spätere Aufbau in der Hermann-Hoffmann-Akademie noch nicht komplett finanziert. Spenden hierfür erbittet der Förderverein der Hermann-Hoffmann-Akademie mit Angabe der Adresse an dieses Konto: Sparkasse Gießen, IBAN: DE78 5135 0025 0205 0322 81, Stichwort „Walspende“.

Stahlwanne anfertigen. Nicht nur hier sind die Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen, auch finanzieller Natur – und Spenden für die Wal-Präparation und den anschließenden Aufbau in der Hermann-Hoffmann-Akademie daher nach wie vor herzlich erbeten (siehe *Kasten*).

nach bestem Wissen und Gewissen zusammgebaut“, sagt Prof. Staszky. „Unser Ansatz war, vorher zu schauen, wie die Knochen im Wal wirklich angeordnet sind. Das ist bei anderen Skeletten oft nicht korrekt dargestellt.“ Die Veterinär-Anatomen machten sich daher von Flossen, Einzelwir-

Blick auf Nagetiere und Krankheitserreger

Netzwerk diskutiert auf Einladung des Instituts für Veterinärpathologie den Forschungsstand

Von Daniel Nobach

Von Nagetieren übertragene Pathogene sind schon seit Jahrhunderten als zoonotische Krankheitserreger bekannt: Erreger, die von Nagetieren auf Menschen übertragen werden können. Interdisziplinäre Netzwerke tragen dazu bei, dass neue Erreger, ihre Verbreitung und das Gefährdungspotenzial erfasst werden. Sie liefern Erklärungsmuster für die steigenden Zahlen bestimmter Virusinfektionen (zum Beispiel Hantavirus) beim Menschen und spielen für die Risikoabschätzung eine wesentliche Rolle.

Das Netzwerk „Nagetier-übertragene Pathogene“ traf sich auf Einladung von Prof. Dr. Christiane Herden vom Institut für Veterinär-Pathologie im Wintersemester bereits zum fünften Mal, um den Stand der aktuellen Forschung zu diskutieren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fachrichtungen nahmen teil: Medizin, Veterinärmedizin, Molekularbiologie, Biologie und Ökologie.

Dr. Rainer Ulrich vom Friedrich-Loeffler-Institut, Riems, stellte zunächst das Netzwerk vor, ging auf dessen wissenschaftliche Erfolge ein und sprach die künftigen Herausforderungen an. Gastredner Prof. Dr. Johannes Krause vom Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte, Jena, berichtete von Untersuchungen am Genom des Pesteregers, das mittels neus-

ter molekularbiologischer Methoden aus Proben gewonnen wurde, die aus der Zeit der großen Pestwelle ab dem 14. Jahrhundert in Europa stammen. So konnten interessante Erkenntnisse über Eigenschaften und Ausbreitung dieser Krankheit gewonnen werden.

Prof. Dr. Martin Beer vom Friedrich-Loeffler-Institut, Riems, berichtete von zunächst unklaren Gehirnentzündungen bei einer kleinen Gruppe von Züchtern exotischer Hörnchen, die auf bisher unbekannte Bornaviren zurückgeführt werden konnten (Publikation im *New England Journal of Medicine*).

Dr. Peter Lurz, University of Edinburgh, hielt einen Übersichtsvortrag über seine Arbeit mit Eichhörnchen in Großbritannien. Kurzvorträge rundeten das Programm ab: über Erreger in Feldmaus und Ratte, die Häufigkeit von Erregern wie Bornaviren, Leptospiren, Rickettsien und Bartonellen in Kleinsäugerpopulation, Krankheitsausbrüche von Tularämie bei Feldhasen oder Adenovirusinfektionen bei Eichhörnchen, die Herausforderungen bei der Diagnostik Nagetier-assoziiierter Pathogene sowie die Auswirkungen von Populationsdynamiken innerhalb der Nagetierwirte auf mögliche Krankheitsausbrüche.

Ein weiterer Schwerpunkt waren die neusten Erkenntnisse über Hantavirus-Infektionen in Deutschland.

Eine Million Euro für die Medizinforschung

Von Schizophrenie bis Tumorforschung – Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung überreicht Förderurkunden

pm. Rund eine Million Euro stellt die Von Behring-Röntgen-Stiftung für sechs Forschungsvorhaben an den medizinischen Fachbereichen in Gießen und Marburg ab diesem Jahr zur Verfügung. An drei der geförderten Forschungsvorhaben ist die JLU beteiligt.

Ziel von Prof. Dr. Benjamin Straube und Prof. Dr. Gebhard Sammer ist es, mithilfe sprachbegleitender Gestik das Sprachverstehen und die Gedächtnisprozesse von Schizophreniepatientinnen und -patienten zu verbessern, die häufig unter Sprach- und Kommunikationsstörungen leiden. Langfristig soll die Lebensqualität und die gesellschaftliche Wiedereingliederung der Erkrankten verbessert werden. Mit 120.000 Euro wird das Projekt an den Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Gießen und Marburg gefördert.

Die extrakorporale Photophorese gehört zu den weltweit am häufigsten eingesetzten zellulären Immuntherapien. Angewendet wird sie unter anderem bei Tumorerkrankungen der Haut und zur Verhinderung von Transplantatabstoßungen. Unklar ist bisher, warum das Verfahren bei unterschiedlichen Erkrankungen wirksam ist. Dieser Fragestellung widmen sich Prof. Dr. Holger Hackstein, Prof. Dr. Thilo Jakob und Prof. Dr. Gregor Bein aus Gießen sowie Prof. Dr. Andreas Neubauer und Dr. Cornelia Brendel aus Marburg in ihrem interdisziplinären Kooperationsprojekt, das mit 130.000 Euro gefördert wird.

Patientinnen und Patienten mit einem aggressiven Hirntumor oder einem Tumor der Bauchspeicheldrüse haben eine besonders schlechte Lebenserwartung. Ziel

des Projektes von Prof. Dr. Jörg Walter Bartsch aus Marburg und Prof. Dr. Andre Menke aus Gießen ist es, neue Therapieansätze für diese Krankheiten zu entwickeln. Sie konzentrieren sich dabei auf die Rolle von Tumor-assoziierten Makrophagen, das sind Fresszellen, die das Immunsystem unterstützen. Gefördert wird das interdisziplinäre Projekt mit 175.000 Euro.

Stiftungspräsident Friedrich Bohl sprach bei der feierlichen Übergabe der Förderurkunden am 16. Januar in Marburg seine Anerkennung aus: „An den hiesigen Medizinstandorten wird exzellente Forschung und Lehre betrieben. Wir gratulieren den ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Auswahl ihrer zukunfts-trächtigen und anwendungsorientierten Projekte sehr herzlich.“

Stipendien für Abiturbeste

Von Behring-Röntgen-Stiftung fördert auch zwei Studierende aus Syrien

pm. Bereits zum siebten Mal hat die Von Behring-Röntgen-Stiftung im Januar Stipendien für Abiturbeste in der Medizin verliehen. Sechs Stipendiatinnen und Stipendiaten, die in Marburg bzw. Gießen Medizin studieren, konnten die Förderung von jeweils 500 Euro pro Semester für zwei Jahre entgegennehmen.

Während einer Feierstunde im Marburger Landgrafenschloss begrüßte Stiftungspräsident Friedrich Bohl die Neankömmlinge. „Die Nachwuchsförderung in der Medizin gehört zu den Hauptaufgaben unserer Stiftung“, erklärte er. „Unser Ziel ist es, jungen Talenten den Weg für medizinische Spitzenleistungen von morgen zu ebnen.“ Neben den vier aus Hessen stammenden Abiturienten, für die das Programm im Jahr 2009 aufgelegt wurde, unterstützt die Stiftung in diesem Jahr zusätzlich zwei syrische Flüchtlinge mit den einkommensunabhängigen Mitteln. „Mit dieser Entscheidung wollen wir ein Zeichen setzen“, sagte Bohl.

Auch in diesem Jahr haben Abiturientinnen und Abiturienten aus Hessen, die in Gießen oder Marburg Medizin studieren wollen, bis zum 31. Oktober Gelegenheit, sich bei der Von Behring-Röntgen-Stiftung um ein Stipendium für Abiturbeste zu bewerben.

www.br-stiftung.de



Freude bei der Übergabe der Förderurkunden (v.l.): Prof. Jörg Walter Bartsch, Dr. Lina Matschke, Dr. Bruno Dietzsche, der Marburger Medizindekan Prof. Helmut Schäfer, Prof. Benjamin Straube, Friedrich Bohl, Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung, Prof. Holger Hackstein und Stiftungspräsident Hans Dieter Klenk.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Stabsabteilung Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (StF) baut eine zentrale Ansprechstelle für alle Angelegenheiten der Forschungsförderung des Bundes (BMBF-, BMWi-Fördermaßnahmen etc.) auf. In diesem Zusammenhang unterstützt Bastian Loibl seit Anfang Februar die Angehörigen der Fachbereiche und wissenschaftlichen Zentren bei allen Anträgen an die Projektträger des Bundes als zentraler Ansprechpartner. Bastian Loibl ist darüber hinaus in Zusammenarbeit mit den Forschungsreferentinnen und Forschungsreferenten von StF in die Forschungsförderung im Bereich der Verbundforschung eingebunden.

Kontakt: Bastian Loibl, Telefon: 0641 99-12118, E-Mail: bastian.u.loibl@admin.uni-giessen.de

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Jan-Gerrit Bölder verstärkt seit Januar 2017 das Dezernat E. Als Projektleiter des Computer-Aided Facility Managements (CAFM) ist er mit der Inbetriebnahme und Administration eines CAFM-Systems an der JLU betraut. Mit einem solchen System lassen sich alle Prozesse der kaufmännischen, technischen und infrastrukturellen Immobilienbewirtschaftung unterstützen. Die Vorteile sind ein zentrales Datenmanagement, Datensicherheit und -transparenz, schneller Datenzugriff, Prozessoptimierung sowie ein professionelles Berichtswesen und Controlling.

Kontakt: Jan-Gerrit Bölder, Telefon: 0641 99-12608, E-Mail: jan-gerrit.boelder@admin.uni-giessen.de

Umbenennung des Amtes der Zentralen Frauenbeauftragten und des Gleichstellungsbüros

Die Zentrale Frauenbeauftragte der JLU führt gemäß novelliertem Hessischem Gleichberechtigungsgesetz (HGIG) seit dem 1. Januar 2017 die neue

Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Justus-Liebig-Universität

Amtsbezeichnung „Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte“. Entsprechend wurde ihr Büro in „Büro der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten“ umbenannt. Auch die Dezentralen Frauenbeauftragten heißen nun „Dezentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte“. Die Umbenennung soll der Sachlage Rechnung tragen, dass die Zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte auf Grundlage des Gesetzes in Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer zuständig ist. Darüber hinaus wurde das Gleichstellungsbüro ebenfalls ab dem 1. Januar 2017 in „Büro für Chancengleichheit“ umbenannt.

Mit der Umbenennung des Amtes und der Büros erfolgte auch eine Änderung der Funktionsmailadressen:

Zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte:
FGBbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Mitarbeiterinnen des Büros der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten:
FGBuero@admin.uni-giessen.de

Büro für Chancengleichheit:
BueroChancengleichheit@admin.uni-giessen.de

Ende der Wahlen per Knopfdruck

Erstmals konnten alle JLU-Mitglieder komplett online wählen – Wahlbeteiligung der Studierenden auf 24,5 Prozent gestiegen – Auszählung der Stimmen und Bekanntgabe der Ergebnisse am 2. Februar

chb. Einige konnten zum Schluss lautstark jubeln, andere durften zumindest zufrieden sein, einen dicken Applaus war es am Abend allemal wert: Die ersten Online-Wahlen für alle JLU-Mitglieder sind am 2. Februar erfolgreich zu Ende gegangen.

Pünktlich um 16 Uhr stoppten die Wahladministratoren im Beisein von Mario Kahl – er hatte die organisatorische Federführung inne – per Knopfdruck die Online-Wahl. Nur wer sich möglicherweise noch wenige Minuten vor Schluss mit seinen Zugangsdaten ins System eingeloggt hatte, bekam noch 15 Minuten lang die Chance, seine Abstimmung zu beenden.

Im Senatssaal begann unterdessen unter fachkundiger Leitung des Wahlvorstandes (Vorsitzender des Wahlausschusses: Dr. Michael Hoffmann) an den verschiedenen Tischen die Auszählung der rund 400 Briefwahlstimmen für die Senats- und Fachbereichsratswahlen.

Noch nie war es für alle JLU-Mitglieder so unkompliziert zu wählen; dementsprechend konnten sich die Beteiligten über einen Anstieg der Wahlbeteiligung freuen: Diese lag bei den

Professorinnen und Professoren bei 83,5 Prozent (WS 2014/15: 80,73 Prozent), bei den Studierenden bei 24,5 Prozent (WS 2015/16: 21,82 Prozent; WS 2014/15: 12,28 Prozent), bei den wissenschaftlichen Mitgliedern bei 35,1 Prozent (WS 2014/15: 36,85 Prozent)

Nur die Briefwahlstimmen müssen noch per Hand ausgezählt werden.

und bei den administrativ-technischen Mitgliedern bei 32,9 Prozent (22,61 Prozent). Mit Blick auf den nach oben zeigenden Graphen auf der Beamer-Leinwand zeigte sich Kanzlerin und Wahlleiterin Susanne Kraus insgesamt sehr angetan von den ersten kompletten Online-Wahlen, die am 23. Januar gestartet und zwei Wochen lang ohne Pannen über die Bühne gegangen waren. Dass es ausgeht am Wahltag zu einer technisch bedingten Verzögerung bei der Übermittlung der Daten kam und die Ergebnisse dadurch erst deutlich später als erhofft verkündet werden konnten, kommentierte die Kanzlerin am Abend gelassen: „Das System ist noch jung, da kann es schon einmal kleinere Kinderkrankheiten geben.“ Im Vergleich zu früheren Jahren stand das Ergebnis ohnehin wesentlich schneller fest. Manches JLU-Mitglied wird sich vermutlich noch gut an frühere Gremienwahlen erinnern können, bei denen bis in die Nacht hinein Stimmen ausgezählt werden mussten.



Der Wahlausschuss wartet konzentriert auf Ergebnisse (vorn, v.l.): Dr. Michael Hoffmann, Mario Kahl, Jan-Mathis Waack, JLU-Kanzlerin Susanne Kraus, hinten Yavuz Selim Daskin, Friederike Langenhorst und Prof. Peter Möllendorff.

Die Wahlen zum 56. Studierendenparlament (StuPa) hatten die

Studierenden wie immer in Eigenregie organisiert. Dass es über viele Kanäle hinweg gelungen ist, immerhin knapp ein Viertel der Studierenden zum Wählen zu mobilisieren, freute die im Senatssaal anwesenden studentischen Vertreterinnen und Vertreter sichtlich. Yavuz Selim Daskin hätte sich als Vorsitzender des studentischen Wahlausschusses dennoch gewünscht, die 25-Prozent-Hürde zu nehmen, wie er der Presse verriet. Er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter hatten in den vergangenen Wochen und Monaten viel dafür getan. „Wir haben alles gegeben“, pflichtete seine Kommilitonin Friederike Langenhorst, ebenfalls studentisches Wahlausschussmitglied, ihm bei. Die nächsten Wahlen kommen bestimmt; vielleicht geht da wirklich noch etwas mehr.

und bei den administrativ-technischen Mitgliedern bei 32,9 Prozent (22,61 Prozent). Mit Blick auf den nach oben zeigenden Graphen auf der Beamer-Leinwand zeigte sich Kanzlerin und Wahlleiterin Susanne Kraus insgesamt sehr angetan von den ersten kompletten Online-Wahlen, die am 23. Januar gestartet und zwei Wochen lang ohne Pannen über die Bühne gegangen waren. Dass es ausgeht am Wahltag zu einer technisch bedingten Verzögerung bei der Übermittlung der Daten kam und die Ergebnisse dadurch erst deutlich später als erhofft verkündet werden konnten, kommentierte die Kanzlerin am Abend gelassen: „Das System ist noch jung, da kann es schon einmal kleinere Kinderkrankheiten geben.“ Im Vergleich zu früheren Jahren stand das Ergebnis ohnehin wesentlich schneller fest. Manches JLU-Mitglied wird sich vermutlich noch gut an frühere Gremienwahlen erinnern können, bei denen bis in die Nacht hinein Stimmen ausgezählt werden mussten.

Senat

Gruppe der Professorinnen und Professoren: Prof. Dr. Martin Kramer, Prof. Dr. Wolfgang Cassing, Prof. Dr. Jens Adolphsen (alle Liste Vereinigte Professoren); Prof. Dr. Renate Deinzer,

Prof. Dr. Christiane Herden (Liste Lebendige Universität); Prof. Dr. Thilo Maruhn, Prof. Dr. Cora Dietl, Prof. Dr. Peter Tillmann, Prof. Dr. Peter von Möllendorff (Liste Neue Universität).

Gruppe der Studierenden: Katarzyna Karolina Bandurka (Jusos), Lukas Leufgens (Uni Grün), Sascha Deisel (Studenten-Union).

Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder: Reginald Matejec (Innovative Mitte), Björn Luerßen, Torsten Henning (Pragmatische Mitte).

Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder: Christian Ahlemeyer (Unabhängige Liste), Ursula Ohm (Verdi).

StuPa

Bei den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) konnten die Jusos erneut einen Sieg einfahren und nochmals deutlich zulegen: Sie erhielten 37,52 Prozent der Stimmen, knapp sieben Prozent mehr als im Vorjahr (WS 2015/16: 30,8 Prozent), und stellen mit 13 Sitzen eine deutliche Mehrheit im 56. StuPa. Die Liste „Grüne Köpfe – Uni Grün“ gewann die meisten Stimmen hinzu und erreichte 27,48 Prozent (zuvor 18,6 Prozent). Somit ist die Liste mit zehn Sitzen im 56. StuPa vertreten. Die Liste „RCDS – Die StudentenUnion“ kam diesmal auf 10,55 Prozent (zuvor 11,4 Prozent) der Stimmen und hat künftig vier Sitze. Die Liberale Hochschulgruppe LHG erhielt 7,33 Prozent der Stimmen (vorher 5,3 Prozent) und erhält drei Sitze. Neu trat die „Demokratische Linke“ an. Auf diese Liste entfielen 8,46 Prozent der Stimmen, so dass sie mit drei Sitzen im StuPa vertreten sein wird.

www.uni-giessen.de/wahlen2017
www.inst.uni-giessen.de/studi-wahlen/wordpress

Ehrendoktorwürde soll entzogen werden

Aufarbeitung der Geschichte der Gießener Nervenklinik – Universität Gießen und ihr Fachbereich Medizin wollen Ehrungen für belastete Hirnforscher Hallervorden und Spatz revidieren

dit. Im Zuge der Aufarbeitung der Geschichte der Gießener Nervenklinik werden die JLU und ihr Fachbereich Medizin aller Voraussicht nach erste Konsequenzen ziehen.

Es geht dabei um weitgehend in Vergessenheit geratene Ehrungen aus der Nachkriegszeit für die beiden Mediziner Prof. Dr. Julius Hallervorden und Prof. Dr. Hugo Spatz vom Gießener Max-Planck-Institut für Hirnforschung. Beide waren in das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten eingebunden. Hallervorden wurde 1962 mit der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs ausgezeichnet, Spatz bekam noch 1969 die Ehrensenatorenwürde der Universität verliehen. Die JLU sieht es als überfällig an, diese Ehrungen zu revidieren.

„Wir haben das Ziel, den beiden Wissenschaftlern die Ehrungen wieder zu entziehen und sind dabei, entsprechende Schritte einzuleiten“, erklärt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Die JLU bekennt sich zu ihrer Verantwortung für die eigene Geschichte und wird auch in Zukunft zur Aufklärung der dunkleren Kapitel ihrer Vergangenheit beitragen.“ Dekan Prof. Dr. Wolfgang Weidner fügt hinzu: „Das Dekanat

des Fachbereichs Medizin hat kein Verständnis dafür, dass die schon damals weitgehend bekannte Vergangenheit der beiden Hirnforscher im Gießen der Nachkriegszeit offenbar keine Rolle gespielt hat.“

Hallervorden und Spatz nutzten während des Zweiten Weltkriegs am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin das „Euthanasie“-Programm, um bei der Obduktion der Opfer Gehirne zu entnehmen und damit eigene Forschungen weiterführen zu können. Ihre Sammlung wird mindestens ca. 700 Hirnschnitten von „Euthanasie“-Opfern brachten sie nach dem Umzug und der Umbenennung des Instituts mit nach Gießen, wo sie enge Beziehungen zur Universität und zum Fachbereich knüpften. Dass diese Beziehungen auch weiterhin Bestand hatten, obwohl das Max-Planck-Institut 1962 nach Frankfurt verlegt wurde, belegen die beiden Ehrungen.

An der JLU war man auf die beiden Ehrungen aufmerksam geworden, da sich das Institut für Geschichte der Medizin derzeit intensiv mit der Vergangenheit der Nervenklinik auseinandersetzt. (Siehe auch Bericht auf Seite 2.)

HRZ: Aktuelle und zukünftige Anforderungen im Blick

Reorganisation am Hochschulrechenzentrum – Zusammenhängende Aufgabengebiete werden zusammengelegt – Neue und bekannte Verantwortlichkeiten

Von Ralf Frenger

Die Unterstützung von Forschung, Lehre und Verwaltung mit Informations- und Kommunikationstechnologien ist zentrale Aufgabe des Hochschulrechenzentrums (HRZ). Dabei ist die Bandbreite der Aufgaben sehr groß und umfasst neben den klassischen IT-Diensten Bereiche wie beispielsweise die Betreuung der zentralen Telekommunikations-(TK) und Brandmeldeanlagen, den Betrieb eines IT-Shops und der Hausdruckerei sowie die Beratung bei E-Learning-Projekten.

Die IT-Technologien sind einem ständigen und schnellen Wandel unterworfen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HRZ versuchen, neben der Sicherung des Betriebs auch auf diese neuen Entwicklungen und Anforderungen einzugehen. Da die personellen Ressourcen begrenzt sind, kommt es sehr darauf an, durch abgestimmte Organisationsstrukturen Reibungsverluste zu vermeiden und Synergieeffekte zu erzielen. Hierdurch können Freiräume für proaktive und planerische Aktivitäten geschaffen werden.

Struktur des HRZ

Mit der Einführung des zentralen Helpdesk vor gut sechs Jahren wurde die bis dato letzte strukturelle Änderung am Organigramm des HRZ vorgenommen.

Es war also an der Zeit, die Organisationsstrukturen erneut auf den Prüfstand zu stellen. Nachdem Heinz Obermann, langjähriger Leiter der Abteilung „Nachrichtentechnik, Neue Medien und Betrieb“ in den Ruhestand verabschiedet wurde, konnte eine Reorganisation mit der Neubesetzung der Stelle verknüpft werden. Die Aufgabengebiete von zwei der drei Abteilungen am HRZ wurden neu zusammengestellt.

die Telefonvermittlung und die seit Juni 2016 vom HRZ übernommene Hausdruckerei. In der Gruppe „Basisdienste“ werden unter anderem Virtualisierungsumgebungen und andere zentrale Dienste wie Microsoft Exchange und Fileserver betreut. Daneben sind der HRZ-Shop und die Betreuung von Arbeitsplatzsystemen wichtige Aufgabengebiete. Auch die Gruppe „Nachrichtentechnik“, die sich um die Telefon- und Gefahrenmeldeanlagen der JLU kümmert, ist in der Abteilung angesiedelt.

Die zweite Abteilung „Medien und Anwendungen“ umfasst zum einen die Gruppe Anwendungen, in der unter anderem das Plone-Team und die Unterstützung der Studierendenverwaltung verant-



Service und Synergieeffekte: Die Palette der Aufgaben am HRZ ist vielfältig. Während an der Service-Theke die Beratung im Vordergrund steht, laufen im Hintergrund zahlreiche Planungen für die Herausforderungen der Zukunft.

ker sind. Zum anderen ist dort die Gruppe „Medien und E-Learning“ angesiedelt, die den Lernplattform-Support, die Lehrraummedientechnik und die E-Learning-Projekte umfasst. Diese Abteilung wird seit 1. August 2016 von Ralf Frenger geleitet.

Was bleibt beim Alten?

Die Abteilung „Systemtechnik und Datennetz“ unter der Leitung von Dr. Kurt Ackermann bleibt zunächst unverändert. Allerdings gibt es bereits Pläne, die Gruppen „Datennetz“ und „Nachrichtentechnik“ im Jahr 2019 in dieser Abteilung zusammenzuführen und die Systemtechnik (E-Mail, Unix-Server, Identity-Management etc.) in die Abteilung „Basisdienste“ zu übernehmen.

Bei der Planung neuer Projekte handelt es sich um „leise“ Entwicklungen. Dass die Reorganisation im HRZ von den Kunden sowie Nutzerinnen und Nutzern kaum wahrgenommen wurde, ist ein gutes Zeichen. Stolz ist das HRZ-Team darauf, dass es zu keinen Service-Beeinträchtigungen gekommen ist, die auf die Reorganisation zurückzuführen gewesen wären. Teilweise benötigten Organisationsänderungen jedoch etwas Zeit, um zu wirken. Das HRZ ist zuversichtlich, sich gut für die Anforderungen in den nächsten Jahren aufgestellt zu haben.

Neuartiger elektrischer Weltraumantrieb

Pionierarbeit der Gießener Physik und Beteiligung am EU-Projekt MINOTOR

pm/cl. Ionentriebwerke werden in der Raumfahrt immer häufiger eingesetzt: Führende Satellitenhersteller verzichten bereits vollständig auf chemische Triebwerke im Weltraum und setzen auf das sogenannte „All-EP“-Konzept (EP = Electric Propulsion, elektrischer Antrieb) – ein Gebiet, auf dem Physikerinnen und Physiker der JLU schon lange Pionierarbeit leisten. Im Rahmen des EU-Projekts MINOTOR (Magnetic Nozzle Thruster with Electron Cyclotron Resonance) untersuchen sie nun ein neuartiges Antriebskonzept für Satelliten, das auf der Ionisation des Treibstoffs mittels Mikrowellen beruht. Das Konsortium von MINOTOR setzt sich aus sieben Partnern aus vier Ländern zusammen. Die EU fördert das Projekt mit rund 1,48 Millionen Euro. Auf die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter J. Klar (I. Physikalisches Institut der JLU) entfallen davon rund 153.000 Euro. Das Projekt hat 2017 begonnen und läuft über drei Jahre.

Ionentriebwerke basieren auf dem Ausstoß eines ionisierten Treibstoffs über elektromagnetische Felder. Bei dem neuen Antriebskonzept ermöglicht die geschickte Anordnung von Magneten eine sehr effiziente Treibstoffionisation durch die Ausnutzung der Elektron-Zyklotron-Resonanzbewegung von Elektronen. Die Magnetstruktur bildet zudem eine düsenartige Feldkonfiguration aus, durch die der Treibstoff ausgestoßen wird. Ein Vorteil dieses Konzepts ist der gleichzeitige Ausstoß von positiv und negativ geladenen Teilchen. Dadurch werden keine weiteren Komponenten zur Strahlstrom-Neutralisation benötigt, die oftmals eine kritische Komponente von Triebwerken darstellt.

Zudem können enorme Mengen an chemischem Treibstoff eingespart werden, wodurch eine höhere Nutzlast transportiert werden kann oder Satellitenstarts kostengünstiger werden.

Die Treibstoffersparnis liegt darin begründet, dass Ionentriebe wesentlich höhere Ausstoßgeschwindigkeiten des Treibstoffs erzeugen als konventionelle chemische Antriebe.

Große Zukunftsfragen im Blick

Freude über die Weiterförderung des LOEWE-Zentrums für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen (ZIB) und des LOEWE-Schwerpunkts FACE2FACE unter JLU-Federführung

pm/chb. „Wir lernen vom Erfolg der Insekten. Von Insekten zu lernen heißt siegen lernen“, hat Prof. Dr. Andreas Vilcinskas, Entomologe und Pionier auf seinem Fachgebiet, immer wieder betont. Seit einigen Jahren sind JLU und Universitätsstadt Gießen mit Insekten auf der Erfolgsspur und auf dem allerbesten Weg, ein weltweit einzigartiger Standort für angewandte Insektenforschung (Gelbe Biotechnologie) zu werden.

Die Erschließung von Insekten als Ressource für neue Moleküle zur Anwendung in der Medizin, im Pflanzenschutz oder in der industriellen Biotechnologie ist eine Kernaufgabe des LOEWE-Zentrums „ZIB – Insektenbiotechnologie und Bioressourcen“. Aufgrund des enormen wirtschaftlichen und innovativen Potenzials wird diese Spitzentechnologie in Zusammenarbeit mit der Fraunhofer-Gesellschaft erstmalig in Deutschland entwickelt.

Von Anfang an hat die hessische Landesregierung das ZIB gefördert, aus dem in Gießen ein Fraunhofer-Institut hervorgehen soll. Umso größer ist die Freude, dass Wissenschaftsminister Boris Rhein die Finanzierung des ZIB in einer zweiten Förderperiode im Rahmen des LOEWE-Programms bekanntgegeben hat.

Für das ZIB, in der die JLU gemeinsam mit der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) in enger Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Oekologie IME kooperiert, stellt die Landesregierung für den Zeitraum von 2017 bis 2019 eine Weiterfinanzierung in Höhe von rund 18,2 Millionen Euro bereit.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ist dem Land außerordentlich dankbar für das finanzielle Engagement. Er sieht in der Weiterförderung im Rahmen des LOEWE-Programms eine Anerkennung des bisherigen großen Engagements aller Beteiligten über Institutionen und Fachgebiete hinweg. „Die geplan-



Vom Erfolg der Insekten lernen: Gießen ist auf dem besten Weg, ein weltweit einzigartiger Standort für angewandte Insektenforschung zu werden.

te Ansiedlung eines Fraunhofer-Instituts für Bioressourcen, des ersten außeruniversitären Forschungsinstituts in Gießen, für dessen Neubau wir den Spatenstich feiern konnten, ist ein Meilenstein. Ohne das ZIB gemeinsam mit der THM in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Oekologie IME hätten wir diese wichtige Weichenstellung für die gesamte Region nicht vornehmen können“, ist sich der JLU-Präsident sicher.

FACE2FACE

Nicht minder erfreulich ist die Nachricht aus Wiesbaden für das Forscherteam des LOEWE-Schwerpunkts FACE2FACE unter JLU-Federführung, in dem die Folgen des Klimawandels, die Anpassung an den Klimawandel sowie die Verminderung von Treibhausgas-Emissionen bis 2050 und damit ebenfalls drängende Zukunftsfragen in den Blick genommen werden. Das Land engagiert sich dort im Jahr 2017 mit einer weiteren

Fördersumme von 783.210 Euro. Partner sind die Hochschule Geisenheim University, die Philipps-Universität Marburg und das Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie (Marburg).

Steigende atmosphärische CO₂-Konzentrationen sind eine der zentralen Komponenten des Klimawandels und wirken sich auf Pflanzen und deren Lebensraum aus. Die Interaktionen von Klimawandel mit mikrobiellen Prozessen in Boden und Pflanzen (u.a. Pathogene) sowie Auswirkungen auf Produktqualität sind dabei noch weitgehend unverstanden. Um die Vielzahl von Auswirkungen und Interaktionen auf das System Boden-Pflanzen zu untersuchen sind Freiland-CO₂-Anreicherungsanlagen, sogenannte FACE-Systeme (Free Air Carbon Dioxide Enrichment) am besten geeignet.

Im LOEWE-Schwerpunkt „FACE2FACE“ sollen ein seit 15 Jahren bestehendes und ein neues FACE-System an der JLU und der Hochschule Geisenheim zu

einer hessischen „FACE2FACE“-Forschungsplattform verzahnt werden, um sowohl kurz- wie auch langfristige Veränderungen einer erhöhten atmosphärischen CO₂-Konzentration (Bedingungen um 2050) auf Grünland, Weinbau und Gemüse zu untersuchen. Die Ergebnisse sollen als Grundlage dienen um Handlungsoptionen zur Reduzierung der Auswirkungen des Klimawandels zu entwickeln.

SynChemBio

Im Rahmen der sechsten LOEWE-Förderstaffel hat auch der Schwerpunkt SynChemBio unter der Federführung der Philipps-Universität Marburg und mit Beteiligung der JLU jetzt die positive Nachricht von der weiteren Förderung durch das Land im Jahr 2017 erhalten. Sprecher des LOEWE-Schwerpunkts SynChemBio ist Prof. Dr. Eric Meggers, Philipps-Universität Marburg, Stellvertreter sind Prof. Dr. Harald Schwalbe, Goethe-Universität Frankfurt und Prof. Dr. Peter R. Schreiner, JLU.

Wenn die Landschaft immer eintöniger wird ...

Ökosystem Wiese: In „Nature“ publizierte Studie mit Gießener Beteiligung zeigt die Abnahme der regionalen Biodiversität – Informationen über mehr als 4.000 Arten zusammengetragen – Problem ist die Intensivierung der Mahd

pm/cl. Wiesen gehören seit vielen Jahrhunderten zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Kulturlandschaft. In den vergangenen Jahren hat sich das allerdings dramatisch geändert. Zwar sind viele Wiesen – oder Grünländer wie die Fachleute sagen – immer noch sehr artenreich, aber sie werden sich untereinander immer ähnlicher.

Mit der damit verbundenen Verarmung der regionalen Vielfalt von Grünländern beschäftigt sich eine in der renommierten Fachzeitschrift „Nature“ publizierte Studie, an der auch der Gießener Tierökologe Prof. Dr. Volkmart Wolters mit seinem Team beteiligt ist.

In der Biodiversitätsforschung war es bislang üblich, dass sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf den Artenreichtum einzelner Lebensräume konzentrierten und diesen dann für ihre weiteren Analysen verwendeten. Dabei wurde übersehen, dass es gerade die kleinen Unterschiede zwischen den Gemeinschaften scheinbar gleicher Lebensräume sind, die die Artenvielfalt einer Region ausmachen.

So wurde auch der Biodiversitätsverlust durch die großflächige Vereinheitlichung unserer Wiesen-Ökosysteme erst jetzt wissenschaftlich nachgewiesen.

„Es ist fast wie bei dem Witz, bei dem einer den anderen fragt, ob er ihm ein Buch schenken solle, und der dankend ablehnt, weil er schon eins hat“, so Prof. Wolters, Inhaber der Professur für Tierökologie an der JLU. „Während uns aber die Absurdität dieser Aussage bei Büchern sofort ins Auge springt, ist es bei komplexen Lebensräumen sehr viel schwerer, den Wert der Verschiedenheit zu erkennen.“

Für die in „Nature“ veröffentlichte Studie hat ein Team von rund 300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit weltweit einmaligem Aufwand Informationen über mehr als 4.000 Arten – von Einzellern im Boden bis zu Vögeln – zusammengetragen. Das Ergebnis: Wo Menschen Grünlandflächen intensiver bewirtschaften, nimmt nicht nur die Artenvielfalt ab, sondern die Landschaft wird eintöniger.

Hauptursache ist die Intensivierung der Mahd. Schließlich

bleiben überall die gleichen Arten übrig. „Schon bei einer moderaten Bewirtschaftung reduzieren sich die Artengemein-

schaften überregional auf die gleichen, wenig anspruchsvollen Generalisten“, erläutert der Erstautor Dr. Martin M. Gossner

von der Technischen Universität München.

Und Prof. Wolters ergänzt: „Darum müssen wir unbedingt



Blütenreiche Bergmähwiese im Vogelsberg: Dieses Grünland wird mit Unterstützung des Bundes, des Landes und des Vogelsbergkreises nur gering bewirtschaftet, um den Artenreichtum zu fördern.

Impfstoffe gegen hämorrhagisches Fiebertypus

JLU beteiligt an „Horizon 2020“ – Verbundprojekt der EU

pm/cl. Keine ursächliche Therapie, kein zugelassener Impfstoff, zunehmende Ausbreitung: Das „Crimean Congo Hemorrhagic Fever Virus“ (CCHFV) ist von der Weltgesundheitsorganisation WHO auf die Liste der weltweit gefährlichsten Erreger gesetzt worden, für die äußerst dringender Forschungsbedarf besteht. Es verursacht beim Menschen ein schweres hämorrhagisches Fieber (CCHF), das in rund 30 Prozent der Fälle tödlich verläuft.

Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind daran beteiligt, im Rahmen eines interdisziplinären, internationalen Verbundprojektes neue CCHFV-Impfstoffe für Mensch und Tier zu entwickeln. Die Europäische Union (EU) fördert das im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizon 2020“ angesiedelte Projekt „CCHFVaccine“ mit insgesamt sechs Millionen Euro. Davon entfallen rund 350.000 Euro auf die JLU. „CCHFVaccine“ ist 2017 gestartet und hat eine Laufzeit von sechs Jahren.

Das Gießener Teilprojekt fokussiert sich auf die Etablierung verschiedener Vakzine-Plattformen und die Messung der angeborenen Immunantwort. Es steht unter der Federführung von Prof. Dr. Friedemann Weber (Institut für Virologie, Fachbereich 10 – Veterinärmedizin), der auch Mitglied des Exekutiv-Komitees ist.

Das vom CCHF-Virus ausgelöste hämorrhagische Fieber ist die geographisch am weitesten verbreitete Krankheit, die durch Zecken verursacht wird. Das Virus wird durch Zecken oder direkten Kontakt mit infiziertem Material übertragen und kommt in vielen Ländern Asiens und Afrikas, aber auch auf dem Balkan und der iberischen Halbinsel vor. Auch wenn die meisten der Ausbrüche lokal begrenzt auf die zeckenverseuchten „hot spots“ bleiben, nehmen seit dem Jahr 2000 die Infektionen insgesamt deutlich zu. Am schwersten betroffen ist die Türkei. Dort ist die Anzahl der klinischen Fälle auf rund 1.000 pro Jahr angestiegen.

gering bewirtschaftete Grünländer schaffen, erhalten und schützen, so wie dies derzeit zum Beispiel in dem Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg mit Unterstützung des Bundes, des Landes Hessen und des Vogelsbergkreises passiert. Von dem Erfolg und der Weiterverbreitung solcher regionalen Initiativen wird der Artenreichtum unserer Wiesen abhängen.“

Durch ein neuartiges statistisches Verfahren konnten in der Studie insbesondere nicht-lineare Auswirkungen der Bewirtschaftung auf die Artengemeinschaften von Grünlandflächen entlang eines Nutzungsgradienten (Grasschnitt, Düngung und Beweidung verschiedener Ausprägung) analysiert werden. Die Daten wurden seit dem Jahr 2008 auf 150 Grünlandflächen in drei über ganz Deutschland verteilten Regionen erhoben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Forschung in diesen sogenannten Biodiversitätsexploratorien.

DOI: 10.1038/nature20575

Schlüsselmoleküle des Lebens

VolkswagenStiftung fördert Projekt zur Zuckersynthese in der Chemie

chb. „Was ist Leben?“ Diese Frage stellt sich die Menschheit seit Jahrhunderten. In jüngster Zeit haben sich besonders an der Grenze zwischen Natur- und Lebenswissenschaften Forschungsfelder entwickelt, die vollkommen neue Erkenntnisse zu dieser Frage beisteuern können. So werden beispielsweise in den Bereichen Biophysik, synthetische Biologie oder systemische Chemie künstliche Systeme entwickelt und untersucht, die nicht mehr eindeutig als lebend oder nicht-lebend klassifiziert werden können. Auch der Gießener Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner versucht, sich der großen Frage „Was ist Leben?“ anzunähern. Umso größer die Freude, dass sein zukunftsweisendes Projekt „Süßes Leben – Zuckersynthese ohne Biosynthese“ jetzt den Zuschlag erhalten hat und von der VolkswagenStiftung mit insgesamt 731.000 Euro über fünf Jahre gefördert wird.

Zuckersynthese ohne Biosynthese

Wie laufen die Elementarschritte der stereoselektiven Synthese einfacher Zucker als Schlüsselmoleküle des Lebens für die Energie- und Informationsspeicherung ab? Auf die Klärung dieser Frage zielt das geförderte Projekt ab. Im Gegensatz zu bestehenden Hypothesen liegt der Fokus dabei auf nichtwässrigen Reaktionen, die im Idealfall direkt von der photochemischen Reaktion von CO und H₂ zu Kohlenhydraten ausgehen. Des Weiteren wird Prof. Schreiner mit seinem Team untersuchen, ob händische (unsymmetrische), mineralische Oberflächen ihre Stereoinformation auf solch (katalysierte) Prozesse übertragen können.

„Da Zucker Bausteine der Erbinformation – DNA und RNA – sind und diese ihrerseits biochemische Strukturen aufbauen, die die Synthese von Zuckern aus Kohlendioxid und Wasser erst ermöglichen, stehen wir hier vor dem Ei-Henne-Paradoxon: Was kam zuerst?“, verdeutlicht Prof. Schreiner die Problemstellung.

Der Ursprung des Lebens

Seine Arbeitshypothese ist die Bildung von Zuckern aus den einfachsten, vorstellbaren Komponenten, nämlich Formaldehyd-Isomeren, die selbst aus Kohlenmonoxid und Wasserstoff hervorgehen. Diese einfachen Bausteine sind neben einfachen Zuckern auf Meteoriten – zuletzt auf dem Kometen Churyumov-Gerasimenko im Rahmen der „Rosetta-Mission“ – nachgewiesen worden. Da die präbiotische Erde sehr wahrscheinlich zu bestimmten Zeitpunkten auch reich an diesen Bausteinen war, lassen sich, so die These des Gießener Chemikers, durch einschlägige Experimente in den Laboren des Instituts für Organische Chemie der JLU Versuche aufbauen, die diese frühen Bedingungen nachempfinden. Auf diese Weise lassen sich hoffentlich schon bald hilfreiche Aussagen über den Ursprung eines wichtigen Bausteins des Lebens treffen.

Prof. Schreiner forscht im Bereich der metallfreien Katalyse, der Nanodiamanten und des quantenmechanischen Tunnelns zur Entwicklung und Verbesserung nachhaltiger chemischer Methoden. Er ist Mitglied der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, erhielt mehrere Wissenschaftspreise, darunter die Adolf-von-Bayer Denkmünze der Gesellschaft Deutscher Chemiker 2017 und die Dirac-Medaille im Jahr 2003.

Wider gefährliche Parasiten

Internationales Forscherteam unter Gießener Federführung charakterisiert hochwirksame Substanzen gegen tropische Infektionskrankheiten wie Malaria und Schistosomiasis

cl. Auf ihrer Suche nach neuen Wirkstoffen gegen tropische Infektionskrankheiten ist Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Durchbruch gelungen: Sie entdeckten hochwirksame Substanzen gegen Malaria, die weltweit rund 3,2 Milliarden Menschen bedroht. Unter der Federführung von Prof. Katja Becker, Professorin für Biochemie und Molekularbiologie an der JLU, hat ein internationales Forscherteam sogenannte Arylmethylaminosterioide als hochwirksame Substanzen gegen tropische Malaria charakterisiert. Beteiligt waren Forscherinnen und Forscher aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz, den USA und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Das internationale Team hat mehr als 60 Derivate der Wirkstoffe synthetisiert und systematisch optimiert. Zellkultur-Experimente zeigen, dass eine der identifizierten Substanzen gegen die Blutstadien von Malaria-Parasiten besser wirkt als das Malariamedikament Artesunat – und dies bei vergleichsweise guter Verträglichkeit. Die Substanz führte in vivo nach drei Gaben zur Heilung und die Übertragung auf Moskitos wurde vollständig blockiert. Des Weiteren haben die Substanzen eine bemerkenswerte Aktivität gegen den blutsaugenden Pärchenegel Schistosoma mansoni, wie Prof. Dr. Christoph Grevelding, Professur für Parasitologie am Fachbereich Veterinärmedizin der JLU, mit seiner Arbeitsgruppe feststellen konnte.



Erfolgreiche Malariaforschung betreibt die AG Biochemie und Molekularbiologie von Prof. Katja Becker am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermuten, dass das Steroidgerüst der Wirkstoffe das effektive Eindringen der Substanzen in die Zellen fördert. Zudem wird der für die antiparasitäre Wirkung der Substanzen verantwortliche Teil des Moleküls durch Metalle und Komponenten des roten Blutfarbstoffs aktiviert. Dies ist für Parasiten, die sich von Blut ernähren, eine tödliche Kombination.

Im Jahr 2015 wurden rund 214 Millionen Malaria-Krankheitsfälle registriert, rund 438.000 Menschen starben an der Mala-

ria-Infektion. Die Malariaparasiten Plasmodium falciparum werden von Anopheles-Moskitos übertragen und vermehren sich in menschlichen Blutzellen. Das Platzen der Blutzellen führt zu den für Malaria charakteristischen Fieberschüben. Die Krankheit ist immer schwieriger zu behandeln, weil die Resistenzen gegen verfügbare Medikamente zunehmen.

Die Schistosomiasis (Bilharziose) ist nach Malaria weltweit die häufigste parasitäre Infektionskrankheit. Sie betrifft mehr als 240 Millionen Menschen in

tropischen und subtropischen Regionen. Einen Impfstoff gibt es bislang nicht und auch nur eine sehr begrenzte Anzahl an Medikamenten, was das Risiko für Resistenzentwicklung bedenklich erhöht. Die Schistosomen leben in den Blutgefäßen ihrer Wirte und legen dort ihre Eier ab. Diese werden in verschiedene Organe verschleppt und führen vor allem in Leber, Milz und Darm zu schwerwiegenden Entzündungen, die tödlich verlaufen können.

DOI: 10.1038/NCOMMS14478

Effiziente Energiespeicher im Fokus

Nachwettbewerb „NanoMatFutur“: BMBF fördert Projekt von Dr. Matthias Elm mit rund 1,4 Millionen Euro – Neue Nachwuchsgruppe am Zentrum für Materialforschung

pm/cl. Dr. Matthias Elm wird im neu gegründeten Zentrum für Materialforschung (LaMa) der JLU eine Nachwuchsgruppe aufbauen. Im Rahmen des Nachwuchswettbewerbs „NanoMatFutur“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) konnte sich der Nachwuchswissenschaftler mit seinem Projekt „NIKO – Nanostrukturierte Ionenleiter-Komposite als Schlüsselkomponenten für effiziente Energiespeicher- und -wandlertechnologien“ durchsetzen. Dr. Matthias Elm erforscht die Eigenschaften nanostrukturierter Komposit-Materialien für Anwendungen im Bereich der Sauerstoffmembranen und Lithiumionen-Batterien. Das BMBF fördert sein Projekt für die nächsten fünf Jahre mit rund 1,4 Millionen Euro.

„Die Materialforschung hat als Querschnittstechnologie eine große Bedeutung“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Ich freue mich sehr darüber, dass die JLU mit der Nachwuchsgruppe von Dr. Elm weitere Impulse in diesem innovativen

Forschungsgebiet setzen kann und gratuliere ihm herzlich zu diesem Erfolg.“

Sauerstoffmembranen und Lithiumionen-Batterien spielen in modernen Energiespeicher- und wandlertechnologien eine entscheidende Rolle. Die Membranen dienen sowohl als Filter zur Herstellung von reinem oder auch chemisch aktiviertem Sauerstoff, der als Oxidationsmittel benötigt wird. Lithiumionen-Batterien werden in immer stärkerem Maße als Energiespeicher eingesetzt. Die Speichereigenschaften der Batterien zu verbessern und die Betriebstemperatur von Sauerstoffmembranen zu senken, sind hierbei wichtige Aufgaben. In beiden Anwendungen spielen sogenannte ionisch/elektronisch gemischte Leiter eine zentrale Rolle. Diese Materialien benötigen gleichzeitig eine sehr hohe ionische und auch elektronische Leitfähigkeit, was in einphasigen, homogenen Stoffen nur selten erreicht wird.

Die Entwicklung von mehrphasigen Komposit-Materialien,

in denen gute Ionenleiter mit guten Elektronenleitern kombiniert werden, könnte eine deutliche Leistungssteigerung in beiden Anwendungsbereichen ermöglichen. Insbesondere die Eigenschaften der entstehenden Grenzflächen könnten hierbei der Schlüssel zum Erfolg sein.

Die Nachwuchsgruppe von Dr. Matthias Elm wird im Rahmen des Projektes neue Methoden zur Herstellung von Komposit-Materialien mit besonderen Transporteigenschaften entwickeln. Dazu werden die physikalischen Methoden der Mikro- und Nanostrukturierung auf ionenleitende Systeme übertragen. Insbesondere sollen die inneren Grenzflächen derart modifiziert werden, dass eine signifikant erhöhte Lithium-Speicherfähigkeit bzw. ein schnellerer Transport für Sauerstoff erreicht wird. In Zusammenarbeit mit Industriepartnern sollen mit Hilfe der Komposite Feststoffbatterien mit optimierten Kathodeneigenschaften sowie funktionstüchtige Sauerstoffmembrane mit



Dr. Matthias Elm

reduzierter Betriebstemperatur realisiert werden.

Dr. Matthias Elm (Jahrgang 1980) studierte Physik an der Philipps-Universität in Marburg. 2010 promovierte er an der JLU in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter J. Klar am I. Physikalischen Institut auf dem Gebiet granularer Hybridstrukturen. Anschließend forschte er ein Jahr in Japan am „Research Center for Integrated Quantum Electronics“ an der Hokkaido University in Sapporo, wo er sich mit dem Wachstum und der Charakterisierung ferromagnetischer Nanocluster für spintronische Anwendungen beschäftigte. Nach seiner Rückkehr nach Gießen weitete er 2013 seine Forschungsaktivitäten auf den Bereich der Festkörperchemie am Physikalisch-Chemischen Institut in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jürgen Janek aus, wobei der Schwerpunkt auf Untersuchungen der Transporteigenschaften von nanostrukturierten ionischen und gemischtleitenden Oxiden liegt. Im Zentrum für Materialforschung (LaMa) der JLU leitet er seit Februar 2017 die neue „NanoMatFutur“-Nachwuchsgruppe „Nanoinik und Nanoelektronik“.

Das Innenleben von Bakterien

6,4 Millionen Euro für SFB der Unis Marburg, Gießen und München

pm. Die interne Organisation von Bakterien und deren Dynamik steht im Fokus eines neuen hochschulübergreifenden Sonderforschungsbereichs (SFB/Transregio 174), für den sich Arbeitsgruppen aus Marburg, Gießen und München zusammengetan haben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Konsortium mit 6,4 Millionen Euro. Sprecher des Verbunds mit dem Titel „Räumlich-zeitliche Dynamik von Bakterienzellen“ ist der Mikrobiologe Professor Dr. Martin Thanbichler von der Philipps-Universität Marburg. Die DFG unterstützt außerdem weiterhin den bereits bestehenden Sonderforschungsbereich der Universitäten Marburg und Gießen zu RNA-Viren (SFB 1021).

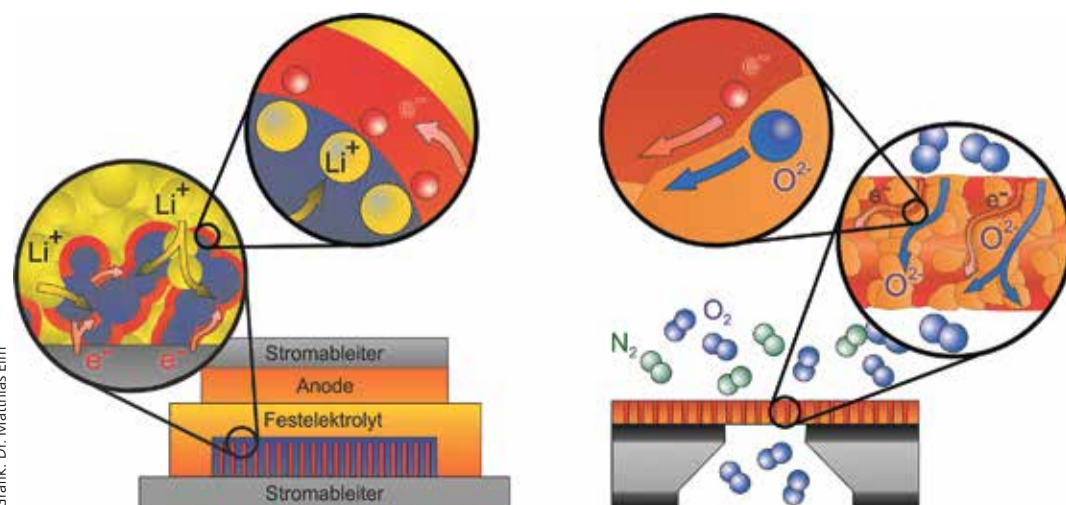
Das Innenleben von Bakterien galt lange als ungeordnete Ansammlung von Enzymen und anderen Makromolekülen. Dabei zeigen neue Ergebnisse, dass bakterielle Zellen viele ihrer Bestandteile mit außerordentlicher Präzision und in zeitlich variablen Mustern im dreidimensionalen Raum positionieren. Diese Binnengliederung steuert entscheidende zelluläre Prozesse, etwa Zellteilung und Wachstum. Ihr Verständnis schafft daher wichtige Grundlagen für die Entwicklung neuer Antibiotika oder das Design künstlicher Bakterien für technische Anwendungen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möchten die Mechanismen aufklären, mit denen Moleküle in den Bakterienzellen verteilt werden.

Hitze und Starkregen beschleunigen Klimawandel

Bei Extremwetter nimmt Grünland weniger Kohlendioxid auf

dit. Das sogenannte Grünland – Flächen, auf denen hauptsächlich Gras wächst – bedeckt etwa 26 Prozent der Landmasse der Erde und etwa 76 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Flächen. Ähnlich wie Wälder binden Grünland-Pflanzen das Treibhausgas Kohlendioxid und stellen damit eine bedeutende Senke für die steigende CO₂-Konzentration in der Atmosphäre dar. Wie Wissenschaftler des LOEWE-Projekts „FACE2FACE“ aus Marburg, Gießen und Geisenheim herausgefunden haben, profitiert Grünland aber unter extremen Wetterbedingungen wie Starkregen, Hitze und Trockenheit weniger bis gar nicht von höheren CO₂-Konzentrationen in der Luft – und das, obwohl es Kohlendioxid für die Photosynthese benötigt.

Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) prognostiziert für weite Teile der Mittelbreiten eine Zunahme von Wetterextremen wie Trockenheit und Hitze. Die publizierten Forschungsergebnisse deuten deshalb darauf hin, dass globale Modelle zum Kohlenstoffkreislauf und Klimawandel, die die CO₂-Senkenfunktion fest einschätzen, angepasst werden müssen. Offenbar ist die zukünftige Senkenfunktion der Grünländer in den Klimamodellen bislang überschätzt worden. Zu befürchten ist jetzt ein noch schnellerer Anstieg der globalen Temperaturen bedingt durch das Treibhausgas CO₂. Bisher war man eher von gegenteiligen Effekten – einer verstärkten CO₂-Aufnahme unter trockenen und heißeren Bedingungen – ausgegangen. Das Projekt wird vom Land Hessen im Rahmen des Landesexzellenzprogramms LOEWE gefördert. (Siehe auch S. 7)



Schematische Darstellung des Funktionsprinzips einer Batterieelektrode (links) und einer Sauerstoffmembran (rechts) auf Basis der nanostrukturierten Komposit-Materialien.

Promovieren rund um den Globus

Von A wie Anthropologie bis C wie Canberra: Zwei Gießener Doktorandinnen nahmen am Pilotprojekt IGHERT der Andrew W. Mellon Foundation teil

Von Eva-Maria Müller und Snežana Vuleti

Schnee in Australien sehen, Nächte auf asiatischen Flughäfen verbringen, Rotwein in den kalifornischen Wäldern genießen, durch historische Schlossgärten schlendern und vor neuenglischen Villen im Gras sitzend Wissenschaft betreiben. – Im Laufe der letzten beiden Jahre erfahren wir, Gießener Doktorandinnen der Anglistik und Amerikanistik, dass die wichtigsten Momente unserer persönlichen Entwicklung als junge Wissenschaftlerinnen nicht hinter den Schreibtischen passierten, sondern dann, wenn wir – sowohl geografisch als auch disziplinär – an unsere Grenzen gingen und mit Menschen ins Gespräch kamen, die international Wissenschaft bewegen.

Von September 2014 bis November 2016 brachte das von der amerikanischen Andrew W. Mellon Foundation geförderte Pilotprojekt „Integrative Graduate Humanities Education and Research Training“ (IGHERT) solche Menschen zusammen. Sie kamen aus vier Universitäten von drei Kontinenten, befanden sich in unterschiedlichen Stadien ihrer Karriere – und bildeten zusammen das IGHERT-Konsortium.

Indigenität als Denkkategorie

Hinter dem kryptischen Akronym verbirgt sich ein in der Form beispielloses, internationales und interdisziplinäres Qualifikationsprogramm für Doktorandinnen und Doktoranden der Geistes- und Sozialwis-

klar, dass Promovieren mehr bedeutet, als eine Dissertation zu schreiben. Entsprechend wurde im Verlauf des Projekts eine ganze Reihe von Formaten entwickelt und erprobt, die in den Geistes- und Sozialwissenschaften bislang noch nicht stark etabliert sind.

„Academic Boot-Camps“

Die Doktorandinnen und Doktoranden präsentierten und diskutierten ihre Forschungsfragen und -ergebnisse neben klassischen Konferenzbeiträgen und Publikationsformaten auch in Podiumsdiskussionen, einem Fernsehstudio, sogenannten *Elevator Talks*, Schreibworkshops, Online-Plattformen und Einzelcoachings.

Durch die sehr intensiven Trainingseinheiten – manche verdienen durchaus den Titel „Academic Boot-Camp“ – und im Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen (beispielsweise Architektur, Kunstgeschichte, Literatur, Archäologie, Geschichte, Anthropologie und Politikwissenschaften) erlebten sie eine Professionalisierung, die weit über das eigene Fachgebiet hinausgeht und sie durch Veranstaltungen in den USA, Großbritannien und Australien international anschlussfähig macht.

Im November 2016 kamen alle Beteiligten in Gießen und im Schloss Rauischholzhausen zum Abschlusstreffen zusammen, das in mancherlei Hinsicht auch der Höhepunkt des Projekts war. Indigenität wurde unter euro-



Abschlusstreffen des IGHERT-Pilotprojekts auf Schloss Rauischholzhausen: Eva-Maria Müller (4.v.r.) und Snežana Vuleti (4.v.l.) brachten hier die Gießener Expertise der konzeptbasierten Kulturwissenschaften ein.

senschaften, das sich Indigenität als Denkkategorie interdisziplinärer Forschung im 21. Jahrhundert widmet.

Je zwei Promovierende der University California Santa Cruz, University Wisconsin-Milwaukee, Australian National University und der JLU trafen sich in den letzten zwei Jahren mit etablierten Forscherinnen und Forschern zum intensiven Austausch und erprobten neue Workshop-Formate. An den verschiedenen Universitäten wurden Themen wie indigene Erinnerungs- und Erzählkulturen, Migrationserfahrungen, Landnutzungsrechte und Dekolonialisierungsprozesse diskutiert. Die renommierte Mellon Foundation fördert das Programm nicht nur wegen der aktuellen Thematik des Indigenen, sondern vor allem auch, um innovative, internationale und interdisziplinäre Promotionsmodelle in den Geistes- und Sozialwissenschaften zu entwickeln.

Den *Principal Investigators* und beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern war

päischen Vorzeichen behandelt, wobei die Gießener Expertise in der konzeptbasierten Kulturwissenschaft gefragt war. Auf dieser letzten Etappe wurde der Erfolg des IGHERT-Modells noch einmal deutlich.

Stephen Slemon, einer der herausragenden Keynote Speaker, fasst den IGHERT-Spirit wie folgt zusammen: *“The event may be as close as we can ever come to the academic ideal. [...] IGHERT has come together in pursuit of the kind of critical and professional work that can actually make a difference.”*

Möge im Sinne dieses herausragenden experimentellen Pilotprojekts die Beobachtung Slemons weitergetragen werden, indem wir nicht nur in unseren Forschungsprojekten Teil essentieller gesellschaftlicher Veränderungsprozesse werden, sondern uns auch weiterhin im Neudenken eines Promotionsprogramms bemühen, das sich räumlichen, institutionellen und disziplinären Grenzen widersetzt.

.....
<http://ighert.ucsc.edu>

Amitié profonde: Montpellier – Gießen

Narration, Communication, Coopération – Studierende sind eng in deutsch-französische Kooperation der Theaterwissenschaften eingebunden – Vorbereitung einer studentischen Tagung im Mai 2017

Von Eva Holling

Eine langjährige Freundschaft auf persönlicher und wissenschaftlicher Ebene verbindet die theaterwissenschaftlichen Institute in Gießen (Institut für Angewandte Theaterwissenschaft (ATW) der JLU) und Montpellier 3 (Département Cinéma et Théâtre, Université Paul Valéry/UPV).

Über einen regelmäßigen ERASMUS-Austausch hinaus verleiht seit 2015 eine Kooperation im Rahmen der gemeinsam organisierten, internationalen Tagung *„Narrativité et intermédialité sur la scène contemporaine“* dieser Verbindung mehr Sichtbarkeit und Intensität: Studierende beider Institute tauschen sich aus; Beschäftigte arbeiten im Team, namentlich Lorenz Aggermann (Postdoc ATW), Alix De Morant (Maître de conférence UPV), Eva Holling (Postdoc ATW), Prof. Didier Plassard (UPV), Fabio Raffo (Doktorand UPV), Bernhard Siebert (ATW) und Prof. Dr. Gerald Siegmund (ATW).

Über das Programm *„Retour de la fable et nouvelles narrativités sur la scène contemporaine“* der Forschungsgruppe „Représenter, Inventer la Réalité du Romantisme à l'Aube du XXIe siècle“ (RIR-RA 21) war es dem französischen Kollegium zuletzt möglich, die Tagung zu finanzieren; zudem fanden sich in Montpellier die wichtigen Partnerinstitutionen Centre Chorégraphique National de Montpellier, Ecole Nationale Supérieure d'Art Dramatique de Montpellier und das Théâtre La Vignette, die dafür sorgten, dass das Programm nicht rein theo-



„Comme Crâne, Comme Culte“ (Christian Rizzo), Performance im Innenhof des ICI-CCN (Institut Chorégraphique International – Centre Chorégraphique National Montpellier). Das künstlerische Programm der Tagung „Narrativité et intermédialité sur la scène contemporaine“ war von hoher Qualität.

retisch-wissenschaftlich orientiert war, sondern durch Aufführungsbesuche bereichert werden konnte. Bereits im Vorfeld gab es wechselseitige Besuche zur Vorbereitung der Tagung. In Montpellier stellten etwa die Gäste aus Gießen die ATW vor und diskutierten mit Promovierenden und Studierenden.

Die gemeinsame inhaltliche Arbeit bietet eine hervorragende Möglichkeit, auch Studierende beider Institute zusammenzubringen. Zur Tagung im Oktober 2016 reisten mehrere Studentinnen und Studenten der ATW, um

die Beiträge von deutschen und französischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beziehungsweise die künstlerische Arbeit zu verfolgen.

2017 bekommen die Gießener Studierenden nun die Chance, auf ihre Erfahrung aufzubauen und selbst Einladende zu sein: Vom 8. bis 10. Mai werden sie in Zusammenarbeit mit Studierenden aus Montpellier eine eigene Tagung gestalten, so dass sich die Kooperation auf einer weiteren Stufe fortsetzt.

Erasmus-Dozentenmobilität, vom DAAD geförderte Kon-

gress- und Vortragsreisen und das Deutsch-Französische Jugendwerk ermöglichen es, solch wertvolle Projekte durchzuführen. Alle Beteiligten wissen, wie wichtig es ist, sich Zeit für gemeinsame Forschung und gegenseitigen Austausch zu nehmen, um von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Herangehensweisen zu profitieren. Wo, wenn nicht an den Universitäten, wäre der Ort dafür.

.....
<http://narrativite-et-intermedialite.upv.univ-montp3.fr>
www.atw-giessen.de

Lucy fragt – Studis antworten

Seminar „Mathematik für Radio und Internet“: Studierende erstellen Begleitmaterial zum „Kinderfunkkolleg Mathematik“ – Erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk

Von Hannah Kromm

Was ist eigentlich ein Bruch? Was bedeutet kongruent? Oder was hat es mit Geheimbotschaften auf sich? Mathematik und Radio bilden ein besonderes Zusammenspiel am Institut für Didaktik der Mathematik: Im Seminar „Mathematik für Radio und Internet“ erstellen die Studierenden unter der Anleitung von Prof. Dr. Christof Schreiber und erfahrenen Radiomachern Audio-Beiträge, die mathematische Themen kindgerecht darstellen.

Das Besondere ist, dass Mathematik dort rein mündlich erklärt wird – ist diese doch eigentlich eine eher grafik-beziehungweise schriftbasierte Wissenschaft. Bewusst wurde jedoch auf die grafisch-schriftliche Darstellungsebene verzichtet.

Dass die Beiträge der JLU-Studierenden auch tatsächlich ins Radio gelangen, wird mit der bereits seit 2015 existierenden Kooperation zwischen dem Institut für Didaktik der Mathematik, dem Hessischen Rundfunk (hr2) und dem Netzwerk Rundfunk & Schule gewährleistet.

hr2-Kultur bietet mit dem „Kinderfunkkolleg“ ein multimediales Angebot zu unterschiedlichen Themenbereichen für die Altersgruppe der Acht- bis 13-jährigen an. Im „Kinderfunkkolleg Mathematik“ finden sich zehn- bis zwölfminütige Radiobeiträge. Dem JLU-Seminar

liegt die Idee zugrunde, Themen aus den Sendungen aufzugreifen, die näherer Erklärung bedürfen und diese auf den Seiten des hr bereitzustellen.

Im gerade beendeten Wintersemester wurde das Seminar bereits zum vierten und damit zunächst letzten Mal angeboten. Erfahrene Radiomacher unterstützten 27 Studierende beim Erstellen der Beiträge und nahmen diese unter professioneller Leitung durch Frank Seidel in einem hr-Studio auf. Die Bilanz kann sich sehen, beziehungsweise hören lassen: Insgesamt 35 Audio-Beiträge zu den unterschiedlichsten Themen liegen vor.

Die Kooperation mit dem hr soll bestehen bleiben; so finden

die erstellten Beiträge eine weitere Verwendung: Im Sommersemester werden Studierende Unterrichtsentwürfe zu den Beiträgen erstellen und diese in Schulen erproben. So soll Begleitmaterial zum „Kinderfunkkolleg Mathematik“ entstehen, das anschließend von Lehrenden genutzt werden kann.

.....
www.kinderfunkkolleg-mathematik.de
www.kinderfunkkolleg-mathematik.de/lucy-fragt (Lucy fragt, Studis antworten)

Kromm, H.; Müller, R.; Pleimfeldner, M. & Schreiber, Ch. (2016) Mathematik auf die Ohren – Das Kinderfunkkolleg des Hessischen Rundfunks in Schule und Lehrerbildung. L.A. Multimedia, Heft 3, 2016, 43-45



Mathe fürs Radio: Studierende produzieren im Seminar „Mathematik für Radio und Internet“ Audio-Beiträge, die mathematische Themen kindgerecht darstellen. Dank einer Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk werden die Beiträge gesendet.

„Migration und Geschlecht“

Studierende des Instituts für Soziologie arbeiten ehrenamtlich mit Flüchtlingen

wm. Studierende arbeiten mit Flüchtlingen zusammen, lernen fürs Leben und investieren in die gemeinsame Zukunft: Im Seminar „Migration und Geschlecht“ am Institut für Soziologie der JLU unter der Leitung von Dozentin Ingrid Weißmann haben Studierende über die Seminarstunden hinaus mit sozialen Einrichtungen sowie mit der Free School Gießen zusammengearbeitet.

Im Rahmen der Projektarbeit in den Bereichen Musik, Tanz, Film, Sport, im Mal- und Zeichenkurs, bei Stadterkundungen, in Sprach- und Gesprächsgruppen sowie weiteren Angeboten konnten nicht nur die eigenen Kompetenzen weiterentwickelt werden. Das studentische Engagement diente auch dem sozialen und kulturellen Austausch zwischen den Menschen mit unterschiedlichen biografischen Hintergründen.

Diese praktische Anwendung und Annäherung an ein sozialwissenschaftliches Problemfeld stand im Zusammenhang mit den im Seminar erarbeiteten theoretischen Erkenntnissen zur Migrationsforschung und zu den Ansätzen der Geschlechterforschung.

Traditionen der Migrationsforschung und Ansätze der Geschlechterforschung haben sich getrennt voneinander etabliert, weisen aber viele gemeinsame Punkte auf.

(Siehe weitere Beiträge auf Seite 3.)

Die Mühen der Erkenntnis

Gefeierte Uraufführung von „Through a glass, darkly“ – Höhepunkt des glanzvollen Semesterabschlusskonzerts des Universitätsorchesters unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach war das Auftragswerk der Gießener Hochschulgesellschaft



Mit Experimentier- und Spielfreude: Das Universitätsorchester unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach stellte beim Semesterabschlusskonzert einmal mehr unter Beweis, welche Herausforderungen auf höchstem Niveau es zu meistern imstande ist.

Von Heiner Schultz

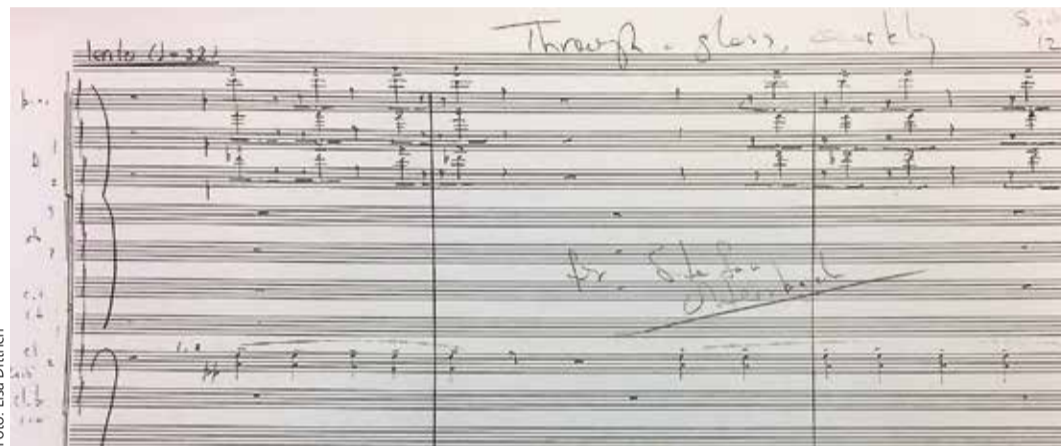
„Vielen Dank, Sidney – du bist ein guter Freund“. Mit diesen Worten dankte Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach Sidney Corbett, dem Komponisten von „Through a glass, darkly“, einer im Auftrag der Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) geschaffenen Komposition, nach dem Abschlusskonzert des Orchesters am 4. Februar in der Kongresshalle.

Die Uraufführung des Werks wurde eingerahmt von Johannes Brahms' Variationen für Orchester B-Dur op. 56a über ein Thema von Joseph Haydn, Brahms' akademischer Festouvertüre c-Moll/C-Dur op. 80 – einem Werk, das für das Universitätsorchester Breslau geschrieben wurde – sowie den Enigma-Variationen über ein Originalthema op. 36 von Edward Elgar. Die Kongresshalle war voll besetzt, und die Gäste waren besonders von „Glass“ sehr beeindruckt – es gab langen, starken Beifall.

Über die Wirkung waren sich die Beteiligten vorher nicht ganz sicher gewesen; zeitgenössische Musik wird beim Publikum durchaus nicht immer gern gehört. Doch UMD Ottersbach stellte das Werk in den Mittelpunkt des Abends. Er ließ keine Solisten auftreten, die den Akzent hätten verschieben können; das umgebende Programm bot bei allem Niveau und aller Attraktivität keine emotionalen Reibungsflächen.

Die Uraufführung des Werks von Sidney Corbett stellt die erste Auftragskomposition in der Geschichte der Universität dar. Corbett, seit 2006 Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mannheim, widmete das Werk UMD Ottersbach. Der Komponist erhielt den Auftrag, dem Gießener Universitätsorchester ein Stück auf den Leib zu schreiben, passend für die Besetzung des Orchesters – und sein beachtliches Können.

Sidney Corbett, 1960 in Chicago (USA) geboren, studierte Mu-



Beginn der handschriftlichen Originalpartitur von „Through a glass, darkly“, das der Komponist Sidney Corbett dem Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach gewidmet hat.

sik und Philosophie an der University of California, San Diego, und an der Hamburger Musikhochschule. 1989 promovierte er an der Yale University. Seit 1985 ist er vorwiegend in Europa tätig.

Corbett ist ein Künstler, der abseits des Mainstreams eine eigenständige zeitgenössische Position vertritt. Seine Musik hat sich inzwischen fest in der internationalen Musikwelt etabliert und wird weltweit von führenden Orchestern, Ensembles und Solisten aufgeführt. Momentan schreibt er an einer Oper. „Komponieren und Lehren sind mir gleich wichtig“, betont er im Interview. In seinen Werken pflegt

er literarische Bezüge; der Titel von „Through a glass, darkly“ ist ein Bibelzitat aus einem Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

Corbett und Ottersbach begegneten sich zwischen 2008 und 2013, als der jetzige UMD noch in Heidelberg arbeitete. Corbett erinnert sich: „Ich habe ihn als Leiter des Sinfonieorchesters TonArt Heidelberg kennengelernt.“ Ottersbach: „Damals spielten wir in jedem Konzert eine Uraufführung. Es wurden zunehmend mehr Stücke von Corbetts Schülern.“ So war der Kontakt mit dem damals neuen Professor an der Hochschule Mannheim zustande gekommen. Corbett: „Wir

haben sehr schön zusammengearbeitet und verstanden uns sehr gut. Stefan schlug mir letztes Jahr vor, ein Stück für sein Orchester zu schreiben.“

In Auftrag gegeben wurde die Komposition schließlich von der GHG auf Anregung ihres Vorsitzenden Prof. Dr. Volker Wissemann. „Eine ganz reizende Aufgabe“, bestätigte Corbett: „Ich habe aber gleich gesagt, ich werde es nicht leichter schreiben. Es gab ein paar Einschränkungen bei der Besetzung, viele habe ich überschritten.“

Gab es inhaltliche Wünsche? „Man wünschte sich einen Zusammenhang mit der Universität, mit Büchner oder so. Das schien mir nicht möglich, ich fand nichts, was mich da wirklich getragen hätte. Beim Schreiben beschäftigte mich dann allerdings die Frage der Wahrnehmung, die Mühen der Erkenntnis.“ Ein der Wissenschaft nicht fremdes Ringen also.

Ottersbach erinnert sich: „Erst hat er mir gemailt, er glaube, es werde nicht schwer, dann hat er gemailt, ‚Ich habe es fertig. Ich habe es Dir gewidmet. Und es ist schwer.‘“ Der UMD war dennoch zuversichtlich, die Aufgabe mit seinem Orchester bewältigen zu können („Das ist eine Riesenehre“). Bei den Proben erwies sich, dass hier keine leichte Kost zu bewältigen war.

Viele ungewöhnliche Instrumente sollten eingesetzt werden, die zunächst erst einmal besorgt werden mussten: Almglocken, eine Klangplatte, Crotales, die gestrichen werden, und Templeblocks. Ein Teil konnte vom Stadttheater geliehen werden, für andere fuhr der UMD bis nach Darmstadt und zum Staatstheater Mainz.

Corbett war zu einer der seit September laufenden Proben seines zwölfminütigen Werks in die alte Universitätsbibliothek gekommen. „Ich komme nie zur ersten Probe. Das Orchester muss auch mal meckern können, ohne dass ich dabei bin.“ Das Ziel: „Ein Abgleich zwischen dem, was ich mir vorstelle und dem, was das Orchester darunter versteht. Ich möchte diese traditionelle Klanggebung in meine Sprache hinüberführen.“ In der Probe gab es dann weitestgehende Überein-

stimmung. Ottersbach wünscht sich daher eine nachhaltige Resonanz: „Es wäre schön, wenn das Stück seinen Weg in andere antiautoritäre Orchester finden würde.“

Direkt nach der Aufführung kam Sidney Corbett auf die Bühne und dankte dem Orchester und seinem Dirigenten. Spontan umarmten sich die beiden befreundeten Musiker, hochereifert und sichtlich ergriffen.

Wie hatte der UMD beim Pressegespräch gesagt? „Corbett schreibt definitiv anders, aber er schreibt so, dass es schön klingt. Und er schreibt nur, was nötig ist – ein unglaublich klarer Mensch.“ Tatsächlich hatte man eine erstklassige Version des

Werks abgeliefert, deren handwerkliche wie emotionale Geschlossenheit dem besonderen Charakter des Stücks vollkommen gerecht wurde.

Am Ende, sichtlich erschöpft und zugleich voller Freude, bedankte sich Ottersbach nach dem Dank „an mein Orchester“ beim Vorsitzenden der GHG, Prof. Wissemann. Die Zugabe, eine Wiederholung aus den Elgar-Variationen, widmete er dem Richter in Seattle, der den Einreisestopp in die USA für diverse Nationalitäten für verfassungswidrig erklärt hatte. „Es ist möglich, sich gegen den aufkeimenden Faschismus in dieser Welt zu wehren“, sagte er unter großem Beifall.

DENK-MAL: UNIKUNST 55



Stein zur Meditation

Kunstweg-Skulptur von Karl Prantl ist Teil der Ausstellung „Natur(en)“ im KiZ

Von Dagmar Klein

Der Kunstweg am Philosophikum gehört mit seinen Skulpturen längst zum universitären Alltag. Doch bestehen Unterschiede in der Wahrnehmbarkeit. Eine der unauffälligsten Skulpturen ist der „Stein zur Meditation“ von Karl Prantl. Der mächtige Steinblock befindet sich im Grünbereich des Philosophikum II, zwischen der Bushaltestelle und der Cafeteria, abseits vom Weg unter einem Baum.

Er markiert den eigentlichen Beginn des Gießener Kunstwegs im Jahr 1982, dem Jubiläumsjahr 375 Jahre Universität Gießen. Sechs Wochen lang arbeitete der

Karl Prantl (1923–2010) studierte zunächst Malerei an der Wiener Akademie, bevor er sich autodidaktisch der Bildhauerei zuwandte. Seine ersten Arbeiten waren noch gegenständlich, doch der Respekt vor dem natürlichen Material veränderte sein Arbeiten: er ließ den Stein teils unbehandelt, spürte gewachsenen Strukturen nach und bearbeitete ihn nur ganz behutsam. Er initiierte 1959 ein erstes Symposium für europäische Bildhauer, schuf Skulpturen in der Landschaft, engagierte sich in der Rechnitzer Gedenkinitiative (REFUGIUS) für das Zwangsarbeiter-Mahnmal



Eine eher unauffällige Skulptur des Kunstwegs: der „Stein zur Meditation“ von Karl Prantl.

österreichische Bildhauer mit zwei Assistenten vor Ort daran. Die Kanten sind rau und unregelmäßig belassen, sie stehen im Kontrast zur gleichmäßig gerasterten und polierten Oberfläche. Heute ist das Glänzen allenfalls noch bei Regen erkennbar, da Schmutz und Moos die Lichtbrechungen verhindern. Dafür wandelt sich der Stein allmählich zu einem quasi natürlichen Teil der Grünanlage.

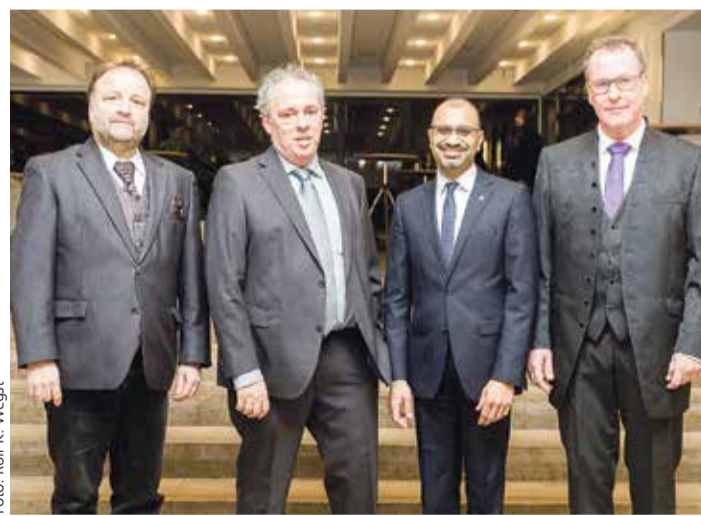
Kreuzstadt und vieles mehr. 1981 hatte er beim Frankfurter Kunstverein eine Einzelausstellung, für den Katalog verfasste Gottfried Boehm, Professor für Kunstgeschichte an der JLU, einen Beitrag.

Der Prantl-Stein ist zurzeit als Außenposten integriert in die Ausstellung „Natur(en)“, die der Neue Kunstverein Gießen noch bis zum 12. März 2017 im KiZ (Kongresshalle) zeigt.

Foto: Rolf K. Wegst

Foto: Lisa Dittrich

Foto: Rolf K. Wegst



Im Dienste eines besonderen musikalischen Ereignisses: GHG-Vorsitzender Prof. Volker Wissemann, Komponist Sidney Corbett, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und UMD Stefan Ottersbach (v.l.n.r.).



Harte Probenarbeit: Die Uraufführung des Werks „Through a glass, darkly“ von Sidney Corbett stellte das Universitätsorchester vor große Herausforderungen.

Foto: Heiner Schultz 2017

Was ist Heimat?

Studierende beschäftigen sich in Fotos und Texten mit dem Begriff Heimat – „frei | land | haltung – NOTIONS OF HOME“ – Ausstellungskooperation zwischen den Instituten für Kunstpädagogik und für Philosophie

dkl. Eine Kooperation zwischen zwei Universitätsinstituten, die dank studentischem Engagement zustande kommt, das ist bei den eng gestrickten Bachelor-Studienplänen zur Seltenheit geworden. Das Projekt heißt „SEHEN | DENKEN“, wird geplant und umgesetzt von drei Studentinnen des Instituts für Kunstpädagogik: Saskia Bley, Verena Franke und Caro Rauscher.

Sie setzen ein Thema, suchen und finden Kommilitoninnen und Kommilitonen, die mitmachen, organisieren die Hängung der Bilder und betreuen die Begleitbroschüre, sorgen natürlich auch für die Geldmittel. Was Kuratoren halt so tun. Das Ergebnis: Eine bemerkenswerte Ausstellung, die im langen Flur des Instituts für Philosophie in der Rathenaustraße 8 zu sehen ist.

Prof. Dr. Gerson Reuter, Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Philosophie der Lebenswissenschaften, hatte die Idee zu dieser Kooperation, hat das Projekt begleitet und die Kuratorinnen darin bestärkt, allen Widrigkeiten zum Trotz weiterzumachen. Mit Erfolg: Die Vernissage am 11. Januar fand bei reger Publikumsbeteiligung statt.

„Was ist Heimat?“ lautete die Ausgangsfrage. Ein Thema, das geradezu in der Luft liegt in heutiger Zeit, da so viele Menschen ihre Heimat verlassen, weil sie dort für sich keine Zukunft sehen. Heimat bedeutet für jeden etwas anderes, und doch finden sich schnell Gemeinsamkeiten.



Wieder Aufstehen: Als Selbstporträt stellt Hendrikje Streiter Rituale dar.

Orte, Menschen oder eigene Erlebnisse wecken bei den meisten Heimatgefühle. In der Regel ist

dies erst aus der Distanz erlebbar, egal ob aus zeitlicher oder geografischer.

Und wenn Studierende sich mit Heimat beschäftigen, dann sind es zunächst mal Kindheit und Jugend, an die sie sich erinnern. Schließlich ist für viele der Studienbeginn mit einem Ortswechsel verbunden, der auch das Entdecken einer neuen Heimat bedeuten kann.

Die ausgestellten Fotografien stammen von fünf Studierenden, der umschreibende Titel lautet „frei | land | haltung – NOTIONS OF HOME“. Hendrikje Streiter und Robin Neumann haben einen fotografischen Blick auf den eigenen Alltag geworfen, in die Kindheit zurück blickten Therese Leistner und Jannis Neumann.

Johnny Linder hat sich von den Spuren gelebten Lebens in einem verlassenen Haus faszinieren lassen. Die Ergebnisse kommen in sanften Pastellönen daher, mit denen er die Ästhetik von verlassenen Räumen auslotet. Weichzeichnerisch fotografierte auch Hendrikje Streiter, zumindest ihr morgendliches „Aufstehen“ ist wie durch Gaze gesehen, während die „Ansichten“ vom Ausziehen so nahsichtig fotografiert sind, dass sie abstrakt wirken.

Robin Neumann zeigt krude Realität, wie die Müllsituation in städtischen Siedlungen, und ungeschönten Alltag, wie beim Blick in den Badezimmerspiegel auf die zum Trocknen aufgehängten Unterhosen.

Therese Leistner hat sich in das Haus ihrer Großmutter begeben, um Orten der Kindheit nachzuspüren. Die Bilder wirken seltsam statisch und fremd, wozu der Selbstversuch in Omas Kittel und Puschen beiträgt. Einen distanzierter ironischen Blick wirft Jannis Neumann in die Kindheit, Wunden an den Füßen werden zu einer bizarren Geschichte von elterlicher Gewalt, der üppige Garten dient als Hintergrund für ein Selfie als Akt. Die dabei eingenommene affektierte Sitzpose wirkt in dieser Inszenierung eindeutig schwul, zeigt auch das Spiel mit Geschlechterrollen.

Die empfehlenswerte Begleitbroschüre (8 bzw. 5 Euro) konnte mit Unterstützung des Kulturamts der Universitätsstadt Gießen gedruckt werden. Auch das JLU-Präsidium hat das Projekt unterstützt.

Die Broschüre enthält Kurzbiografien und Begleittexte der Fotografen sowie Kurzgeschichten von Emel Balik, Olga Yushkova und Pedro Hafermann,



Foto: Johnny Linder

Entwöhnt – Johnny Linder fragt: Wodurch wird ein Raum zum Wohnraum?

der sein Eingangsgedicht zur Vernissage vortrug.

Die Ausstellung „frei | land | haltung – NOTIONS OF HOME“ im Institut für Philosophie, 2. OG, Rathenaustraße 8, ist bis zum 30. April zu sehen. Während der Vorlesungszeit ist sie montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr geöffnet, in der vorlesungsfreien Zeit von 10 bis 14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

www.uni-giessen.de/fbz/fb04/institute/philosophie/veranstaltungen/sehendenken



Foto: Therese Leistner

Mittelgründau: Therese Leistner kleidet sich in die Kittelschürze ihrer Großmutter und spürt Orten ihrer Kindheit nach.

Grenzen in den Lebenswegen von Frauen

Gemeinsame Veranstaltung zum Internationalen Frauentag der zentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und des Akademischen Auslandsamtes der JLU in Kooperation mit dem Literarischen Zentrum Gießen – Vielfältiges Programm am 8. März 2017

fgb. Das Jahr 2017 bildet den Auftakt für ein gemeinsames Programm des Büros der Zentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und des Akademischen Auslandsamtes der JLU zum Internationalen Frauentag am 8. März. Eine kooperative Veranstaltung soll von nun an fester Bestandteil des JLU-Veranstaltungskalenders sein.

Am 8. März 2017 steht das Thema „Grenzen in den Lebenswegen von Frauen“ im Mittelpunkt. In historischer und tagesaktueller sowie literarischer und politischer Perspektive wird der Fokus auf die Biografien von Frauen

gelegt, deren Lebenswege von Einschränkungen durch und die Überwindung von Grenzen geprägt waren und sind.

Es wird beleuchtet, wie politische und institutionelle Grenzen über Teilhabe und Ausschluss entschieden haben und noch immer entscheiden, und wie darüber individuelle Möglichkeiten der Lebensgestaltung gerahmt wurden und werden. Vor allem aber wird anhand der exemplarischen Biographien diskutiert, ob bzw. wie Grenzen in besonderer Weise die Leben von Frauen beeinträchtigt und herausgefordert haben – und inwiefern sie dies noch heute tun.

Die Veranstaltung in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen) beginnt um 16 Uhr mit der Begrüßung durch die JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle. Anschließend führen Dr. Nadyne Stritzke, Zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, und Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes in die neue Veranstaltungsreihe ein. Es folgt ein Vortrag mit dem Titel „...historical consciousness grew together with consciousness of gender“ zu Grenzüberschreitungen der Historikerin und Exilantin Gerda Lerner Dr. Katharina Pra-

ger (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie, Wien). Ab 17.45 Uhr wird der Kurzfilm „Wenn Fleiß und Liebe aufeinandertreffen“ des Frauenvereins Collage, Gießen, gezeigt. Danach liest die Autorin Cora Stephan aus ihrem Buch „Ab heute heiße ich Margo“. Anschließend gibt es eine Gesprächsrunde mit Cora Stephan, Sinem Özkan (an.ge.kommen e.V., Gießen) und Shikiba Babori (Journalistin, Köln). Die Veranstaltung moderiert Prof. Dr. Ulrike Weckel, Professorin für Fachjournalistik Geschichte an der JLU. Der Eintritt ist frei.

„Making a Home in Giessen“

Ausstellung: Neu-Gießenerinnen und -Gießener präsentieren ihre Blicke auf die Universitätsstadt

pm/chb. Wie fühlt sich Gießen an und wie wird es wahrgenommen? Was ist Gießen für seine Einwohnerinnen und Einwohner – Heimat, zweite Heimat oder ein Übergangsort? Im Jahr 2015 erkundete Neu-Gießenerinnen und -Gießener aus verschiedenen Ländern im Rahmen eines Workshops gemeinsam die Stadt und hielten ihre Eindrücke in Form von Fotos, Tonaufnahmen und Videos fest. Sechs interaktive Stationen regen dazu an, über die eigenen Wahrnehmungen von Gießen nachzudenken. Die Besucherinnen und Besucher können ihren Weg nach Gießen auf einem Globus markieren, eine eigene kleine Stadtkarte

und Graffiti zeichnen oder den Klängen der Stadt in einer Soundcollage lauschen.

„Making a Home in Giessen“ ist ein gemeinsames Projekt der Arbeitsgruppe Museumskultur des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK). Unterstützt wurde die Ausstellung von der Universitätsstadt Gießen, dem GGK und dem International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC).

Die Ausstellung im Gießener Rathaus (Berliner Platz 1, 35390 Gießen) ist bis zum 17. März 2017 während der Öffnungszeiten des Rathauses (Mo-Do, 8-18 Uhr, Fr 8-12 Uhr) zu sehen. Der Eintritt ist frei.

TERMINE

1

1917: „Revolution Macht Geschichte“

Ringvorlesung des Gießener Zentrums östliches Europa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Oktoberrevolution im Jahr 1917 stellte einen Einschnitt in die europäische Geschichte dar und bildete die Grundlage für eine Neuordnung der Welt. Eine öffentliche Ringvorlesung zum Thema „Russland 1917: Revolution Macht Geschichte“, die Prof. Dr. Thomas Bohn (Geschichte Osteuropas) organisiert, nimmt die Entwicklungen in den Blick.

Auftakt am 9. Mai 2017, Dr. Jan Claas Behrends (Potsdam): 100 Jahre nach dem Roten Oktober: Was ist vom Kommunismus geblieben?

Weitere Termine: 23.5., 6.6., 20.6., 4.7., 18.7.2017.

Die Vorlesungen finden jeweils von 18 bis 20 Uhr in der Alten Universitätsbibliothek (Bismarckstraße 37, 35390 Gießen) statt.

Justus' Kinderuni

Drei Veranstaltungen im Sommersemester

Was kam zuerst: der Vogel oder das Ei? Dieser Frage geht Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn in der ersten Veranstaltung von Justus' Kinderuni im Sommersemester nach. Zum Vormerken: Die Veranstaltung findet am 23. Mai 2017 statt. Weitere Termine von Justus' Kinderuni sind der 6. Juni 2017 und der 20. Juni 2017. Alle Vorlesungen finden von 16.15 bis 17 Uhr in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen) statt.

Mädchen und Jungen im Alter von 8 bis 12 Jahren (3. bis 6. Schuljahr) sind besonders angesprochen. Die Teilnahme ist kostenlos. Interessierte melden sich auf der Internetseite oder direkt vor der Vorlesung an. Die Kinderuni-Ausweise können direkt vor der Vorlesung abgeholt beziehungsweise abgestempelt werden. Und wer immer da war, bekommt am Ende das begehrte Teilnahmezertifikat.

www.uni-giessen.de/kinderuni

The Stamp of Loneliness

Ausstellung zur Transgender-Community in Armenien

Eine Fotoausstellung in der Universitätsbibliothek Gießen (Otto-Behaghel-Straße 8, 35394 Gießen) widmet sich intimen Einblicken in die Transgender-Community in Armeniens Hauptstadt Jerevan. Sie lässt die Betrachterin bzw. den Betrachter in den Alltag der Menschen eintauchen und vermittelt auf beeindruckende Weise, welchen Herausforderungen und Gefahren sich diese jungen Menschen gegenübersehen. Die Ausstellung ist noch bis zum 28. Februar 2017 zu sehen.



Foto: Rolf K. Wegst

Herzliches Willkommen für Neuberufene

ab. Es ist mittlerweile Tradition an der JLU, die neuberufenen Professorinnen und Professoren feierlich willkommen zu heißen. Dabei können sich die Neuberufenen untereinander, mit dem Präsidium und den Dekanen austauschen, erhalten aber auch Informationen zu Einrichtungen und Serviceangeboten an der

JLU. Die Gießener Hochschulgesellschaft unterstützt die Willkommensveranstaltung, die in diesem Jahr am 6. Februar stattfand.

Die Neuberufenen wurden zunächst von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee empfangen. Im Anschluss erhielten sie von den Präsidiumsmitgliedern zahlreiche

Informationen zur JLU, etwa zur Forschungsförderung, zur wissenschaftlichen Infrastruktur, zur baulichen Entwicklung, Vollkostenrechnung und zum Wissens- und Technologietransfer, zur Qualitätsverbesserung in der Lehre und auch zur Internationalisierungsstrategie sowie zur Pressearbeit der JLU. Zu

den verschiedenen Themen wurden Strukturen, Möglichkeiten und Ansprechpartner an der JLU vorgestellt. Anschließend gab es ein gemeinsames Abendessen im Rektorenzimmer, an dem auch die Dekaninnen und Dekane teilnahmen – eine gute Möglichkeit, informelle Gespräche zu führen und Kontakte zu knüpfen.

NEUE PROFESSORINEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 06

Prof. Dr. Bianca Wittmann
Biologische Psychologie

Prof. Dr. Bianca Wittmann, Jahrgang 1978, hat seit Dezember 2016 die Professur für Biologische Psychologie inne.

Nach ihrem Biologie-Studium an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen promovierte sie im Jahr 2006 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Von 2006 bis 2008 war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Wellcome Trust Centre for Neuroimaging und am Institute of Cognitive Neuroscience am University College London, Großbritannien, tätig. Es folgten achtzehn Monate in den USA als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Helen Wills Neuroscience Institute der University of California in Berkeley. Von dort ging sie im Jahr 2010 an die JLU, zunächst als Juniorprofessorin für Biologische Psychologie.

Prof. Wittmanns Forschungsinteressen sind die Verarbeitung motivationaler Ereignisse, das episodische Gedächtnis, das Entscheidungsverhalten sowie die Verarbeitung neuer Reize.

Ein Schwerpunkt ihrer Forschung ist die Untersuchung der neuronalen Mechanismen, die zu wertbasiertem Entscheidungsverhalten beitragen. Ihr Ziel ist es, den Einfluss von kontextuellen und visuellen Faktoren auf wertbasierte Entscheidungen und Gedächtniskodierung zu charakterisieren und auf diese Weise besser zu verstehen, wie Menschen Handlungen auswählen, um kurz- und langfristige Lebensziele zu erreichen.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 07

Prof. Sangam Chatterjee, Ph.D.
Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt
Optische Spektroskopie

Prof. Sangam Chatterjee, Ph.D., Jahrgang 1975, hat seit Dezember 2016 eine Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Optische Spektroskopie am 1. Physikalisches Institut inne, die im Rahmen des Heisenbergprogramms der DFG erworben wurde.

Nach Abschluss seines Physikstudiums an der Universität Karlsruhe (TH) im Frühjahr 2000 und einem kurzen Intermezzo bei der Unternehmensberatung Droege & Comp wechselte er an The University of Arizona in Tucson, USA, wo er 2002 einen M.Sc. in Optical Sciences verliehen bekam und 2003 zum Thema „Exciton formation dynamics in semiconductor quantum wells“ promovierte. Anschließend wechselte Chatterjee an die Philipps-Universität Marburg (UMR) in die Arbeitsgruppe Experimentelle Halbleiterphysik. Dort habilitierte er sich 2009 mit dem Thema „Nonequilibrium Carrier Dynamics in Semiconductor Heterostructures“. Anschließend war er bis zu seinem Ruf an die JLU als Nachwuchswissenschaftler und Vertretungsprofessor der Leiter der Arbeitsgruppe Optik & Laserspektroskopie.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Experimentalphysik, die ultraschnelle Spektroskopie sowie die Mikrospektroskopie. Er ist Mitglied des Sonderforschungsbereichs 1083 (Struktur und Dynamik innerer Grenzflächen) sowie des Graduiertenkollegs 1782 (Funktionalisierung von Halbleitern).



Foto: Video Sauter

Fachbereich 08

Prof. Dr. Sandra Hake
Genetik

Prof. Dr. Sandra Hake, Jahrgang 1971, hat seit November 2016 die Professur für Genetik inne.

Nach ihrem Studium der Biologie an der RWTH Aachen promovierte sie im Jahr 2000 am Max-Planck-Institut für Immunbiologie in Freiburg i. Br. Anschließend war sie bis 2006 als Postdoktorandin in New York (USA) tätig, zunächst drei Jahre im Memorial Sloan Kettering Cancer Center, dann am Laboratory of Chromatin Biology and Epigenetics der Rockefeller University, wo sie ein Women & Science-Forschungstipendium der Rockefeller University erhielt. 2006 ging sie als unabhängige Gruppenleiterin an das Institut für Molekularbiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). An der LMU habilitierte sie sich im Jahr 2012 und erhielt für ihre Habilitation den Habilitationsförderpreis der LMU. Dort war sie bis zu ihrem Ruf an die JLU als Akademische Oberrätin und Privatdozentin tätig.

Der Forschungsschwerpunkt ihrer Arbeitsgruppe umfasst die Untersuchung von verschiedenen epigenetischen Aspekten der Genregulation in Säugetierzellen. Dabei werden neben den Grundlagen der funktionellen Änderung der Chromatinstruktur (Verpackungsmaterial der Erbinformation) auch die Auswirkungen der Deregulation dieser Mechanismen auf Erkrankungen – insbesondere in der Krebsentstehung – erforscht.



Foto: Sanjoy Paul

Fachbereich 07

Dr. Najmul Haque
Gastwissenschaftler aus Indien

Der Physiker Dr. Najmul Haque forscht im Rahmen eines Stipendiums der Alexander von Humboldt-Stiftung seit August 2016 für zwei Jahre am Institut für Theoretische Physik der JLU. Dort arbeitet der junge Wissenschaftler in der Forschungsgruppe von Prof. Dr. Christian Fischer im Bereich der Hochenergiephysik.

In seinem Forschungsprojekt beschäftigt sich der theoretische Physiker mit den verschiedenen Eigenschaften von Quark-Gluon-Plasma, dem Zustand von Materie bei extrem hohen Temperaturen, in dem die einzelnen Teilchen gewissermaßen ein freies Verhalten zeigen. Die Forschung geht davon aus, dass das Universum kurz nach dem Urknall diesen Zustand durchlaufen hat.

Dr. Haque hat seinen Dokortitel 2014 am Saha Institute of Nuclear Physics in Kalkutta, Indien, mit einer Arbeit über „Some Applications of Hard Thermal Loop Perturbation Theory in Quark Gluon Plasma“ erworben und anschließend ein Jahr an der Kent State University in den USA geforscht. Nach einem rund dreiwöchigen Forschungsaufenthalt in Frankfurt am Main im Jahr 2013 ist er nun bereits zum zweiten Mal in Hessen.

Haque ist mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter nach Gießen gekommen. Seine Tochter besucht den Kindergarten und fühlt sich dort trotz der anfänglich hohen Sprachbarriere mittlerweile wohl.

Prof. Lothar Beinke †

* 31. März 1931 • † 28. Januar 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. sc. pol. Lothar Beinke, der am 28. Januar im Alter 85 Jahren verstorben ist



Foto: Archiv JLU-Pressestelle

Nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann, einem Studium der Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspädagogik und Germanistik an den Universitäten Münster und Mannheim sowie einem Referendariat in Osnabrück wurde Lothar Beinke 1970 zum Dr. sc. pol. in Münster promoviert. Nach der Habilitation nahm er 1975 einen Ruf an die Universität Kassel an, von wo er 1980 an die JLU auf die Professur für „Polytechnik/Arbeitslehre und ihre Didaktik“ wechselte, die er bis zu seinem Ruhestand 1996 innehatte.

Lothar Beinke war ein Wissenschaftler mit weitgespannten fachlichen Interessen, großem

didaktischem Fundus und hohem Anspruch an seine Arbeit. Er leitete zahlreiche Forschungsprojekte, unter anderem im Auftrag der Bund-Länder-Kommission, und legte einen besonderen Schwerpunkt auf

Fragen der beruflichen Orientierung und des Zusammenwirkens unterschiedlicher Akteure im Feld der beruflichen Bildung.

Er war ein engagierter, den Studierenden zugewandter Hochschullehrer und blieb dem Fachbereich und seinem Fach weit über das Ende seiner Dienstzeit hinaus verbunden. Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften werden Prof. Dr. Lothar Beinke stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Andreas Langenohl, Dekan des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Alexander Herzog †

* 10. Oktober 1934 • † 20. Dezember 2016

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin trauern um Prof. Dr. med. vet. Alexander Herzog, der am 20. Dezember 2016 im Alter von 82 Jahren verstorben ist.



Foto: privat

Nach Abschluss seines Studiums der Veterinärmedizin an der Universität Gießen wurde Alexander Herzog 1961 promoviert und sammelte am Institut für Erbpathologie und Zuchtthygiene seine ersten beruflichen Erfahrungen als Wissenschaftlicher Mitarbeiter sowie Assistent. Nach seiner Habilitation 1971 erfolgte ein Jahr später die Ernennung zum Professor am Institut für Zuchtthygiene und veterinärmedizinische Genetik der JLU.

In seinem wissenschaftlichen Wirken, den zahlreichen wissenschaftlichen Fachvorträgen und Publikationen widmete er sich vor allem dem Thema der Erb- und Zuchterkrankungen von Haus- und Nutztieren. Bei den Studierenden war er ein

geschätzter und geachteter Hochschullehrer. Sein Eintritt in den Ruhestand erfolgte mit Ablauf des Wintersemesters 1999/2000.

Prof. Dr. Alexander Herzog engagierte sich langjährig als Projektleiter nach dem Gentechnikgesetz, als Vorstandsmitglied beziehungsweise Präsident der Landestierärztekammer Hessen, als Tierschutzbeauftragter der JLU sowie als Kreisjagdberater für den Landrat des Landkreises Gießen. Für seine Verdienste um das Allgemeinwohl, insbesondere den Tier-, Natur- und Umweltschutz, erhielt er 2004 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin werden Prof. Dr. Alexander Herzog stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer, Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin

Prof. Robert König †

* 4. Juli 1936 • † 9. Dezember 2016

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft trauern um Prof. Dr. phil. Robert König, der am 9. Dezember 2016 im Alter von 80 Jahren verstorben ist.



Foto: privat

Robert König, geboren in Gebrazhofen, studierte an der Universität Freiburg Psychologie. Nach seiner Diplomprüfung wechselte er 1963 an die JLU. 1969 wurde er hier promoviert und zum wissenschaftlichen Assistenten ernannt. 1971 erfolgte seine Ernennung zum Professor am Psychologischen Institut für das Fach Psychologische Methodenlehre.

Prof. Dr. König war maßgeblich am Aufbau des Psychologischen Instituts beteiligt. In der akademischen Lehre war er insbesondere im Bereich der experimentellen Methoden, aber auch in der Versuchsplanung, Wahrnehmungspsychologie und der Psychologie der Entscheidungs-

findung tätig. In den Studienjahren 1989/90 sowie 1995/96 stand er dem damaligen Fachbereich Psychologie als Dekan vor. Mit Prof. König verliert die JLU einen engagierten akademischen Lehrer und äußerst vielseitigen

Wissenschaftler. Er begeisterte durch ein außergewöhnliches Maß an Methodenverständnis, herausragende Expertise in wissenschaftlich-experimentellem Arbeiten und Kreativität sowie Offenheit für Grenzgebiete der Psychologischen Forschung.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft werden Prof. Dr. phil. Robert König stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Dr. Jürgen Hennig, Dekan des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Andreas Oksche †

* 27. Juli 1926 • † 23. Januar 2017

Die JLU und ihr Fachbereich Medizin trauern um Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Andreas Oksche, der am 23. Januar 2017 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Nach seinem Studium der Medizin in München und Marburg, das er 1952 mit dem Staatsexamen abschloss, wurde Andreas Oksche im gleichen Jahr an der Universität Marburg zum Dr. med. promoviert. Es schlossen sich Tätigkeiten als wissenschaftlicher Assistent am dortigen Anatomischen Institut und als Oberassistent an der Universität Kiel an, unterbrochen durch Aufenthalte in den USA.

Andreas Oksche habilitierte sich 1960 in Marburg für das Fach „Anatomie“ und wurde 1964 auf die Professur für Anatomie an der JLU berufen und zum Professor ernannt. Durch seine Forschungsarbeiten machte Prof. Oksche die Gießener Anatomie zu einer weltweit anerkannten Forschungsstätte.

Dem Fachbereich Medizin stand der Verstorbene im Studienjahr 1968/69 als Dekan vor; er hatte danach für mehrere Perioden das Amt des Prodekan inne und nahm von 1973 bis 1989 das Amt des Geschäftsführenden Direktors des Instituts für Anatomie und Zellbiologie wahr.



Foto: Von Behring-Röntgen-Stiftung

noch für viele Jahre als Ombudsmann für die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Prof. Oksche war ein gefragter Ratgeber, so als Mitglied des Wissenschaftsrats der Bundesrepublik Deutschland, bei der DFG und weiteren wissenschaftlichen Gremien. Ihm wurden zahlreiche nationale und internationale Ehrungen zuteil. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universitäten Lund/Schweden, Straßburg/Frankreich sowie des Fachbereichs Veterinärmedizin der JLU wie auch zahlreicher Ehrenmedaillen, u. a. die Cothenius-Medaille der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, würdigen sein wissenschaftliches Lebenswerk. Die JLU und ihr Fachbereich Medizin werden Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Andreas Oksche stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin

Prof. Botho Wohlrab †

* 29. Mai 1922 • † 9. Januar 2017

Die JLU und ihr Fachbereich 09 trauern um Prof. Dr. agr. Botho Wohlrab, der am 9. Januar 2017 im Alter von 94 Jahren in Berlin verstorben ist.

Botho Wohlrab nahm 1946 an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim das Studium der Agrarwissenschaften auf, schloss es 1949 mit dem Diplom ab und wurde dort 1953 promoviert. Konkurrierende Nutzungen an Böden und Gewässern beschäftigten ihn bei seiner langjährigen Tätigkeit in der nordrhein-westfälischen Landesanstalt für Immissions- und Bodennutzungsschutz in Essen, zuletzt als Leiter der Abteilung Bodennutzungsschutz.

Mit einer Arbeit über Auswirkungen wasser- und bergbaulicher Eingriffe auf die Landschaft habilitierte er sich 1965 an der Universität Gießen. Während seiner Lehrtätigkeit an der Ruhr-Universität Bochum erhielt Botho Wohlrab 1973 den Ruf auf



Foto: privat

die Professur für Landeskultur an der JLU, die er bis zu seiner Emeritierung 1987 wahrnahm. Hier war er am Aufbau der neuen und wegweisenden agrarwissenschaftlichen Fachrichtung „Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume“ maßgeblich beteiligt. Für seine Verdienste wurde Prof. Wohlrab mit der Ehrenplakette in Gold des Hessischen Ministers für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, mit dem Bundesverdienstkreuz, mit der Max-Eyth-Denkmedaille der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sowie mit der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft ausgezeichnet.

Die JLU und ihr FB 09 werden ihrem akademischen Forscher und Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Klaus Eder, Dekan des Fachbereichs 09

Prof. Edgar Peter Harsche †

* 28. Juli 1925 • † 2. Februar 2017

Die JLU und ihr Fachbereich 09 trauern um Prof. Dr. agr. Edgar Peter Harsche, der am 2. Februar 2017 im Alter von 91 Jahren verstorben ist.

Edgar Harsche nahm nach einer Landwirtschaftslehre das Studium der Landwirtschaft an der Universität Gießen auf, das er 1950 mit dem Diplomexamen abschloss. Anschließend studierte er in Marburg und Frankfurt Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Geographie. Nach beruflichem Wirken in Frankfurt und Worms promovierte Edgar Harsche 1961 an der damaligen Landwirtschaftlichen Fakultät in Gießen und nahm hier seine wissenschaftliche Tätigkeit auf. 1969 habilitierte er sich, ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Professor.

Die Professur für Ländliche Soziologie hatte er bis zu seinem Ruhestand 1990 inne. Während

dieser Zeit untersuchte er auf vielfältige Weise die besondere Bedeutung von agrarischer Produktion, bäuerlicher Familie und dörflicher Lebensweise in der Industriegesellschaft als auch in Entwicklungsländern. Damit hat er sich in Forschung und Lehre um das Fach verdient gemacht. Eine Vielzahl an Publikationen zeugen von seiner sehr aktiven Tätigkeit als Hochschullehrer. Die Stadt Frankfurt verlieh ihm 1993 die Johanna Kirchner-Medaille, eine Auszeichnung für Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Die JLU und ihr Fachbereich 09 werden ihrem akademischen Forscher und Lehrer ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident; Prof. Dr. Klaus Eder, Dekan des Fachbereichs 09



Foto: Rolf K. Wegst

So fühlt es sich also an, im Hörsaal zu sitzen: Viele Studieninteressierte nutzen die Gelegenheit, sich über das Studienangebot der JLU zu informieren und dabei Hochschulluft zu schnuppen.

Die Antwort auf alle Fragen: HIT

Hochschulinformationstage (HIT) der Gießener Hochschulen waren auch in diesem Jahr sehr gut besucht

Auf großes Interesse stießen die Hochschulinformationstage (HIT) von JLU und Technischer Hochschule Mittelhessen (THM) auch in diesem Jahr: Mehr als 6.800 Studieninteressierte nutzten am 25. und 26. Januar die Möglichkeit, sich über das vielfältige grundständige Studienangebot der Gießener

Hochschulen zu informieren. Besonders nachgefragt waren an der JLU die Fachgebiete Psychologie sowie Sport, Bewegung und Gesundheit (beide mehr als 600 Anmeldungen), Medizin und Zahnmedizin (mehr als 500 Anmeldungen) sowie Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft (beide mehr als 400

Anmeldungen). Die meisten der Studieninteressierten, die die HIT besuchten, machen ihren Schulabschluss im kommenden Jahr.

Die jährlichen Hochschulinformationstage sind für Studieninteressierte eine gute Gelegenheit, die Universität Gießen und die THM in Gießen, Friedberg

und Wetzlar kennenzulernen und sich eine genauere Vorstellung über Anforderungen und Inhalte ihrer Wunschstudiengänge zu machen. Organisiert werden sie von den Zentralen Studienberatungen von JLU und THM; das Fachprogramm wird von den Fachbereichen geplant und angeboten.

Prof. Claus Leggewie erhält Verdienstorden

NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft lobt den Politikwissenschaftler als wichtigen Impulsegeber

Die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft, hat Prof. Dr. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig-Börne-Professur an der JLU, am 18. Januar 2017 in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste für die Allgemeinheit mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Im Rahmen einer Feierstunde im Museum Kunstpalast in Düsseldorf vergab Ministerpräsidentin Kraft diese herausragende Auszeichnung des Landes Nordrhein-Westfalen an insgesamt 26 Bürgerinnen und Bürger und würdigte deren Leistungen.

Die NRW-Ministerpräsidentin nannte Prof. Leggewie in ihrer Laudatio „einen der profiliertesten intellektuellen Köpfe unseres Landes und einer unserer wichtigsten Vordenker“. Der Politikwissenschaftler habe beispielsweise früh erkannt, was es heißt, wenn unsere Gesellschaft bunter wird. Dass multikulturelles Zusammenleben nicht „einfach so“ gelingt. Dass wir Zuwanderern etwas abverlangen und auf sie zugehen müssen. Seine Methode sei die Dialektik, das Denken in Widersprüchen. Unbequem, aber verständlich – so die Ministerpräsidentin von NRW – könnte Leggewies Motto sein. Dabei nutze er alle zur Verfügung stehenden Medien: Fachzeitschriften genauso wie Tageszeitungen, Radio, Fernsehen und öffentliche Veranstaltungen. Kraft ergänzte: „Wir brauchen Menschen wie Sie, die komplexe Gedanken verständlich darstellen können, wir brauchen Sie auch, um unsere Demokratie zu stärken, und wenn nötig zu verteidigen gegen die Vereinfacher und Polemiserer. Gegen die, die glauben, dass sie immer schon Bescheid wissen.“

Als Bürgerinnen und Bürger könnten wir dankbar sein, dass Claus Leggewie seine Forschungsschwerpunkte besonders auch in NRW gesetzt habe,

als Initiator und Ko-Direktor des Käte-Hamburger-Kollegs in Duisburg und als langjähriger Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen. Dadurch habe er das Wissenschaftsland NRW ungemein bereichert: „Sie sind ein Aushängeschild für NRW als Land der Geistes- und Sozialwissenschaften.“



Foto: Land NRW / Ralph Sonderrmann, VISUM

NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft mit Prof. Claus Leggewie.

„Ich gratuliere Prof. Leggewie herzlich zu dieser neuerlichen Auszeichnung“, sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Der Verdienstorden ist ein weiterer Beleg für das herausragende und vorausschauende Engagement des Politikwissenschaftlers, dessen Impulse für eine demokratische Gesellschaft in den aktuell weltweit von Krisen geprägten Zeiten wichtiger denn je sind. Wir sind dankbar, diesen großen Mitstreiter und Mahner für Demokratie und Toleranz an der JLU zu haben.“

Claus Leggewie, Jahrgang 1950, Professor für Politikwissenschaft an der JLU seit 1989, war langjähriger Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts (KWI) in Essen sowie des Centre for Global Cooperation Research in Duisburg. Seit Herbst 2015 ist er der erste Inhaber der Ludwig-Börne-Professur an der JLU.

Ehrendoktorwürde für Prof. Christian Heiß

Universität Craiova in Rumänien würdigt das vielfältige Engagement des Gießener Unfallchirurgen

Der Gießener Unfallchirurg und Orthopäde Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Heiß ist von der Universität Craiova in Rumänien mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. Prof. Heiß ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (Standort: Gießen) und Direktor des Instituts für Experimentelle Unfallchirurgie der JLU. Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde wurde Prof. Heiß zugleich Mitglied der Professorenschaft der Medizinischen Fakultät und der Universität Craiova.

Damit würdigte die Universität Craiova Prof. Heiß' Unterstützung bei der Ausbildung ärztlicher Kolleginnen und Kollegen in der Traumatologie, bei der Lehre von Studierenden im Fach Orthopädie und Unfallchirurgie, seine Unterstützung von Forschungsaktivitäten in der muskuloskelettalen Forschung sowie sein Engagement beim Aufbau von medizinischen Versorgungsstrukturen in Craiova und Oltenien in Rumänien. Die

Ehrendoktorwürde wurde ihm von Rektor und Senat in einem akademischen Festakt verliehen.

Prof. Christian Heiß, Jahrgang 1970, hat an der JLU die Professur für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie inne. Neben seiner klinischen Tätigkeit als Unfallchirurg und Orthopäde sind



Foto: Universität Craiova, Rumänien

Prof. Christian Heiß

seine Forschungsschwerpunkte unter anderem die Osteoporose, Osteoporosemodelle, Knochenmarker bei osteoporotischen Frakturen, klinische Studien zum Frakturverlauf sowie Knochensersatzstoffe.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski / Polkowski Medientgestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Papst Gregor der Große in Eichstätt – eine Prunkhandschrift des Bischofs Johann III. von Eych

Von Dr. Olaf Schneider

Papst Gregor der Große (um 540–604) ist heute vor allem noch wegen des Gregorianischen Gesangs bekannt. Doch geht dieser gar nicht auf ihn zurück, sondern entstand etwas später. Neuere Studien schreiben Gregor (und seinem Umfeld) die Konstruktion des heiligen Benedikt von Nursia und dessen sogenannter Benediktinerregel zu. Gregor war eine bedeutende Gestalt auf dem Papstthron, der erste Mönch, der dieses Amt erlangte. 1295 wurde er durch Papst Bonifaz VIII. (†1303) heiliggesprochen.

Gregor stammte aus einer römischen Senatorenfamilie und machte zunächst eine politische Karriere, bevor er Mönch wurde. Er gründete mehrere Klöster, unter anderem eines in der Villa seiner Eltern auf dem Monte

Celio in Rom, wo er selbst wirkte. 579 trat er als Diakon in den Dienst der Kirche, worauf Papst Pelagius II. (579–590) ihn als Botschafter (Apokrisiar) an den kaiserlichen Hof in Konstantinopel sandte. 586 kehrte er von dort zurück und wurde 590 selbst Papst. Gregor war unter anderem missionarisch tätig, etwa bei den Angelsachsen (Augustinus von Canterbury), förderte das Klosterwesen und setzte Mönche in der Verwaltung des Laterans ein. Er verfocht die Vorrangstellung des Papstes und legte diesen Titel als Amtsbezeichnung fest. Auch kümmerte er sich um die stadtrömische Administration und baute eine Armenfürsorge auf.

Gregor hinterließ zahlreiche Werke: darunter 854 Schreiben sowie viele Predigten und Kommentare. Am umfangreichsten ist wohl sein Kommentar zum

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern

werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.



Handschrift des Kommentars zum biblischen Buch Hiob von Papst Gregor dem Großen. Die Abbildung zeigt die reich verzierte Vorderseite des zweiten Blattes.

biblischen Buch Hiob (595), der auf Predigten basiert, die er zunächst vor Mönchen in Konstantinopel gehalten hatte. Es handelt sich um insgesamt 35 – auch „Libri morales“ genannte – (moralische) Bücher.

Eben dieses im Mittelalter weit verbreitete Werk befindet sich in einer herausragend gestalteten, wertvollen Handschrift in der Gießener Universitätsbibliothek (Hs 683), allerdings nur der zweite Teil, der die Bücher 17–35 um-

fasst. Die reich verzierte Vorderseite des zweiten Blattes (fol. 2r) bietet Aufschluss über die Entstehungsumstände. In einer großen farbigen mit Gold geschmückten Initiale (Abb.) befinden sich zwei Wappen: Das linke ist das des Eichstätter Diözesan- und Fürstbischofs Johann III. von Eych (*1404, Bischof 1445–1465), das rechte – drei goldene Leoparden in rotem Feld – ist das englische, das das Eichstätter Domkapitel sowie das in der Stadt befindliche Frauenkloster St. Walburga nach seiner Reform durch Johann III. führten, weil der Bistumsgründer Willibald (†787/8) angeblich englischer Prinz gewesen sein soll.

Johann III. stammte aus dem fränkischen Adel, studierte in Wien sowie Padua Recht und stand dann im Dienst der Herzöge Albrechts V. sowie VI. von Österreich, für die er am Baseler Konzil teilnahm. Schon seit 1425 war er Eichstätter Domherr und kannte bedeutende Gelehr-

te wie Enea Silvio Piccolomini (1405–1464, den späteren Papst Pius II.) oder Nikolaus von Kues (fol. 2r) bietet Aufschluss über die Entstehungsumstände. In einer großen farbigen mit Gold geschmückten Initiale (Abb.) befinden sich zwei Wappen: Das linke ist das des Eichstätter Diözesan- und Fürstbischofs Johann III. von Eych (*1404, Bischof 1445–1465), das rechte – drei goldene Leoparden in rotem Feld – ist das englische, das das Eichstätter Domkapitel sowie das in der Stadt befindliche Frauenkloster St. Walburga nach seiner Reform durch Johann III. führten, weil der Bistumsgründer Willibald (†787/8) angeblich englischer Prinz gewesen sein soll.

Unter Johann entstanden mehrere Handschriften, auch der „Libri morales“, was wohl mit seiner humanistisch geprägten Reformtätigkeit zusammenhängen könnte. Die Ausführung des Gießener Stückes auf teurem Pergament und mit Goldschmuck zeigt, dass es unmittelbar auf bischöfliche Anordnung, wahrscheinlich in einem Kloster der Diözese, entstanden sein muss: womöglich im Kloster St. Walburga, in dem er tiefgehende Reformmaßnahmen durchsetzte und später bestattet wurde. Mit einiger Wahrscheinlichkeit gab es auch einen ersten Teil mit den Büchern 1–16. Ob dieser noch erhalten ist und wo er sich heute befinden könnte, bleibt offen.

Die Handschrift gelangte in die Bibliothek von Heinrich Christian von Senckenberg (1704–1768) und über dessen Sohn Renatus Carl (1751–1800) im Jahr 1800 in die Universitätsbibliothek Gießen.

Der Band ist online zugänglich: urn:nbn:de:hebis:26-digisam-59927

[BÜCHER]

Religion(en) im 21. Jahrhundert

Angesichts der Flüchtlingssituation stehen das Verhältnis von Religion und moderner Gesellschaft, Religion und Gewalt sowie die Einstellung religiöser Menschen zu den Grundlagen unseres Staates im Fokus aktueller Debatten. Aus gesellschaftspolitischer, theologischer sowie sozial- und islamwissenschaftlicher Perspektive beleuchten die Autorinnen und Autoren unter anderem folgende Fragen: Welche Erwartungen gibt es in Politik und Gesellschaft gegenüber

Religionen? Wie offen sind religiöse Gemeinschaften gegenüber der säkularen Gesellschaft? Steckt in den Religionen Friedenspotenzial oder sind sie gar gewaltfördernd?

Die Autorinnen und Autoren zeigen, dass Religion in unserer Gesellschaft nicht verschwunden ist, dass beide vielmehr voneinander profitieren können und dass gegenseitiger Respekt und ein offener Dialog die Basis einer funktionierenden Demokratie sind. Sie plädieren für mehr religiöse Bildung, auch zur Bekämpfung des Fundamentalismus, der weltweit nicht nur die Religionsfreiheit bedroht.

Mit-Herausgeber Dr. Siegfried Karl ist katholischer Hochschulpfarrer und Lehrbeauftragter an der JLU.

Siegfried Karl, Hans-Georg Burger (Hrsg.): Religion(en) im 21. Jahrhundert – Zwischen Tradition und Zukunft. Psychosozial-Verlag 2016, 234 Seiten, 27,90 Euro, ISBN-13 978-3-8379-2592-0

„Doch ist das Wirkliche auch vergessen, so ist es darum nicht getilgt“

Siegfried Kracauers Werk in seiner Breite und Originalität steht im Zentrum dieses Bandes, der in internationaler und interdisziplinärer Perspektivierung eine Vielzahl der Themen, Denkfiguren und Schreibweisen des Autors analysiert.

Kaum ein Intellektueller steht wohl so konsequent und facettenreich für das 20. Jahrhundert wie Siegfried Kracauer, dessen Todestag sich am 26. November 2016 zum 50. Mal jährt. Wie nur wenige andere hat Kracauer ein Spektrum an Interessen und Disziplinen abgedeckt, das für die kulturellen und intellektuellen



Konstellationen seiner Zeit paradigmatische Geltung besitzt.

Der international und interdisziplinär besetzte Sammelband bietet einen umfassenden Überblick über das Werk von Siegfried Kracauer aus Anlass seines 50. Todestages

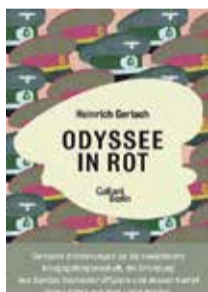
Mit-Herausgeber Prof. Dr. Jörn Ahrens hat an der JLU die Professur für Kultursoziologie inne.

Jörn Ahrens, Paul Fleming, Susanne Martin, Ulrike Vedder (Hrsg.): „Doch ist das Wirkliche auch vergessen, so ist es darum nicht getilgt“ – Beiträge zum Werk Siegfried Kracauers. Springer-Verlag 2017, 390 Seiten, 59,99 Euro, ISBN 978-3-658-13228-5

Odyssee in Rot

„Hitler muss fallen, damit Deutschland lebe!“ Von den über drei Millionen Wehrmachtssoldaten, die zwischen 1941 und 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft gerieten, starben mehr als eine Million. Heinrich Gerlach überlebte. Das Grauen von Stalingrad hatte er in einem Roman verarbeitet, seinen Weg durch sowjetische Arbeits- und Gefangenlager beschreibt er in seinem autobiographischen Bericht „Odyssee in Rot“.

Im Lager Lunjowo war Gerlach aber auch Gründungsmitglied des Bundes Deutscher Offiziere:



Kriegsgefangene Wehrmachtsoffiziere riefen ab 1943 aus der Gefangenschaft eine deutsche Soldaten

zum Kampf gegen Hitler auf – in aufgewungener Zusammenarbeit mit Exilkommunisten wie Pieck, Ulbricht oder Weinert.

1944 wurde in Nazi-Deutschland in Abwesenheit gegen Gerlach ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

In seinem materialreichen Nachwort liefert Prof. Dr. Carsten Gansel, Institut für Germanistik der JLU, Hintergrundmaterial aus russischen Archiven. Er skizziert die Versuche des Geheimdienstes, Gerlach und andere zu Agenten zu machen – und wertet erstmalig Gerlachs Nachkriegstagebücher aus, die dieser von 1951 bis 1991 führte.

Heinrich Gerlach, Carsten Gansel (Hrsg.): Odyssee in Rot, Galiani-Berlin, 928 Seiten, 36 Euro, ISBN: 978-3-86971-144, erscheint am 9. März.

Einbildung und Gewalt

Das Medium Film stellt einen zentralen Ort dar, an dem soziale Konflikte dekliniert, analysiert und greifbar gemacht werden. Dieser Band erschließt das Verhältnis von Film und Konflikt anhand von vier unterschiedlichen Zugriffen: „Fingieren“, „Intervention“, „Gedankenexperiment“ und „Historische Rekonstruktion“. Analysiert werden Filme, die paradigmatisch für diese Kategorien stehen: Quentin Tarantinos „Reservoir Dogs“, Reinhard Hauffs „Messer im Kopf“, Steven Soderberghs „Contagion“, Kathryn Bigelows „Zero Dark Thirty“ sowie – als Anleitung zu einer Ethik der Gewalt – Clint Eastwoods „Unforgiven“.

Zwei Aspekte stehen im Vordergrund: Erstens ist die mediale Aufbereitung der Erfahrung von Konflikt und Gewalt ein wichtiger Teil und auch selbst Akteur des gesellschaftlichen Diskurses. Zweitens sind die filmischen Bilder und Narrative Referenzen an eine individuell häufig nicht mehr einholbare Realität. Mit Hilfe der filmischen Inszenierung wird so auch eine Erfahrung von Gesellschaft als Konflikttraum möglich.

Prof. Dr. Jörn Ahrens hat an der JLU die Professur für Kultursoziologie inne.

Jörn Ahrens: Einbildung und Gewalt – Film als Medium gesellschaftlicher Konfliktbearbeitung. Bertz + Fischer Verlag 2016, 188 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-86505-328-2

Library Life

Kulturwissenschaftliche Forschung als soziale Praxis – Buchvorstellung und Diskussion in der Universitätsbibliothek

chw. Wie gehen Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vor, um von der ersten Idee zum fertigen Text zu gelangen? Welche Praktiken, welche Orte und Gegenstände, welche Diskurse und Selbstverständnisse spielen dabei eine Rolle? Inspiriert von der Erforschung naturwissenschaftlicher Laboratorien geht der Band „Library Life“ diesen Fragen anhand von Interviews mit Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern nach, die sich in unterschiedlichen Phasen der wissenschaftlichen Karriere befinden. Das interdisziplinäre Projekt ist im Rahmen der Research Area 8 (Cultures of Knowledge, Research and Education) am Gießener International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) entstanden.

Zwei der Autorinnen (Laura Meneghello, Universität Siegen, und Christian Wilke, JLU) stellen die als Open-Access-Publikation erschienene Kollektivmonographie am 8. Februar in der Universitätsbibliothek der JLU vor. Im Anschluss diskutierten sie ihr Buch mit Repräsentanten verschiedener Fachbereiche und Zentren der JLU: Dr. Doris Bachmann-Medick (Senior Research Fellow am GCSC), die in ihrer viel beachteten Studie „Cultural turns“ (2006) Neuorientierungen des kulturwissenschaftlichen Denkens vorstellt, lobte Library Life dabei als Pionierwerk.

Die Historikerin Birte Kohtz, Mitherausgeberin des Buches „Geschichte als Passion“ (2011),

das Gespräche mit angesehenen Kolleginnen und Kollegen ihres Fachs über deren Arbeitsweise versammelt, wies auch selbstkritisch auf den blinden Fleck der Methode des Interviews hin, keine direkte Beobachtung der tatsächlichen Praxis zu erlauben.

Die Medien- und Sprachdaktikerin Prof. Dr. Katrin Lehnen, Direktorin des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI), hob hervor, mit ihrer eigenen Forschung an die Studie anschließen zu können, und skizzierte mögliche Modelle wissenschaftlicher Schreibprozesse.

Auch das Publikum beteiligte sich mit großem Interesse an der Diskussion, die Prof. Dr. Uwe Wirth, Literatur- und Kulturwissenschaftler und Initiator des Projektes „Library Life“, moderierte.



Friedolin Krentel, Katja Barthel, Sebastian Brand, Alexander Friedrich, Anna Rebecca Hoffmann, Laura Meneghello, Jennifer Ch. Müller, Christian Wilke: Library Life. Werkstätten kulturwissenschaftlichen Forschens. Lüneburg: meson press, 2015. 300 Seiten, ISBNs: 978-3-95796-025-2 (print), 978-3-95796-026-9 (PDF), 978-3-95796-027-6 (epub), License: CC-BY-SA 4.0

Kleiner, aber wichtiger Schritt

Erfolgreiche Aktionstage mit der Deutschen Knochenmarkspenderdatei – DKMS ehrt Stammzellspender an der JLU

pm/chb. Die JLU und die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) blicken auf mehrere, sehr erfolgreiche gemeinsame Aktionstage zurück. Stellvertretend für das studentische Engagement im Kampf gegen den Blutkrebs wurde im zu Ende gegangenen Wintersemester JLU-Student Johannes Schaumlöffel geehrt, der einem Patienten eine neue Lebenschance ermöglichen konnte und sich zudem als Helfer stark engagiert hat.

Im Rahmen eines kleinen Empfangs im Präsidialbüro erhielt Johannes Schaumlöffel eine Urkunde von Daniel Wilhelm, Vertreter der DKMS. Johannes Schaumlöffel hatte sich 2014 als potenzieller Stammzell-

spender registrieren lassen und erhielt vor einem halben Jahr die Möglichkeit, einem Patienten aus Großbritannien mit einer Stammzellspende zu helfen. Stellvertretend für alle anderen Stammzellspender der JLU wurde er für sein uneigennütziges Engagement ausgezeichnet. Anwesend waren auch einige der Organisatorinnen und Organisatoren der letzten DKMS-Aktionstage an der Universität Gießen: Annette Knauber, die sich zudem im „Aktionskreis gegen Leukämie Gießen“ engagiert, Lena Wengeler, Viktoria Schmitt und Ingo Miller.

Daniel Wilhelm betonte: „Ankauf einer anderen Universität in Deutschland gab es in den ver-

gangenen Jahren so viele große Registrierungstage wie an der JLU – und dementsprechend auch schon so viele ermöglichte Lebenschancen. 38 Personen hatten schon passende Stammzellen für Patientinnen und Patienten – und es werden hoffentlich noch viele mehr werden.“

Die Erste JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle dankte allen Engagierten für ihren großartigen Einsatz. „Die Registrierung als Spender ist ein zunächst kleiner, aber umso wichtiger Schritt. Die Beteiligung als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ist nicht minder wichtig. Dass auf diese Weise tatsächlich Leben gerettet werden kann, haben auch die erfolgreichen Ak-

tionen an der JLU gezeigt. Wir sind stolz auf unsere Studierenden ebenso wie auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich uneigennützig und auf vielfältige Weise für andere einsetzen.“

DKMS

Alle 45 Minuten erkrankt in Deutschland ein Mensch neu an Leukämie. Darunter sind auch zahlreiche Kinder und Jugendliche. Für viele von ihnen ist die Übertragung gesunder Stammzellen die einzige Überlebenschance. Weltweit erkranken jedes Jahr mehr als 917.000 Menschen an Blutkrebs. Die DKMS sucht und vermittelt Stammzellspender für Menschen mit Blutkrebs und anderen Erkrankungen des blutbildenden Systems. Mit weltweit insgesamt mehr als sechs Millionen Registrierten (davon mehr als vier Millionen in Deutschland) und mehr als 55.000 ermöglichten Stammzelltransplantationen ist sie der weltweit größte Stammzellspenderdateien-Verbund.

Die DKMS registriert potenzielle Spenderinnen und Spender in ihrer Datei. Sie hilft, für möglichst jeden suchenden Patienten einen passenden Fremdspender zu finden. Grundsätzlich kann sich jeder gesunde Mensch zwischen 17 und 55 Jahren als potenzieller Spender bei der DKMS registrieren lassen. Aufgenommen werden die Spender zum großen Teil bei Registrierungsaktionen.

www.dkms.de



Foto: Sara Ströblmann

Besuch aus Sri Lanka: Mit der University of Colombo ist die JLU durch ein Austauschabkommen und im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte seit Jahren verbunden. Sehr herzlich begrüßten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes Julia Volz im Wintersemester eine hochrangige Delegation aus Sri Lanka im Senatssaal. Die zehn Vertreterinnen und Vertreter Sri Lankischer Universitäten informierten sich im Rahmen eines durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) begleiteten Deutschlandbesuchs über das deutsche Hochschulsystem. Auch das Treffen an der JLU diene dazu, die Vernetzung zu intensivieren und eine mögliche weitere Zusammenarbeit auszuloten.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Das Institut für Heil- und Sonderpädagogik ist in Institut für Förderpädagogik und Inklusive Bildung umbenannt worden.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Ulrike Weckel, Historisches Institut/Fachjournalistik Geschichte, hat eine Einladung des St. Anthony's College der University of Oxford in Großbritannien zu einem Richard von Weizsäcker Visiting Fellowship erhalten.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur/ Institut für Germanistik ist vom Staatssekretär im Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend Dr. Ralf Kleindiek als Beisitzer zum Mitglied der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien berufen worden.

Dr. Herbert Fritz, Oberstudienrat im Hochschuldienst am Institut für Romanistik, hat im November 2016 eine Exkursion von 14 Studierenden des Instituts für Romanistik zum Theaterfestival XXIV Muestra de Teatro Español de Autores Contemporáneos im spanischen Alicante geleitet. Während der Exkursion sahen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer acht Theateraufführungen von Stücken renommierter spanischer Dramatiker an drei Spielstätten. Des Weiteren nahm die Gruppe an Pressekonferenzen, Autorengesprächen, Theaterführungen und Vorträgen teil. Themen waren die Situation des spanischen Theaters am Beginn des 21. Jahrhunderts, die Geschichte des Theaterfestivals und des Theaters in Alicante.

Dr. Anna Isabell Wörsdörfer, Institut für Romanistik, ist für ihre Arbeit mit dem Reinhard-Kiesler-Preis 2017 ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung zu Ehren des im Jahre 2015 verstorbenen Professors für Romanische Philologie, Reinhard Kiesler, wird von der Romanistik der Universität Würzburg in Kooperation mit dem Verein promptus e.V. vergeben. Sie prämiiert die jeweils besten Aufsätze von Nachwuchswissenschaftlern aus der Literatur- und Sprachwissenschaft, die in der Fachzeitschrift „promptus – Würzburger Beiträge zur Romanistik“ publiziert werden. Die Auszeichnung ist mit jeweils 300 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre vergeben. Wörsdörfer beschäftigte sich mit der Frage, wie die das Mittelalter in der Zeit der Aufklärung innerhalb der französischen Literatur rezipiert wurde.

Dr. Anna Isabell Wörsdörfer, Institut für Romanistik, ist für ihre Arbeit mit dem Reinhard-Kiesler-Preis 2017 ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung zu Ehren des im Jahre 2015 verstorbenen Professors für Romanische Philologie, Reinhard Kiesler, wird von der Romanistik der Universität Würzburg in Kooperation mit dem Verein promptus e.V. vergeben. Sie prämiiert die jeweils besten Aufsätze von Nachwuchswissenschaftlern aus der Literatur- und Sprachwissenschaft, die in der Fachzeitschrift „promptus – Würzburger Beiträge zur Romanistik“ publiziert werden. Die Auszeichnung ist mit jeweils 300 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre vergeben. Wörsdörfer beschäftigte sich mit der Frage, wie die das Mittelalter in der Zeit der Aufklärung innerhalb der französischen Literatur rezipiert wurde.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Simon Resch und Jonas Wilhelm, Institut für Theoretische Physik, haben den Kaki Preis für herausragende Master-Arbeiten in der Kern- und Hadronenphysik erhalten. Simon Resch wurde insbesondere für seine Master-Arbeit zum Thema „Massensensitivität der Phasenstruktur der

QCD“ ausgezeichnet (Betreuer: PD Dr. Bernd-Jochen Schaefer). Darin berechnete Resch Eigenschaften der Theorie der starken Wechselwirkung, eine der vier Grundkräfte der Natur, unter besonders hohen Temperaturen. Die dabei auftretenden Phasenübergänge der Materie sind für das Verständnis der Entwicklung unseres Universums kurz nach dem Urknall von großem Interesse. Jonas Wilhelm wurde unter anderem für seine Masterarbeit „Gittersimulationen der QCD mit zwei Farben bei endlicher Dichte“ ausgezeichnet (Betreuer: Prof. Dr. Lorenz von Smekal). Wilhelm simulierte Eigenschaften der Theorie der starken Wechselwirkung bei besonders hohen Dichten. Auch hier gilt besonderes Augenmerk den dabei auftretenden Phasenübergängen, die für die Physik der Neutronensterne besonders wichtig sind. Eine großzügige Spende von Prof. Dr. Kaori Kaki von der Shizuoka Universität in Japan an das Institut für Theoretische Physik hatte es ermöglicht, diesen jährlich vergebenen Preis mit 250 Euro auszustatten. Prof. Kaki hatte in den 1990er Jahren einige Zeit als Nachwuchswissenschaftlerin am Institut für Theoretische Physik der JLU in der Gruppe von Prof. Dr. Ulrich Mosel verbracht.

Dr. Herbert Fritz, Oberstudienrat im Hochschuldienst am Institut für Romanistik, hat im November 2016 eine Exkursion von 14 Studierenden des Instituts für Romanistik zum Theaterfestival XXIV Muestra de Teatro Español de Autores Contemporáneos im spanischen Alicante geleitet. Während der Exkursion sahen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer acht Theateraufführungen von Stücken renommierter spanischer Dramatiker an drei Spielstätten. Des Weiteren nahm die Gruppe an Pressekonferenzen, Autorengesprächen, Theaterführungen und Vorträgen teil. Themen waren die Situation des spanischen Theaters am Beginn des 21. Jahrhunderts, die Geschichte des Theaterfestivals und des Theaters in Alicante.

Dr. Anna Isabell Wörsdörfer, Institut für Romanistik, ist für ihre Arbeit mit dem Reinhard-Kiesler-Preis 2017 ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung zu Ehren des im Jahre 2015 verstorbenen Professors für Romanische Philologie, Reinhard Kiesler, wird von der Romanistik der Universität Würzburg in Kooperation mit dem Verein promptus e.V. vergeben. Sie prämiiert die jeweils besten Aufsätze von Nachwuchswissenschaftlern aus der Literatur- und Sprachwissenschaft, die in der Fachzeitschrift „promptus – Würzburger Beiträge zur Romanistik“ publiziert werden. Die Auszeichnung ist mit jeweils 300 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre vergeben. Wörsdörfer beschäftigte sich mit der Frage, wie die das Mittelalter in der Zeit der Aufklärung innerhalb der französischen Literatur rezipiert wurde.

FB 08 – Biologie und Chemie

Mit den iFZ-Preisen für Masterthesen werden in jedem Jahr Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet, die herausragende Beiträge für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen erbracht haben: Christian Bringmann ist für seine an der Professur für Verhaltensökologie angefertigte Masterarbeit zum Thema „Einfluss von Grünlandbeweidung auf Brutvogelpopulationen“ ausgezeichnet worden. Bringmann beschäftigte sich mit dem Einfluss der Landnutzung auf die Diversität und Abundanz von Vögeln. Ein Vergleich von beweideten Flächen mit angrenzenden Mahdflächen im Stadtgebiet von Gießen konnte einen positiven Einfluss der Beweidung auf die Diversität und Abundanz von Vögeln belegen. Die Ergebnisse sind unmittelbar relevant für den praktischen Naturschutz und Artenschutz. Ein weiterer iFZ-Master ging an Mi-Kyung Ha, die für ihre an der Professur für Pflanzenökologie angefertigte Masterarbeit „Stability of pyrolysed, hydrothermal Carbonised Miscanthus (biochar and hydrochar) and its feedstock in a field study on a permanent grassland“ ausgezeichnet wurde. Sie hat sich mit der Untersuchung von Stoffumsatzprozessen im Boden im Kontext der Klimafolgenforschung beschäftigt. Mit ihrer Masterarbeit hat sie methodisches Neuland betreten und einen wichtigen Beitrag zur Evaluierung der Zersetzungstabilität von Biokohlen im Freiland geleistet. Die Masterarbeit „Model based transit time assessment in a rural catchment“ von Jakob Pferdenges (Professur Landschafts-, Wasser- und Stoffhaushalt) ist Teil umfangreicher Modellierungsarbeiten, die sich mit dem Wasserhaushalt der Studienlandschaft Schwingbachthal befassen.



Einsatz für einen guten Zweck: Ingo Miller, Viktoria Schmitt, JLU-Vizepräsidentin Prof. Verena Dolle, Johannes Schaumlöffel, Daniel Wilhelm (DKMS), Annette Knauber und Lena Wengeler.

Studierende lesen an Schulen gegen das Vergessen

Anlässlich des internationalen Holocaust-Gedenktages führten Studierende der JLU an mehreren Schulen in der Region Lesungen aus Texten der frühen Holocaust- und Lagerliteratur durch

Von Henning Tauche

Vor 72 Jahren, am 27. Januar 1945, wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau durch sowjetische Truppen befreit. Millionen Menschen, darunter vor allem Menschen jüdischer Konfession, aber auch Sinti und Roma, Menschen mit Behinderungen, Homosexuelle, politische Gegner und andere Gruppen, wurden unter der nationalsozialistischen Herrschaft systematisch verfolgt und ermordet.

Auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog wurde 1996 der Jahrestag der Befreiung von Auschwitz zum nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus und 2005 von den Vereinten Nationen zum Internationalen Tag

des Gedenkens an die Opfer des Holocaust erklärt.

Trotz der zunehmenden Aufmerksamkeit, die der Gedenktag in der Öffentlichkeit erfährt, wird er im schulischen Kontext oftmals kaum wahrgenommen. Dies nahmen 23 Lehramtsstudierende der JLU zum Anlass, Lesungen an verschiedenen Schulen in Gießen und Umgebung durchzuführen, darunter in der Gesamtschule Gießen Ost, der Gesamtschule Schwingbach, Rechtenbach, der Georg-Büchner Schule, Stadtallendorf, und der Freiherr-vom-Stein-Schule, Wetzlar. Gelesen wurde aus Texten der frühen Holocaust- und Lagerliteratur, die zwischen 1933 – zunächst im Exil und im Untergrund – und 1949 entstanden.

Eingebettet waren die Lesungen in selbstgestaltete Unter-

richtseinheiten der Studierenden, die in zwei Seminaren aus den Bereichen Literatur- und Geschichtsdidaktik geplant, besprochen und reflektiert wurden. Die Zusammenarbeit beider Seminare, die von Monika Rox-Helmer (Historisches Institut) und Anika Binsch (Arbeitsstelle Holocaustliteratur) geleitet wurden, ermöglichte es den Studierenden, interdisziplinäre Zugänge für die Schülerinnen und Schüler zu eröffnen. Die Auswahl der Lesungstexte erfolgte anhand ausgewählter Annotationen zu Textzeugnissen, die im Rahmen des Kooperationsprojekts „Frühe deutsch-beziehungsweise polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933–1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung

von Erinnerungsnarrativen“ (GeoBib) vor allem von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Arbeitsstelle Holocaustliteratur angefertigt wurden. Ergänzend zu den Lesungen wurden in einigen Klassen kleine Gedenkaktionen durchgeführt: So brachten Schülerinnen und Schüler Rosen an verschiedenen Orten ihrer Schule an.

Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Studierenden und Lehrkräfte erlebten die Lesungen als Bereicherung, da sie eine Auseinandersetzung über reinen Schulbuchunterricht hinaus ermöglichten, einen persönlichen und emotionalen Zugang zur Thematik eröffneten und die Wichtigkeit des Erinnerns und Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus deutlich machen konnten.



Foto: Horst Engel

Erinnerungen an alte Zeiten:

190 ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des früheren Strahlencentrums der JLU trafen sich zum Wiedersehen an ihrer alten Wirkungsstätte. Die Idee eines wissenschaftlichen Zentrums, das sowohl Forschung und Lehre als auch Dienstleistungen im Bereich „Strahlung“ erbringen sollte, stammte von Prof. Dr. Wilhelm Hanle (1901–1993), der in den Nachkriegsjahren die Physik in Gießen wieder aufgebaut hatte. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Kernphysik, Biophysik, Zentrale Abteilung, Linearbeschleuniger, Reinigungsdienst, Werkstätten, Rechnerabteilung, Strahlenschutz, Zentrale Biotechnische Betriebseinheit und des Hochschulrechenzentrums, das zeitweise ebenfalls in dem Gebäude im Leihgesterner Weg untergebracht war, trafen sich zunächst im Hörsaal zur Vorführung eines Films, den Gerhard Zörb, ein ehemaliger Mitarbeiter am Linearbeschleuniger, mit großem Aufwand produziert hatte. Gespräche, Diskussionen und Erinnerungen beim abendlichen Zusammensein im Kleinlindener Bürgerhaus rundeten das gelungene Programm ab.

Die Ergebnisse dieser Arbeit haben das Verständnis über die Verbindungen der unterschiedlichen Komponenten des Wasserkreislaufes im Untersuchungsgebiet des Vollnkirchener Baches entscheidend verbessert. Die Staatsexamensarbeit „Die Bestäubungsleistung der Roten Mauerbiene *Osmia rufa* in Abhängigkeit von der individuellen Körpergröße“ von **Martin Speckmann** (Professur für Tierökologie) wurde ebenfalls ausgezeichnet. Er konnte zeigen, dass die Körpergröße von Wildbienen einen starken Effekt auf ihren Beitrag zur Bestäubung von Kulturpflanzen hat. **Prof. Dr. Jürgen Janek**, Physikalisch-Chemisches Institut, ist auf Vorschlag der Deutschen Bunsengesellschaft von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit der Wilhelm-Jost-Gedächtnismedaille und -Vorlesung ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung wird jähr-

terte Auszeichnung wird alle zwei Jahre einem Wissenschaftler oder einer Wissenschaftlerin für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Organischen Chemie verliehen. Die feierliche Übergabe der Denkmünze in Gold soll im Rahmen der Feierlichkeiten (Wissenschaftsforum Chemie) zum 150-jährigen Bestehen der GDCh im September in Berlin stattfinden. **Prof. Schreiner** erhält die Auszeichnung für „seine Forschungserfolge und weltweit anerkannten Beiträge zur physikalisch-organischen Chemie und Katalyse“. **Prof. Dr. Bernhard Spengler**, Institut für Anorganische und Analytische Chemie, erhält für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) den Fresenius-Preis. Die feierliche Übergabe des mit 7.500 Euro dotierten Preises soll

dentin der GDCh **Prof. Dr. Thisbe K. Lindhorst** in ihrer schriftlichen Würdigung.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Dieter Körholz, Leiter der Abteilung Pädiatrische Hämatologie und Onkologie am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin des UKGM, konnte für die Arbeit der Kinderonkologie eine Spende in Höhe von 211.000 Euro entgegennehmen: Bereits zum 27. Mal hatten die Leserinnen und Leser der Zeitschrift „Oldtimer Markt“ Oldtimer gespendet, um sie im Rahmen der Kinderkrebshilfe-Aktion zu verlosen. Leserinnen und Leser, die mindestens fünf Euro für die Kinderkrebshilfe spenden, nehmen mit ihrer Einzahlung an der jährlichen Verlosung der Oldtimer teil. Die Geldspenden werden jeweils zur Hälfte an die Kinderonkologie am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der JLU und an die Stiftung Kinderkrebsforschung der Universitätsmedizin in Mainz ausgeschüttet. Insgesamt waren 422.000 Euro zusammengekommen.

Prof. Dr. Ulrich Müller, Institut für Humangenetik, ist von der Bundesärztekammer in den Arbeitskreis „Alzheimer Risikodiagnostik“ berufen worden. Die Liebig-Professur von **Prof. Martin Wilkins**, Department of Medicine des Imperial College in London, wird um zwei Jahre verlängert. Der international renommierte Pharmakologe arbeitet eng mit dem Gießener Lungenforscher **Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani** zusammen. Wilkins war der dritte Professor, dem der Ehrentitel der JLU für renommierte Gastprofessorinnen und -professoren verliehen wurde.

Foto: Ben Kahl/JLU



JLU auf der Chance 2017

ZSB-Team informierte über Studienangebot, Aus- und Weiterbildung – Schülerinnen und Schüler sprachen mit Fachleuten

pm/chb. Was kommt nach dem Schulabschluss? Vor dieser Frage stehen wieder zahlreiche Schülerinnen und Schüler. Die Möglichkeit zu Gesprächen mit Fachleuten bot sich Ende Januar auf der „Chance 2017“, der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen. Die JLU war dort bereits

zum zehnten Mal vertreten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung (ZSB) informierten in Halle 2 über das Studienangebot der JLU. Die Palette der Fragen war bunt: Wie erkenne ich meine Neigungen und Stärken? Was sind die Studieninhalte? Welche Anforderungen und

Zugangsvoraussetzungen gibt es? Das Referat für Wissenschaftliche Weiterbildung stellte die Weiterbildungsmöglichkeiten vor, das Ausbildungsteam die verschiedenen Berufsausbildungen und das Duale Studium. Eine Podiumsdiskussion und Vorträge rundeten das Programm ab.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 11. Mai 2017. Redaktionsschluss ist am 20. April 2017. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

lich an einen international ausgewiesenen Physikochemiker vergeben. **Prof. Janek** hat seine Wilhelm-Jost-Vorlesung zum Thema „Elektrochemische Energiespeicherung/Im Spannungsfeld von Grundlagen und Anwendung“ am 1. Dezember 2016 in Göttingen gehalten. Anschließend bekam er die Medaille überreicht.

Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, erhält von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) die Adolf-von-Baeyer-Denkmünze 2017. Die mit 7.500 Euro do-

ebenfalls im Rahmen der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der GDCh im September 2017 in Berlin stattfinden. **Prof. Spengler** hat sich national und international in herausragender Weise um die Weiterentwicklung der bioanalytischen Massenspektrometrie verdient gemacht. Durch seine langjährige Mitgliedschaft im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Massenspektrometrie habe sich diese zu einer Wissenschaftsvereinigung von herausragendem internationalem Rang entwickelt, betont die Präsi-

Erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler geehrt

Die Teilnahme an den Paralympics in Rio de Janeiro und viele weitere sportliche Erfolge prägten das Wettkampffahr 2016

cl. Die JLU hat am 31. Januar 24 Sportlerinnen und Sportler geehrt, die im Wettkampffahr 2016 bei Deutschen Hochschulmeisterschaften erfolgreich waren und einen der ersten drei Plätze errungen haben. Zudem wurden vier Athletinnen und Athleten ausgezeichnet, die im Rahmen der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ gefördert werden. Eine weitere Ehrung ging an die studentischen Rollstuhlbasketballerinnen und -basketballer der JLU, die an den Paralympics 2016 in Rio teilgenommen haben.

Die Ehrungen nahm JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker vor. Im Anschluss gab es die Gelegenheit zum Austausch und einen Imbiss.

Guter Jahresauftakt

Auch das Wettkampffahr 2017 hat bereits gut begonnen: Die Männerstaffel der Wettkampfgemeinschaft Gießen hat bei der DHM Leichtathletik in Frankfurt am Main die Zeitläufe gewonnen.

Die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler in 2016:

Fechten (Team) in Aachen

1. Platz Herren Säbel: Team Gießen I: Maciek Chojnaki, Marlon Hirzmann, Kevin Schäfer (THM); 2. Platz Herren Säbel: Team Gießen II: Christian Endl, Jonathan Evenius, Silas Schwabe (THM); 2. Platz Damen Florett: Ramona Baum, Victoria Grewe, Martha Herkommer; 3. Platz Damen Degen: Ramona Baum, Victoria Grewe, Martha Herkommer, Laura Werner.

DHM Karate in Halle/Saale

3. Platz Frauen Kumite 55 kg: Anna-Marie Albrecht; 2. Platz Männer Kata ab 3. Kyu: Jan Urke; 3. Platz Männer Kata ab 3. Kyu: Ian Pocervina; 1. Platz Kata Team Männer: Jonas Glaser, Jan Urke, Ian Pocervina.

DHM Volleyball in Paderborn

1. Platz Maro Schossee, Max Froböse, Phillip Schumann, Volker Zimmermann, Matthias Mülke, Johannes Voeseke, Simon Breither (THM), Davin Peters, Tim Schwab, Oliver Brand.

DHM Rudern in Bremen

3. Platz Leichtgewicht Zweier ohne Steuerfrau: Aline Bruchmeier, Lisa-Nicole Gerß; 3. Platz Zweier ohne Steuerfrau: Lynn Jessen, Mara Weber; 2. Platz Frauen Achter (mit Bremen, Lübeck, Bochum) Lynn Jessen, Mara Weber.

DHM Geräteturnen in Chemnitz

1. Platz Herren Einzel Pferd: Fabian Lotz; 2. Platz Herren Einzel Mehrkampf: Fabian Lotz.

DHM Judo in Bonn

3. Platz Herren Einzel +100 kg: Adrian Drechsel.

Athletinnen und Athleten der Partnerhochschule des Spitzensports

Lilli Kiesgen (Bouldern), Fabian Lotz (Gerätturnen), Chiara Pütz (Rock'n Roll), Jan Urke (Karate).

Paralympics in Rio de Janeiro

Annabel Breuer (2. Platz: Rollstuhlbasketball Damen); Thomas Böhme (8. Platz: Rollstuhlbasketball Herren); Christopher Huber (8. Platz: Rollstuhlbasketball Herren).



Die Sportlerinnen und Sportler der JLU blicken auf ein erfolgreiches Wettkampffahr 2016 zurück. Für ihre Leistungen wurden sie von JLU-Vizepräsident Prof. Peter Winker (r.) geehrt.

Foto: Katriona Friese

PERSONALIA

Professuren	FB 10	40-jähriges Dienstjubiläum
<p>FB 02</p> <p><i>Dr. rer. oec. Heinz J. Hockmann</i>, Chairman, Silk Invest Ltd, London, UK und Senior Advisor, Lovell Minnick Partners LLC, Radnor, PA, USA, wurde eine Honorarprofessur übertragen.</p>	<p><i>PD Dr. med. vet. Anja Wege</i>, Universität Regensburg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Versuchstierkunde und Tierschutz mit dem Schwerpunkt Refinement nach dem 3R-Prinzip erhalten.</p>	<p><i>Evelyn Brabec</i>, Institut für Erziehungswissenschaft/Institut für Biologiedidaktik; <i>Prof. Dr. Wolfgang Hallet</i>, Institut für Anglistik.</p>
<p>FB 04</p> <p><i>Dr. phil. Bettina Severin-Barboutie</i>, Deutsches Historisches Institut, Paris, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts angenommen.</p>	<p>FB 11</p> <p><i>Juniorprofessor Dr. phil. nat. Eugen Proschak</i>, Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W2-Professur für Computerbasiertes Modellierung im 3R-Tierschutz erhalten.</p>	Aus dem Dienst ausgeschieden
<p>FB 06</p> <p><i>Prof. Dr. phil. Christina Schwenck</i>, Universität Kiel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lern-, Entwicklungs- und Verhaltensprobleme im Kindes- und Jugendalter: Diagnostik und Intervention erhalten.</p> <p><i>Dr. rer. nat. Bianca Wittmann</i>, bisher Juniorprofessorin am Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Biologische Psychologie ernannt.</p>	<p>FB 01</p> <p><i>Prof. Dr. Bernhard Kretschmer</i> (Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht und interdisziplinäre Rechtsforschung an der Universität Bielefeld erhalten.</p>	<p><i>Axel Brandt</i>, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; <i>Manfred Braun</i>, Dezernat E 3; <i>Anita Diebel</i>, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; <i>Bernd Goecke</i>, Institut für Geographie; <i>Anneliese Hahn</i>, Dezernat E 3; <i>Doris Jung</i>, Dezernat E 3; <i>Roswitha Kraft</i>, Personalrat; <i>Monika Kreutzer</i>, Medizinische Klinik II; <i>Margot Lechner</i>, Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; <i>Michael Müller</i>, Dekanat FB 11; <i>Edith Pannek</i>, Institut für Sportwissenschaft; <i>Lilli Schmidt</i>, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; <i>Amette Seng</i>, Dezernat E 3; <i>Brigitte Taborski</i>, Medizinische Klinik II; <i>Ralf Zartner</i>, Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof.</p>
<p>FB 07</p> <p><i>PD Sangam Chatterjee, Ph.D.</i>, bisher Akademischer Oberrat an der Universität Marburg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Optische Spektroskopie ernannt.</p> <p><i>Juniorprofessor Dr. rer. nat. Simone Sanna</i>, Universität Paderborn, hat den Ruf auf die W2-Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperspektroskopie angenommen.</p> <p><i>Dr. rer. nat. Andreas Vorholzer</i>, Universität Gießen, wurde zum W1-Juniorprofessor für Didaktik der Physik ernannt.</p>	<p>FB 03</p> <p><i>Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez-Rodríguez</i> (Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Allgemeine Soziologie) hat einen Ruf auf die Professur für „Sociology of Gender“ an der University of Limerick (Irland) abgelehnt.</p>	Verstorbene
<p>FB 09</p> <p><i>PD Dr. agr. Andreas Gatterger</i>, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick (Schweiz) und Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W3-Professur für Ökologischen Landbau mit dem Schwerpunkt nachhaltige Bodennutzung angenommen.</p> <p><i>Dr. rer. nat. Till Schäberle</i>, Universität Bonn, hat den Ruf auf die W2-Professur für Naturstoffforschung mit dem Schwerpunkt Insektenbiotechnologie erhalten.</p>	<p>FB 11</p> <p><i>Prof. Dr. Andreas Günther</i> (Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Pathomechanismen und Therapie der Lungenfibrose) hat einen Ruf der Medizinischen Universität Wien abgelehnt.</p>	<p>Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.</p> <p><i>Prof. Dr. Lothar Beinke</i>, FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Professur für Arbeitslehre und ihre Didaktik), ist am 28. Januar 2017 im Alter von 85 Jahren verstorben.</p> <p><i>Prof. Dr. agr. Edgar Peter Harsche</i>, FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökologische und Umweltmanagement (Professur am Institut für Agrarsoziologie), ist am 2. Februar 2017 im Alter von 91 Jahren verstorben.</p> <p><i>Prof. Dr. med. vet. Alexander Herzog</i>, FB 10 – Veterinärmedizin (Professur für Veterinärmedizinische Genetik und Zytogenetik), ist am 20. Dezember 2016 im Alter von 82 Jahren verstorben.</p> <p><i>Prof. Dr. Gerhard Kielwein</i>, FB 10 – Veterinärmedizin (Professur für Milchhygiene), ist am 3. Februar 2017 im Alter von 86 Jahren verstorben.</p> <p><i>Prof. Dr. phil. Robert König</i>, FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaften (Psychologisches Institut), ist am 9. Dezember 2016 im Alter von 80 Jahren verstorben.</p> <p><i>Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Oksche</i>, FB 11 – Medizin (Institut für Anatomie und Zellbiologie), ist am 23. Januar 2017 im Alter von 90 Jahren verstorben.</p> <p><i>Prof. Dr. agr. Botho Wohlrab</i>, FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökologische und Umweltmanagement (Professur für Landeskultur), ist am 9. Januar 2017 im Alter von 94 Jahren verstorben.</p>
<p>25-jähriges Dienstjubiläum</p> <p><i>Heike Bünge</i>, Institut für Biochemie; <i>Prof. Dr. Ute Eva Eisen</i>, Institut für Evangelische Theologie; <i>Jörg Fischer</i>, Stabsabteilung Forschung; <i>Ursula Hermann-Lippert</i>, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement; <i>Ellen Lindenstruth</i>, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere; <i>PD Dr. Georg Mellau</i>, Physikalisch-Chemisches Institut; <i>Anselm Richter</i>, Institut für Musikwissenschaften; <i>Doris Riemenschneider</i>, Institut für Sportwissenschaften; <i>Galina Roth</i>, Universitätsbibliothek; <i>Katja Schmandt</i>, Prüfungsamt Geisteswissenschaften; <i>Prof. Dr. Rainer Schulz</i>, Physiologisches Institut; <i>Larissa Thiessen</i>, Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie.</p>		